Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Bringelohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46 Postscheckk. Dortmund 5146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr 54 | Freitag, den 5. März (Kath. u. Evgl. Friedrich) | 1937

Laguardia macht weiter in Brunnenvergiftung

Eine Spitzenleistung verlogenster Hetze

Unverschämte Beschimpfung des Führers und des deutschen Volkes
Der deutsche Botschafter erhebt Protest in Washington

DNB Newyork, 4. März. (Funkspr.) Der für seine Deutschfeindlichkeit sattsam bekannte jüdische Oberbürgermeister von Newyork, Laguardia, dessen Reden schon mehrfach nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt unliebsames Aufsehen erregten, hat sich wieder einmal bewogen gefühlt, eine Rede zu halten, die

eine Spitzenleistung auf dem Gebiet verlogenster Hetze

darstellt. Vor rd. 1000 Frauen der Frauenabteilung des amerikanischen jüdischen Kongresses entblödete sich der jüdische Maulheld nicht, Deutschland zu beschuldigen, daß es versuche, den Weltfrieden zu zerstören. In dem für die Weltausstellung vorgeschlagenen Gebäude der Vereinigten Staaten werde er eine Schreckenskammer einrichten, in der als Höhepunkt die Figur jenes „braunhemdigen Fanatikers" gezeigt werde, der jetzt den Weltfrieden bedrohe.

Amtlicher deutscher Protest gegen Rüpeleien

DNB. Washington, 4. März. (Funkspr.) **Die deutsche Botschaft hat am Donnerstag im Staatsdepartement gegen die gestrigen Ausführungen von Laguardia Protest erhoben.**

*

Das muß ja eine ganz besondere Type sein, der jüdische Oberbürgermeister Laguardia von Newyork. Er scheint wohl das Bedürfnis zu haben, auf jeden Fall und um jeden Preis von sich reden zu machen, nur um seinen antideutschen Instinkten die Zügel schießen und sein haßerfülltes Herz austoben lassen zu können. Er ist kein Unbekannter, dieser Flegel, und es ist ja auch nicht das erste Mal, daß er in einer so infamen Weise sein Mütchen an dem neuen Deutschland zu kühlen sucht. Mit einer bodenlosen Frechheit, die bezeichnend für ihn zu sein scheint und die sich rücksichtslos über die einfachsten Gesetze des Anstandes hinwegsetzt, glaubt er, das Oberhaupt des deutschen Reiches auf echt jüdische Weise beschimpfen und begeifern zu können. Gibt es denn in den Vereinigten Staaten kein Gericht, das solchen Burschen zur Ordnung ruft und ihm einmal ganz deutlich klar macht, wie er sich gegenüber fremden Staatsoberhäupten auszudrücken und zu benehmen hat? Deutschland kann sich unmöglich eine solche Unverschämtheit ruhig gefallen lassen, und das ganze deutsche Volk erhebt dagegen den allerschärfsten Protest. Dieser Maulheld will die deutsche Großmacht, will ein Kulturvolk von 68 Millionen Menschen provozieren! Das bringt er nun allerdings nicht fertig, aber wir Deutschen vergäben uns doch zu viel, wenn wir ihn einfach stillschweigend sein Gift verspritzen ließen. Er mag, wenn er schon das Bedürfnis dazu hat, den Newyorkern seine Flegeleien vorzuführen, sich andere Objekte aussuchen, mag sie vor allem in seinen Kreisen suchen, aber er lasse gefälligst das Oberhaupt des deutschen Reiches aus dem frechen Munde! Wir müssen an die Regierung der Vereinigten Staaten die Anfrage richten, ob sie länger solch einem infamen Hetzer, ohne einzuschreiten, zusehen will oder ob sie nicht endlich diesem Menschen die einfachsten Formen internationalen Anstandes einmal beizubringen gedenkt. Dieser Laguardia, der Deutschland und seinem Führer Störung des Weltfriedens vorwerfen will, hat zur Gefährdung des Weltfriedens bereits in seiner bisherigen Tätigkeit schon so viel beigetragen, daß die verantwortlichen Männer des Staates Newyork wahrlich alle Veranlassung haben, diese neueste, friedensstörende Hetze mit einem scharfen Vorgehen gegen ihn zu beantworten. Laguardia steht — das ist längst bekannt — im Dienste jener jüdischen Kreise, die ein Interesse an einem neuen Krieg haben, um Gelegenheit zu neuen Geschäften zu bekommen. Soeben hat der amerikanische Bundessenat ein Gesetz angenommen, das die strikte Neutralität der Vereinigten Staaten in jedem künftigen Konflikt garantieren soll. Hetzer vom Schlage des Laguardia aber sind Saboteure an solchen Gesetzen, und das sollte man auch in den USA einsehen und dementsprechend handeln. Die Stadt Newyork aber, die diesen Laguardia als ihr Oberhaupt ertragen muß, kann jedem anständigen Menschen nur leid tun!

Erste Aeußerung Hulls zu den Unverschämtheiten Laguardias

DNB. Washington, 4. März. (Funkspr.) Nachdem in Vertretung des abwesenden deutschen Botschafters, Botschaftsrat Thomsen im Staatsdepartement gegen die unverschämten Aeußerungen Laguardias energisch protestiert hatte, wurde Staatssekretär Hull von Journalisten über den Stand der Angelegenheit befragt.

Hull erklärte, er werde sofort feststellen lassen, ob die Zeitungsmeldung den Tatsachen entspreche.

Selbstverständlich sei es bedauerlich, wenn ein Bürger der Vereinigten Staaten, gleichgültig was er über die Innenpolitik eines anderen Landes denke, Aeußerungen tue, die als Beleidigung der Regierung des andern Landes ausgelegt werden müßten.

Hull wird sich, wie verlautet, alsbald mit Laguardia in Verbindung setzen.

Die Amtszeit Laguardias läuft Ende dieses Jahres ab. Da er nicht der Demokratischen Partei angehört, also auf die Unterstützung durch Roosevelts Parteimaschine nicht rechnen kann, so versucht er offenbar außer den Stimmen seiner republikanischen Parteigenossen möglichst alle jüdischen Stimmen für sich einzufangen. Die einfachste Methode dabei erscheint ihm offenbar, sich Unverschämtheiten gegen den Führer des Deutschen Reiches zu erlauben. Typisch jüdisch!

Auch das Deutschtum Newyorks protestiert

DNB. Newyork, 4. März. (Funkspr.) **Die vereinigten deutschen Gesellschaften von Groß-Newyork haben am Mittwoch an den jüdischen Oberbürgermeister Laguardia ein Telegramm gesandt. Sie protestieren darin schärfstens gegen dessen unverschämte deutschfeindliche Hetzrede. Es ist unglaublich,** so heißt es in dem Telegramm, daß der Bürgermeister einer amerikanischen Stadt, die sich bei der Durchführung ihrer Aufgaben stark auf die Mitarbeit des deutschen Elements stützt, sich erfrecht, das Oberhaupt einer fremden Nation zu besudeln und zu verleumden. Die Hetzrede Laguardias stellt eine schwere Beleidigung der deutschstämmigen Bürger des ganzen Landes dar, und diese sind nicht gewillt, diese Beleidigung hinzunehmen.

Amerika hat vom Weltkrieg genug!

Neutralitätsvorlage vom Senat angenommen

Völlige Fernhaltung des Landes von einem künftigen Kriege

DNB. Washington, 4. März. (Funkspr.) **Der Senat hat mit 62 gegen 6 Stimmen die Neutralitätsgesetzesvorlage des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Bundessenats, Senator Pittman, angenommen und leitete den Gesetzentwurf dem Repräsentantenhaus zur Abstimmung weiter.**

Dieser Neutralitätsentwurf gibt die traditionelle amerikanische Politik der freien Meere auf und setzt an ihre Stelle

ein in allen Einzelheiten festgelegtes Programm, die Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges aus allen Verwicklungen freizuhalten.

Dem Präsidenten bleibt lediglich überlassen, die Waren zu bestimmen, die auf USA.-Schiffen an Kriegführende befördert werden können.

Der Antrag des Senators van Denberg, dem Präsidenten auch diese Befugnis abzusprechen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Neutralitätsgesetzvorlage sieht u. a. auch die Verlängerung der gegenwärtigen Waffensperre an Kriegführende vor, außerdem das Verbot der Amerikaner, auf Schiffen Kriegführender zu reisen.

Das Staatsdepartement kündigte an, daß

alle Bürger der Vereinigten Staaten, die Reisepässe beantragen, eine Erklärung unterzeichnen müssen, daß sie sich nicht nach Spanien begeben wollen.

Hierzu verlautet, daß man sich zu dieser Maßnahme entschlossen habe, weil kürzlich Newyorker Organisationen Paßanträge für Mitglieder beantragt hatten, die als Aerzte nach dem bolschewistischen Spanien reisen wollen.

Die Annahme des Neutralitätsgesetzes erfolgte nach nicht sehr langer aber erregter Aussprache, die den weitgehenden, alles andere überwiegenden Beschluß bezeugte,

einen neuen Krieg möglichst zu vermeiden, jedenfalls aber alles zu versuchen, um nicht wieder, wie im Jahre 1917, in einen fremden Krieg hineingezogen zu werden.

Deswegen wurde in den Entwurf des Senators Pittman eine genaue Aufzählung aller Kriegsmaterialien eingefügt. Diese Aufstellung deckt sich mit den bisherigen Erklärungen des Präsidenten Roosevelt zu diesem Gegenstand, hindert ihn aber, sie in künftigen Kriegen zu ändern, insbesondere sie einzuschränken. **Aus diesem Grunde** auch beachtete der Senat nicht des alten Senators Borah leidenschaftliche Appelle an das „Traditionsgefühl" und seine Ausführungen, daß Amerika

jetzt zum ersten Male in seiner Geschichte sein Recht auf „souveräne" Schiffahrt aufgebe

und dadurch nicht mehr dem eigenen Prestige, sondern auch allen kleinen Nationen und der Menschheit insgesamt einen schlechten Dienst leiste (!).

Das Gesetz, über das in vielen ausländischen, ja sogar in manchen führenden amerikanischen Zeitungen allerlei mißverstandene Dinge geschrieben worden sind,

verbietet in dem Augenblick, wo der Präsident das Bestehen eines Kriegszustandes oder eines Bürgerkrieges feststellt, automatisch

1. **die Ausfuhr von Kriegsmaterialien, zu denen auch Zivilflugzeuge gerechnet werden;**
2. **Anleihen oder Geld- oder Warenkredite außer den normalen Krediten im Umfange des Vorkriegsgeschäftes;**
3. **Reisen auf Schiffen kriegführender Staaten;**
4. **Bewaffnung amerikanischer Dampfer.**

Alle hier gekauften Waren müssen bar bezahlt werden, bevor sie ausgeführt werden können, dagegen ist die Ausfuhr von Waren außer Kriegsmaterial, falls sie bar bezahlt sind, nicht verboten, vielmehr kann sich jedes Land alles hier kaufen, was es will und bezahlen kann.

Der Präsident hat, falls er die Verschiffung von Waren in amerikanischen Schiffen für gefährlich hält, das Recht, die Liste solcher Waren festzusetzen,

die sich der Käufer von Nordamerika in eigenen Schiffen abholen muß, während amerikanische Schiffe eine solche Fracht, die zur Anhaltung, Durchsuchung, Beschlagnahme oder Versenkung, kurz zu Verwicklungen mit den Kriegführenden führen könnte, nicht befördern dürfen.

Präsident Roosevelt kann aber, wie gesagt, die Ausfuhr von Waren nicht verbieten oder auf den normalen Friedensumfang beschränken, da der Kongreß ihm dieses Recht in diesem Gesetz nicht gewährt hat. Er kann lediglich amerikanischen Schiffen die Beförderung von Konterbande verbieten.

Kommunistische Umtriebe in der amerikanischen Handelsmarine

DNB Washington, 4. März. (Funkspr.) **Joseph Weaver, der Direktor des Büros für Marine-Inspektion und Navigation, machte vor dem Kongreß-Ausschuß aufsehenerregende Mitteilungen über kommunistische Umtriebe, die, wie er erklärte, die amerikanische Handelsmarine zu zerstören drohen. Weaver sowie ein Vertreter der Schiffseigentümer in den Häfen des Stillen Ozeans betonten, daß die Kommunisten hinter dem kürzlichen Seemannsstreik gestanden hätten. Die kommunistische Partei sei auch gegen die Einführung von Seemannsbüchern und plane einen Sitzstreik, der am 1. Mai beginnen und durch den gegen diese Maßnahme protestiert werden solle.**

Beginn der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

DNB Berlin, 4. März. (Drahtb.) **Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen haben gestern nachmittag in Berlin begonnen. Die französische Delegation wird von Herrn Alphand, Direktor der Handelsvertragsabteilung im französischen Handelsministerium, geführt.**

Der Haushalt der britischen Armee

Rund eine Milliarde für 1937

Seit 16 Jahren keine so hohen Militärausgaben!

DNB London, 4. März. (Drahtb.) Am Donnerstag wurde in London der Haushaltsvoranschlag für die Armee für das Haushaltsjahr 1937/38 bekanntgegeben. Die Kosten stellen sich hiernach auf 63,1 Millionen Pfund (757,2 Millionen Rm.), also um nur sieben Millionen Pfund höher als im Vorjahr.

Der Voranschlag für 1936/37 ist bekanntlich um 6,6 Millionen durch Nachtragshaushaltung erhöht worden,

so daß die tatsächliche Erhöhung gegenüber 1936 13,839 Millionen Pfund Sterling beträgt.

Wie der Kriegsminister bekannt gibt, beabsichtigt er, zu der Summe von 63,1 Millionen Pfund jedoch noch rund 19 Millionen Pfund Sterling (228 Millionen Rm.) anzufordern, um hiermit Ausgaben für die Ausrüstung der Armee und Fabrikanlagen zu decken. Die Gesamtausgaben für die Armee werden sich 1937/38 somit auf 82,2 Millionen Pfund (986,4 Millionen Rm.) stellen. Die Ausgaben für die Armee sind

die höchsten, die seit 16 Jahren in England zu verzeichnen sind.

In einer Erläuterung erklärt die Regierung, die Voranschläge seien dazu bestimmt, das Modernisierungsprogramm zu beschleunigen. Die Modernisierung der Armee, die Verbesserung der Küstenverteidigung und Luftabwehr, die Einrichtung eines Munitionsamtes im Kriegsministerium, die Vermehrung der Barackenbauten, die Verstärkung der regulären Armee und der Heimatarmee bewiesen, daß eine restlose Aktivität geherrscht habe. Das Ziel bestehe darin,

eine ausreichende Armee für die Heimat und für Uebersee zu schaffen,

die es der Regierung auch im Kriege gestatte, den internationalen Verpflichtungen nachzukommen.

Die Stärke der regulären Armee wird mit 168 900 Mann angegeben, gegenüber 158 400 im Vorjahre, und 168 400 im Jahre 1914. Die Vermehrung des Personals wird besonders auf die Errichtung von vier neuen Infanteriebataillonen, die Vergrößerung des Tank-Korps und der Luftabwehr zurückgeführt. Mehrere Regimenter werden noch mechanisiert werden, darunter fünf Kavallerieregimenter. Bei der Feldartillerie hofft man die Mechanisierung in diesem Jahre beenden zu können. Für den Neubau von 14 Munitionsfabriken sind insgesamt rund 16,2 Millionen Pfund vorgesehen (rund 10 Millionen Pfund mehr als im Vorjahre).

Filmvolkstag am 7. März

DNB. **Berlin**, 4. März. (Drahtber.) Im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer findet am Sonntag, dem 7. März, ein Filmvolkstag statt. In 2000 täglich spielenden Filmtheatern mit einer Million Sitzplätzen wird an diesem Tage eine kostenlose Filmvorstellung gegeben.

Zu der Veranstaltung hat jeder Volksgenosse Zutritt, der die Druckschrift „Film und Volk" zum Preise von 20 Pfg. an den Kassen der betreffenden Filmtheater erwirbt.

Es empfiehlt sich, diejenigen Filmtheater am Filmvolkstag aufzusuchen, bei denen man auch die Schrift „Film und Volk erworben hat.

Die Filmtheater, die an der Durchführung des Filmvolkstages beteiligt sind, werden dies in geeigneter Form ankündigen.

Die Genehmigungspflicht für Luftbilder

DNB. **Berlin**, 4. März. (Drahtber.) Im Anschluß an die kürzlich erfolgte Veröffentlichung über die Genehmigungspflicht neuer und alter Luftbilder durch die Prüfstelle für Luftbilder im Reichsluftfahrtministerium teilt das Reichsluftfahrtministerium mit, daß der Genehmigungspflicht nur solche Luftbilder unterliegen, die über dem deutschen Reichsgebiet aufgenommen wurden und die in irgendeiner Form zur Veröffentlichung bestimmt sind.

Der Führer bei „Rosenkavalier" in der Staatsoper München

DNB. **München**, 4. März. (Drahtber.) Die zweite Aufführung der Neuinszenierung des „Rosenkavaliers" der Staatsoper im Nationaltheater erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers, der bei seinem Erscheinen in der großen Mittelloge von dem bis auf den letzten Platz besetzten Haus mit erhobener Rechten begrüßt wurde. In der Begleitung des Führers befanden sich Botschafter SS.-Gruppenführer v. Ribbentrop, Obergruppenführer Brückner und Reichspressechef Dr. Dietrich. Ferner waren anwesend Reichsstatthalter General Ritter von Epp und der stellvertretende Gauleiter Nippold.

Die glanzvolle Aufführung der Strauß-Oper unter Leitung von Generalmusikdirektor Clemens Krauß fand schon nach dem ersten Akt starken Beifall, der sich nach Schluß der Vorstellung zu begeisterten Ovationen für Clemens Krauß und die Träger der Hauptrollen Hildegarde Ranczak, Viorica Ursuleac, Adele Kern, Ludwig Weber und Georg Hann sowie für den Regisseur Rudolf Hartmann gestaltete.

Minutenlang jubelten die Besucher nach Schluß der Vorstellung dem Führer zu, der diesen festlichen Abend, der so recht von dem hohen Stand des Münchener Theaterlebens zeugte, in ihrer Mitte verlebt hatte.

Sechs litauische Kommunisten zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt

Darunter — natürlich drei Juden.

DNB. **Kowno**, 4. März. (Drahtber.) Das Kriegsgericht verurteilte in den letzten Tagen sechs Kommunisten, darunter drei Juden, zu Zuchthausstrafen von 15—18 Jahren.

„Das Problem der Probleme"

Leitsätze der italienischen Bevölkerungspolitik

Weitere Beschlüsse des Großfaschistischen Rates

DNB **Rom**, 4. März. (Drahtb.) Die zweite März-Sitzung des Faschistischen Großrates brachte zunächst eine Beratung über die Frage der Bevölkerungspolitik. Nachdem Unterrichtsminister Bottai Bericht erstattet und verschiedene Mitglieder des Rates in die Debatte eingegriffen hatten, faßte Mussolini die Diskussion zusammen, indem er die verschiedenen Gesichtspunkte der Frage auch im Hinblick auf die anderen Länder darlegte. Daraufhin wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Der Faschistische Großrat beschließt, die Bevölkerungspolitik des Regimes nach folgenden Leitsätzen zu vervollkommnen:

1. Bevorzugung der Väter kinderreicher Familien bei der Arbeit und Anstellung, da die kinderreichen Familien in Ausnahmezeiten für das Vaterland die größeren Opfer und den stärkeren Beitrag an Menschen leisten.

2. Politik einer Familienentlohnung (bei gleicher Arbeitsart und -leistung ein Einkommen im Verhältnis zur Belastung durch die Familie).

3. Revision der gegenwärtig gültigen bevölkerungspolitischen Maßnahmen mit dem Zweck, das Leben kinderreicher Familien sicherzustellen.

4. Einrichtung von Heiratsdarlehen und Mitgiftversicherungen für junge Arbeiter (letztere bereits durch das Arbeitsgesetz vorgesehen).

5. Bildung einer nationalen Versicherung für die kinderreichen Familien.

6. Neueinteilung der Provinzen und Gemeinden auf Grund der Ergebnisse der kommenden Volkszählung von 1941, wobei Gemeinden und Provinzen gestrichen werden, in denen die Bevölkerung überaltert und dünn geworden ist und infolgedessen öffentlicher Einrichtungen nicht mehr bedarf.

7. Einrichtung einer Zentralstelle, die die Bevölkerungspolitik des Regimes überwacht und fördert.

Nach der Festlegung dieser Leitsätze, die gesetzgeberisch verankert werden, erinnert der Großrat feierlich alle Faschisten daran, daß das Bevölkerungsproblem das Problem des Lebens und seiner Fortsetzung bedeutet, d. h. das Problem der Probleme, denn ohne Leben gibt es keine Jugend, keine militärische Macht, keine wirtschaftliche Expansion, keine sichere Zukunft des Vaterlandes."

Spanische Nationalregierung protestiert!

Machenschaften an der marokkanischen Grenze

Eine Note an die Signatarmächte der Algeciras-Akte

Salamanca, 4. März. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Die spanische Nationalregierung hat an die Signatarmächte der Algeciras-Akte eine Note gerichtet, in der sie auf Machenschaften an der Grenze von Französisch- und Spanisch-Marokko hinweist. Diese Machenschaften, so heißt es in der Note, hätten

den Zweck, Ruhestörungen in Spanisch-Marokko hervorzurufen, damit so amtliche Stellen von Französisch-Marokko unter dem Vorwand der Wiederherstellung der Ordnung und der Vermeidung eines Uebergreifens der Gefahr auf französische Stämme in die spanische Zone einmarschieren lassen könnten, wodurch die internationalen Verträge verletzt und eine gefährliche Lage für den Frieden Europas geschaffen werden würde.

Die Note fährt fort: „Nachdem verschiedene Versuche einer Ruhestörung an der Loyalität des Marokkanervolkes und seiner Behörden gegenüber Spanien gescheitert sind, verstärken sich in diesen Tagen die Manöver zur Provozierung eines Aufstandes unter den spanischen Stämmen. Es werden heimlich Waffen konzentriert in den Zonen von Suazan und Guzed, die für das Gebiet von Wauen bestimmt sind, sowie in Gueznaya mit der Bestimmung für das Gebiet von Alhucemas. Gleichzeitig

sind französische Militärkonzentrationen an der Grenze der Protektoratsgebiete festzustellen,

womit eine Kollektivaktion auf die eingeborenen Grenzstämme ausgelöst und unter ihnen ein Zustand der Unruhe geschaffen wird."

Die spanische Nationalregierung erklärt dann: „Wenn wir auch eine entsprechende Antwort auf jeden Angriffsversuch im Gebiet des marokkanischen Protektorats bereit haben,

so stellen wir jedoch fest, daß die Haltung der amtlichen Stellen der französischen Volksfront eine flagrante Verletzung von Geist und Buchstaben der Verträge vom 30. März und 27. November 1912 darstellen, die Frankreich und Spanien die Herstellung von Friede und Ruhe in Marokko übertragen haben."

Da Friede und Ruhe in unmittelbarer Gefahr schweben — zum großen Schaden für das dem Protektorat unterstellte Volk und mit entsprechenden Auswirkungen für den Frieden Europas und den status quo im westlichen Mittelmeer — sieht sich die spanische Nationalregierung veranlaßt, sich an die Signaturmächte der Algeciras-Akte zu wenden, auf der trotz späterer Verträge das internationale Regime von Marokko ruht,

damit sie in aller Eile eine internationale Kommission ernennen, die die spanische Zone besuchen, an Ort und Stelle die Ruhe und den Frieden, die im spanischen Protektoratsgebiet herrschen, feststellen und sich von den angeführten Machenschaften überzeugen soll.

Damit soll vermieden werden, daß im französischen Protektoratsgebiet und in der Tangerzone jene Manöver durch kommunistische Politik auf dem Wege über ähnliche geartete Regierungen den Weltfrieden bedrohen."

Die Note schließt: „Wir zweifeln nicht daran, daß der Londoner Nichteinmischungsausschuß, der sich so sehr für den europäischen Frieden interessiert, sofort Maßnahmen treffen wird, um solchen verbrecherischen Manövern zu steuern, die den Zweck der Anwesenheit Frankreichs in Marokko und den Vereinbarungen zur Nichteinmischung in spanische Angelegenheiten entgegengesetzt sind."

Utrillas von den spanischen Nationaltruppen erobert

Das Minengebiet Kataloniens in nationalem Besitz.

DNB **Salamanca**, 4. März. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Nationale Sender teilen mit, daß die Nationaltruppen am Mittwoch an der Teruelfront bei Montaban die Ortschaft Utrillas erobert haben. Mit der Einnahme Utrillas ist **das Minengebiet Kataloniens völlig in nationalspanischen Besitz gelangt.**

Zwei spanisch-bolschewistische Dampfer beschlagnahmt

DNB **London**, 4. März. (Drahtb.) Daily Telegraph meldet aus Gibraltar, daß nationalspanische Flottenstreitkräfte zwei bolschewistische Dampfer, „Marqués Comillas" und „Fernando Grevera", aufgebracht und beschlagnahmt haben. An Bord des ersten Schiffes befanden sich 35 sowjetrussische Tanks, 16 Batterien und vieles andere Kriegsmaterial. Die „Fernando Grevera" beförderte 6000 Tonnen sowjetrussischen Kriegsmaterial.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.

Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. II. 1937 über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Um Kronen und Krönungen

Ein Bericht aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des englischen Königs

Von Werner Lenz.

Nachdruck verboten.

4. Folge

X.

Maria Theresia und ihr Franzl.

Es fiel der Tochter Kaiser Karls VI. nicht eben leicht, ihre Erbansprüche durchzusetzen. Mit dem mächtigsten Reichsfürsten neben dem Hause Habsburg, mit Fridericus von Brandenburg-Preußen, der auch gerade erst auf den Thron gelangt war, führte sie einen blutigen Krieg; andere Mächte verhielten sich abwartend; und die Stände in den Erblanden selbst waren noch längst nicht unter einen Hut gebracht. Deshalb war die Huldigung, die Maria Theresia nach des Vaters Tod in der „Ritterstuben" der Wiener Hofburg entgegennehmen konnte, keineswegs überwältigend. Vielmehr hatten sich einige mit dem „Weiberregiment" Unzufriedene heimlich aus dem Staube gemacht, wofür die temperamentvolle Herrscherin allerdings mit der Einziehung aller Güter quittierte. Etwas heiterer sah das Bild für die junge Fürstin aus, als sie bald darauf sich in Wien zeremoniell krönen ließ und, während sie die Königinwürde annahm, ihren Gemahl, Franz Stephan, den Großherzog von Toskana, zum Mitregenten ernannte. Daß sie sich allerdings vorbehielt, daß ihr Franzl, den sie innig liebte, sich nicht in die Regierungsgeschäfte einmische, wußte das Volk nicht. Aus dem gleichen Grund der Abneigung gegen „Frauenzimmerwirtschaft" zog es sich drei Jahre hin, bis Maria Theresia im Sankt Veitsdom zu Prag die ihr angestammte böhmische Krone aufgesetzt bekam. Kunde von diesem langen Ringen gibt die Krönungsmünze, die das Bild der böhmischen Königin Maria Theresia auf der Vorderseite trägt, auf der Rückseite aber unter der Krone die lateinischen Worte zeigt, die zu deutsch lauten: „Von Gott bestimmt, bisher strittig gemacht, endlich zu Prag am 18. V. 1743 aufgesetzt."

Und auch jetzt war das Streben der Souveränin noch keineswegs erfüllt. Die Kaiserwürde fehlte ihr noch! Nun war schlechterdings garnicht daran zu denken, daß irgend eine weltliche oder kirchliche Macht innerhalb des deutschen Reiches sich bereit gefunden hätte, ernsthaft für den Gedanken einzutreten, einer Frau die Kaiserkrone aufzusetzen. Da gab es nur einen Umweg: als Gemahlin des Kaisers Kaiserin zu werden! Also mußte der gute Franz wieder heran. Unter dem energischen Hinweis, daß er sich keineswegs in die Regierungsgeschäfte zu mischen habe, wurde er den deutschen Kurfürsten als Prätendent der Kaiserwürde nominiert. Es war nicht gerade die günstigste Zeit zu Krönungsfesten, denn eben focht das Heer Maria Theresias schon wieder — im zweiten schlesischen Kriege — mit König Fritz' Soldaten. Dennoch — oder vielleicht deshalb — stimmten sieben Kurfürsten für Erteilung der Wahlstimme zugunsten Franz Stephans; nur die Kurpfalz und selbstverständlich Kurbrandenburg protestierten, doch war diese Minderheit unmaßgeblich. Deshalb fand am 4. Oktober 1745 zu Frankfurt am Main die Kaiserkrönung statt. In liebenswürdiger Weise hatte Maria Theresia ihren Einfluß geltend gemacht, daß man diesen Namenstag ihres Gatten zum feierlichen Termin auserkor. Und auch sonst stand Franz I., wie er von nun an hieß, allein im Mittelpunkt der Ereignisse. Denn Maria Theresia war taktvoll genug, einen Schleier über die Tatsache zu breiten, daß Franz nur deshalb Kaiser wurde, damit sie Frau Kaiserin hieße. Vielmehr verzichtete sie darauf, sich mitkrönen zu lassen, so daß es wirklich ganz im alten Reichssinne nur eine Kaiserkrönung war. Ja, sie zeigte sich nicht einmal neben dem Träger der alten Reichskrone, sondern blieb Zuschauerin. Die Tatsache, daß Maria Theresia guter Hoffnung war und ihr die Zeremonie zu strapaziös erschien, spielte nur eine untergeordnete Rolle bei dieser klugen Zurückhaltung; denn auch das Zuschauerspielen ist bei solchen Anlässen meist anstrengend. Aber in dieser Rolle gefiel sie sich sehr. Im Dom saß sie unter den Ehrengästen; und den festlichen Krönungszug durch die Straßen der alten Reichsstadt sah sie sich von einem Privathause am Römer an. Und als dann ihr Mann, im Schmuck seiner neuen Würde an ihr vorbeizog, da beugte sie sich weit aus dem Fenster und rief ihm herzhaft-fröhlich ein kräftiges „Vivat Franziskus!" zu, so daß die Menge jubelnd einstimmte und der Frau, die in dieser Stunde selbst Kaiserin geworden war, aber so bescheiden im Hintergrund stand, begeisterte Ovationen darbrachte.

Fast genau 20 Jahre darauf hatte Kaiserin Maria Theresia die Freude, nachdem eben der letzte Krieg mit Friedrich verrauscht war, ihren Sohn Joseph bei Anwesenheit seines Vaters in Frankfurt zum römischen König, also zum Thronfolger, gekrönt zu sehen, denselben Sohn, den sie damals bei des Vaters Thronfeier unter dem Herzen getragen hatte. Der junge Goethe betrachtete die großartige Feier mit seinen Dichteraugen von einem oberen Stockwerk des Römers aus und schilderte uns seine Eindrücke mit ausführlicher Breite und prächtiger Anschaulichkeit in „Dichtung und Wahrheit".

XI.

Kränze und Kronen der Vorzeit.

Nicht nur Kronen und Krönungen haben ihre Geschichte, sondern auch der ganze Gedankenkreis, der ihm zu Grunde liegt, hat seine Historie. Die Krone ist ursprünglich nicht in Europa heimisch, hat sich aber hier zu ihrer erstaunlichen Vielfältigkeit entwickelt. Die Germanen kannten die Krone und also auch die Krönung ursprünglich nicht. Der erwählte König wurde auf seinen Schild gehoben und durch die Beifall spendende Volksmenge getragen. Erst in den Zeiten der Völkerwanderung lernten unsere Vorfahren in Südeuropa die Krone als Schmuck des Volksfürsten kennen. Aber auch dorthin war sie erst ein paar Jahrhunderte vorher gekommen. Alexander der Große hatte auf seinem Eroberzuge durch Asien die Kopfbedeckung kennen gelernt, die dort die Herrscher trugen, die Kidaris der persischen Könige, eine spitz zulaufende Mütze, die Tiara oder Mitra anderer Despoten und Kopfbinden der Stammesfürsten und Priester. Seine Siege machten es nötig, sich ab und zu auch mit solchen Symbolen der Macht zu schmücken, besonders, wo sich die Herrscher ihm unterworfen hatten. Hielt er aber Hof im Heerlager, so bevorzugte er den Kranz, der ja in Olympia, in Korinth und bei anderen Festspielen schon höchster Siegespreis gewesen war. Auf den meisten Münzbildern, die wir vom großen Alexander haben, trägt er einen Lorbeerkranz. Diesen aus Metall zu bilden, lag gewiß alle Veranlassung vor, da bei den Zügen durch die asiatischen Steppen frische Lorbeerzweige nicht gebrochen werden konnten. Mit zunehmendem hellenistischen Einfluß bürgerte sich der Kranz als Zeichen hervorragender Stellung auch in Rom ein, wo er zu Cäsars Zeit Schmuck des Imperators wurde, während er sonst eher die Orden — für Tapferkeit z. B. — ersetzte. Cäsar aber war recht froh, nun diesen Herrscherkranz — aus corona wurde „Krone" — ständig tragen zu dürfen, denn er konnte damit so schön seine immer mehr anwachsende Glatze verdecken. So blieb die Krone Zeichen höchster Macht, wie ja auch aus dem Namen Cäsars das Wort „Kaiser" entstand. Die eigentlichen Kronen bestanden dann aus goldenen Reifen, die aber durch ornamentales Blattwerk bis heute noch als umgewandelte Blattkränze erkennbar sind. Später erst kamen die Bügel hinzu, die heute die meisten Kronen erhöhen. Nero, in seinem eitlen Wahn ließ sich eine Krone anfertigen, deren glatter Reif spitze Strahlen besaß. Diese „Sonnenkrone" trug er als Zeichen seiner „Gottähnlichkeit"!

XII.

Wenzelskrone und vatikanische Insignien.

Die meiste Aehnlichkeit mit der urpersischen Kidaris haben die kirchlichen Kronen; die Mitra, die Inful zwar sind schon mehr abgeartet, aber die Tiara des Papstes zeigt noch deutlich die Form der alten Königsmütze. Sie war ehedem eine weiße Spitzkappe mit einem Kronreif unten. Dann fügte Papst Bonifatius VIII. einen Reif hinzu; schließlich trat noch ein dritter Kronreif darüber. Diese heute noch vorhandenen drei Kronringe sollen bedeuten die Priester-, Hirten- und Lehrgewalt des Papstes. Der streitbare Papst Julius II., ein Gönner der Musen, ließ sich eine eigene Tiara im Stile seiner Zeit anfertigen; auch sie zeigt die Dreiteiligkeit deutlich genug. Eigens für jeden Papst wird jeweils ein anderes Insignium angefertigt; das ist der berühmte Fischerring. Stets zeigt er außer dem Namen des regierenden Papstes, der ihn trägt, ein Bild St. Petrus', des Fischers, wie er ein Netz in den Kahn zieht. Stirbt der Papst, so zerbricht ein Kardinal den Ring und für den Nachfolger Petri wird ein neuer Ring geschaffen, der ihm noch im Conklave nach Abschluß der Wahl überreicht wird.

Eine bemerkenswerte Krone ist die sogenannte Wenzelskrone, die Karl IV. als böhmisches Machtsymbol anfertigen ließ. Sie zierte, so lange sie nicht zu einer Königswahl benötigt wurde, das Haupt St. Wenzels, des böhmischen Nationalheiligen. Besetzt ist sie zumal von vielen großen Rubinen; ihr Metall entstammt der Krone der Premysliden, der böhmischen Urdynastie; verwahrt wird sie im St.-Veits-Dom zu Prag. Reliquienwert erhält das schöne Stück noch dadurch, daß im Kreuz, das es ziert, ein Dorn der Marterkrone Christi eingelassen ist.

Fortsetzung folgt.

Hattinger Nachrichten

Schluß des Reichsberufswettkampfes

In Hattingen 15 Schaufenster im Wettbewerb

Querstreifen an den Schaufenstern? Ja, so sind die am Schaufenster-Wettbewerb teilnehmenden Auslagenfenster gekennzeichnet. 15 Schaufenster, zumeist auf der Großen Weilstraße und der Heggerstraße sind es, die von Teilnehmern und Teilnehmerinnen am Berufswettkampf selbständig dekoriert wurden und nun der Begutachtung, die heute erfolgen wird, unterworfen sind. Ein Vertreter der Gruppe Einzelhandel, eine Angestellte aus diesem Beruf, der Sachbearbeiter der DAF und der Fachlehrer bilden die „Zensurbehörde", die nach Punkten das Geschaffene werten wird. Meistens sind es Jugendliche, die zum erstenmal im Sinne moderner Dekorationskunst mit eigenen Gedanken „ihr" Schaufenster gestaltet haben. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Wettbewerb ist gegenüber dem Vorjahr gesunken, um so erfreulicher ist die Feststellung, daß die Leistungen mindestens denen des Vorjahres gleichkommen. Sie scheint garnicht so leicht, die Bewertung. Die beste Leistung in diesem Kampf wird mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet, die Samstag und Sonntag in dem prämiierten Fenster ausgestellt sein wird. Es dürfte auch für die Erwachsenen recht interessant sein, sich diese am Wettbewerb teilnehmenden Schaufenster einmal näher anzusehen. Die strebende Jugend verdient es, daß man ihr ehrliches Mühen um Leistungssteigerung beachtet und anerkennt.

Schonet die Anlagen! Es muß in Hattingen immer wieder die Beobachtung gemacht werden, daß städtische Grünanlagen beschädigt werden. Ganz abgesehen davon, daß derartige Frevel durch das Reichsstrafgesetzbuch unter erhöhte Strafe gestellt sind, ist ein solches Verhalten nicht zu verstehen. Der städtische Aufseher und die Polizeibeamten werden daher auf die Anlagen ihr besonderes Augenmerk richten und jeden zur Anzeige bringen, dem eine solche Beschädigung nachgewiesen werden kann. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.

Die Konditoren-Innung auf froher Fahrt. Das Wort „Saure Wochen, frohe Feste" hatte in dieser Woche auch mal für die Konditoren und ihre Angehörigen im Kreise Geltung. In zwei großen Autobussen fuhren die Hattinger Meister zusammen mit den Berufskameraden aus dem Kreise über Schwelm-Milspe-Gevelsberg nach Köln, um dort den technischen Betrieb der Firma Stollwerk zu besichtigen und gleichzeitig einen der Fröhlichkeit gewidmeten Nachmittag zu verbringen. Einige Stunden vergingen schon mit der Besichtigung des Werkes, dann nahm man Gelegenheit, die Domstadt im Abendlicht zu betrachten.

Schubert-Brahms-Abend in Hattingen. Für die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde findet Sonntag im ev. Gemeindehaus die nächste Veranstaltung statt. Die bereits ausgehändigten Programme berechtigen in Verbindung mit dem Vormieteausweis zum Eintritt. Zu diesem Schubert-Brahms-Abend, welcher aus Anlaß des 65jährigen Bestehens des MGV. „Concordia", Henrichshütte, in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt wird, sind von diesen Amtswarten sowie in der Geschäftsstelle der NSKG, Buchhandlung Overbeck, noch Programme, die zum Eintritt berechtigen, zum Preise von 1,— Rm., 0,75 Rm. und 0,50 Rm. zu haben.

Die Schiedsrichterkameradschaft für Fußball versammelt sich am Samstag, dem 6. März, um 20.15 Uhr, im Lokale Engelhardt zu einem Belehrungsabend. Das Erscheinen aller Anwärter bzw. Schiedsrichter ist unbedingt erforderlich.



Beurlaubung für Uebungen

Verlängerte Frist für Reserveoffiziers-Anwärter.

In einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden erklärte der Reichsinnenminister, daß in letzter Zeit den Behörden bei der Urlaubserteilung an die Angehörigen zur Ableistung militärischer Uebungen Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß Aushilfskräfte in diesen Fällen nicht zur Verfügung gestellt werden konnten. Diese Schwierigkeiten würden sich künftig dadurch vermindern lassen, daß die Frist, um über die Ergänzungseinheiten Reserveoffizieranwärter zu werden, für die Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 (in Ostpreußen 1900 bis 1909) bis 30. September 1938 verlängert worden ist und damit die Möglichkeit besteht, die Uebungen auf einen längeren Zeitraum zu verteilen.

Die Landjugend tritt an

Der Landesbauernführer zum Reichsberufswettkampf.

In nie erreichter Zahl hat sich die westfälische Landjugend zum Reichsberufswettkampf 1937 gemeldet. Es ist uns ein Zeichen dafür, daß die Landjugend bereit ist, ihre ganze Kraft dem Wohle des Volkes zur Verfügung zu stellen. Der Reichsberufswettkampf fördert den Einsatz des beruflichen Könnens in der Erzeugungsschlacht.

Es ist deshalb für jeden Bauern und Landwirt eine nationalsozialistische Pflicht, die Jugend in ihrem Streben nach der höchsten Leistung zu unterstützen.

Der Reichsberufswettkampf 1937 muß ein Bekenntnis des westlichen Bauerntums zur nationalsozialistischen Weltanschauung werden.

Heil Hitler!

Wilhelm Habbes, M. d. R.,
Landesbauernführer.

Gerichtstag in Hattingen

Teilerfolg mit einem Einspruch – Freispruch im Anschluß an eine Ortsbesichtigung

Vor der Strafgerichtsabteilung des Hattinger Amtsgerichts standen zwei Sachen an.

Wegen Vergehens gegen das Milchhandelsgesetz hatte sich der 76 Jahre alte H. aus Niederbonsfeld zu verantworten. Seit mehreren Jahren betrieb der Angeklagte in Niederbonsfeld auf einem gepachteten Hofe ein Milchgeschäft, d. h. er verkaufte die Milch, die er von seinen neun Kühen bezog. Da aber lt. Gesetz in diesem Falle ein besonderer Milchraum vorhanden sein muß, den der Angeklagte aber nicht besaß, wurde er aufgefordert, entweder sich diesen Milchraum anlegen zu lassen oder aber den Verkauf der Milch einzustellen. Der Angeklagte setzte sich also zunächst mit seinem Verpächter in Verbindung, doch wollte dieser erst nichts davon wissen, einen Milchraum anzulegen, da die Anlegung desselben mit Kosten verbunden war. Aus diesem Grunde hätte der Angeklagte also seinen Milchhandel einstellen müssen, zumal er bereits von den beteiligten Stellen verwarnt worden war. Schließlich mußte der zuständige Gendarmeriebeamte eine Strafanzeige erstatten, so daß der Angeklagte einen Strafbefehl in Höhe von 30 Mark erhielt. Gegen diesen Strafbefehl hatte der Angeklagte Einspruch erhoben. Der Vertreter der Anklage stellte fest, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht habe, wenn auch gewiß mildernde Umstände zu berücksichtigen seien. Das Gericht verurteilte H. zu 10 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

*

Mehr Glück mit seinem Einspruch hatte der 33jährige Erich Di. aus Wuppertal-Elberfeld in der zweiten Verhandlung. Diesem Angeklagten war zur Last gelegt worden, die Verkehrsvorschriften nicht genügend beachtet zu haben, was er aber bestritt. Mit seinem Lastwagen kam der Angeklagte mit noch einem zweiten Mitfahrer, dem Zeugen Dö., aus der Richtung Hattingen und wollte in den Morgenstunden des 11. September die Winzer Ruhrbrücke passieren. Da in der ersten Verhandlung sich die Zeugenaussagen widersprachen, wurde beschlossen, ein Ortstermin abzuhalten. Gestern morgen kurz vor 10 Uhr wurde nun die Ortsbesichtigung an der Winzer Ruhrbrücke abgehalten. Nach der eingehenden Beweisaufnahme stellte der Vertreter der Anklage fest, daß es nicht erwiesen sei, daß der Angeklagte sich strafbar gemacht habe. Das Gericht schloß sich in allen Punkten diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei.

Die erste Aussaat beginnt

Dem deutschen Bauern ist der Jahreslauf landwirtschaftlich geordnet. Er erlebt das Jahr gleichsam als einen mehrhundertfachen Tag — ein Aufsteigen der Sonne aus winterlicher Nacht und Kälte, ein Erwachen zum Licht, ein Sprossen zum Leben und Grünen, ein fruchtreifes Ernten und allmähliches Absterben, das aber doch schon neues Leben birgt — ein



geschlossener, ewiger Ring als Abbild der Sonne. Auch der Bauer selbst wird in seinem Dasein und seiner Arbeit in diesen Ring hineingezogen. Das Dasein des Bauern wird ausgefüllt von der Sorge um seine Scholle, um die Feldfrucht und um sein Vieh. Die Ackerbestellung wird geradezu eine religiöse Sache. Jeder Anfang der Ackerarbeit, jeder Frühlingsbeginn, ist mit besonderem Kult und Brauch verbunden. Der erste Pflug wird mit einem sorgfältig aus dem vergangenen Jahr aufbewahrten Palmsonntagszweig mit Weihwasser besprengt unter dem Spruch: „An Gottes Segen ist alles gelegen." Die Bäuerin zerschneidet auf der Pflugschar ein Brot, verteilt die eine Hälfte des Brotes unter die auf der Tenne stehenden Angehörigen der Familie und des Gesindes, während die andere Brothälfte den Zugtieren zugeteilt wird. Daher heißt dieses Brot in der Oberpfalz und in Oberfranken „Pflugbrot". Ein Symbol der Fruchtbarkeit, das Ei, vergräbt man in den Acker oder man führt den Pflug darüber hinweg — oder ißt es auf dem Felde. Während der Bauer zu pflügen beginnt, nähert sich ihm eine Anzahl verschiedener Vögel, die zutraulich dicht hinter dem Pfluge herhüpfen. Es sind vornehmlich Stare, Krähen und Dohlen; auch einige Kiebitze schwärmen umher. Diese gefiederte Welt ist gar emsig und heißhungrig hinter den herausgepflügten Kerbtieren, deren Larven, Maden und Puppen her. Alle diese Begleiter des Pflügers sind seine besten Freunde, seine Wohltäter. Darum weiß der Bauer das Treiben dieser Vögel auch wohl zu würdigen und hat seine Freude daran.

Auch das erste Säen ist bedeutsam und reich an Brauchtum. Nicht ohne Andacht wird mit den ersten Handwürfen die Saat dem Schoß der Erde anvertraut. Vielerorts beginnt die Aussaat mit einem Körneropfer, das man freiwillig den Vögeln überliefert, um die Saat vor Vogelfraß zu bewahren.

Der Beginn der ersten Feldbestellung und Aussaat ist eine „hillige" (heilige) Zeit, reich an Arbeit und Sorgen, aber auch an Hoffnung. Im Dorf scheut man jetzt übermütige Lustbarkeiten und meidet auch den Tanz; denn durch Tanzen „stampft man die Saaten in den Boden".

SK.-Foto: Herter

Widerstand gegen die Staatsgewalt

Sich durch Brennspiritus in einen Rausch versetzt

Am 15. Januar wurden Straßenpassanten auf der Hermann-Göring-Straße durch den 32jährigen August St. durch unflätige Redensarten belästigt und tätlich bedroht. Der Beamte fand St. auf den Boden liegend, er war stark betrunken. In seiner Tasche fand er noch eine Flasche, die Brennspiritus enthielt. Der Beamte wollte ihn zur Wache schaffen, damit St. dort seinen Rausch ausschlafen konnte. Doch St. wurde frech und leistete heftigen Widerstand. Er versetzte dem Beamten einige Fußtritte und mußte mit Hilfe von weiteren Polizeibeamten zur Wache gebracht werden. Auf der Wache tobte er weiter und bedrohte die Beamten. Nach der Ausnüchterung wurde er am nächsten Tage wieder entlassen. Diese Sache hatte nun vor dem Hagener Schöffengericht ein Nachspiel. St. war wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, groben Unfugs und Bedrohung unter Anklage gestellt worden. Er gab an, sich der Vorgänge nicht mehr zu erinern, da er durch den Genuß von Brennspiritus total betrunken gewesen sei. Auf Grund der Hauptverhandlung wertete das Gericht den Zustand des Angeklagten dahin aus, daß er bei Begehung der Tat nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sei. Deshalb ging der Angeklagte aber nicht straffrei aus, vielmehr bestrafte das Gericht den Angeklagten aus Paragraph 330 des Str. G. B., da er sich vorsätzlich in einen Rauschzustand versetzt und in diesem Zustand eine strafbare Handlung begangen hatte. Der Angeklagte ist kein unbeschriebenes Blatt mehr. Er ist wegen Diebstahls, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Straßenraubes wiederholt vorbestraft. Diese Vorstrafen mußten bei der Strafzumessung Berücksichtigung finden, und das Gericht war der Auffassung, daß nur eine empfindliche Strafe bei dem Angeklagten Erfolg verspreche. Eine Gefängnisstrafe von vier Monaten wurde für angebracht erachtet.

Aus dem Amte Hattingen

Niederbonsfeld.

Die Amtsvertretung tagt. Heute nachmittag 5 Uhr erfolgt im Lokal Huxelmann die Beratung des Haushaltsplans des Amtes Hattingen-Land. Daran nehmen die Amtsvertreter von Winz-Baak, Altendorf, Bredenscheid-Stüter und Elfringhausen teil.

Winterhilfswerkschießen. Der Schießklub „Gut Schuß" Nierenhof beabsichtigt, am Sonnabend von 16—24 Uhr und am Sonntag von 9 Uhr vormittags bis 22 Uhr im Lokale Rottberg in Nierenhof zugunsten des Winterhilfswerks ein Preisschießen zu veranstalten. Es stehen zu diesem Zwecke 20 sehr praktische Preise zur Verfügung, die in Tages- und Hauptpreise aufgeteilt sind. Die Veranstaltung wird an beiden Tagen unter Aufsicht der Ortsgruppenamtsleitung des WHW durchgeführt. Die Bevölkerung Niederbonsfelds wird gebeten, sich recht zahlreich an diesem Preisschießen zu beteiligen. Der Preis für drei Schuß beträgt 10 Pfg.

Langenberg.

Langenberg errichtet ein Freibad. In der Jahreshauptversammlung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins erklärten sich die Mitglieder damit einverstanden, daß ein Gelände aus dem Eigentum des Vereins der Stadt zur Anlage eines Freibades übereignet wird. Der Verein hat große Summen für die Aufforstung der Kulturen bereitgestellt und außerdem Wegebauten durchgeführt und neue Bänke aufstellen lassen. Ueber 7000 Besucher bestiegen den Bismarckturm und erbrachten eine Einnahme von 480 Mark. Der Verein verzeichnete im Jahre 1936 eine Einnahme von 5516 Mark und eine Ausgabe von 5431 Mark. Für das kommende Jahr ist wieder ein größerer Betrag für Wegebauten und für den Vogelschutz bereitgestellt.

Aus dem Amte Blankenstein

Welver.

Vom WHW.-Preisschießen — wieder 60 Ringe. Beim Preisschießen zugunsten des Winterhilfswerks schossen am Montag die Volksgenossen Karl Gerlach jr. und Franz Heß je 56 Ringe. Den Tagespreis errang durch Stechschießen der Volksgenosse Heß. Am Dienstag erreichten der Vg. Achenbach und der Vg. Römer 60 Ringe. Durch Stechschießen wurde Römer Tagessieger. Der Vg. Kruppka brachte es an diesem Tage auf 59 Ringe. Mit 58 Ringen erhielt der Vg. Ditschler am Mittwoch den Tagespreis. Das Schießen wurde gestern im Lokale Diergardt im Ludwigstal fortgesetzt. Heute wird im Restaurant „Zum Ludwigstal", Kerßen, geschossen. Samstag ist Fortsetzung bei Muthmann („Zur Friedenseiche") u. Sonntag wird ab 11 Uhr vormittags im Gasthaus „Zum großen Giebel", Wirt Heckmann, geschossen.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Erdmassen kamen in Bewegung. Die anhaltenden Regenfälle der letzten Zeit haben die durch eine Mauer abgestützten Erdmassen an der Besitzung der Witwe Friedhoff am Herbeder Weg in Bewegung gebracht. Die Mauer wurde eingedrückt, die Erdmassen versperrten zum Teil die Straße.

Statistik des Standesamts. Vom Standesamt wurden im Februar folgende Beurkundungen vorgenommen: Geburten 7, Eheschließungen 5 und Sterbefälle 5; im Vormonat: 4 Geburten, 5 Eheschließungen und 7 Sterbefälle.

Neue Fernsprechzelle. Zu der einzigen öffentlichen Fernsprechzelle am Postamt hat Herbede



Röstspecksoße auf „westfälisch" zu Kartoffelklößen ... das schmeckt!

40 Gramm geräucherten Speck würfelig schneiden, etwas ausbraten, mit 1 gehackten Zwiebel leicht anrösten. Nun 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerbrücken, glattrühren, 1/4 Liter Wasser dazutun, zum Speck in die Pfanne gießen und 3 Minuten kochen. Einige Tropfen Essig dazu. Fertig! Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

jetzt an der Kreuzung Verbands- und Horst-Wessel-Straße eine zweite erhalten, deren Inbetriebnahme noch in dieser Woche erfolgen soll.

Keine wesentlichen Veränderungen der Wohlfahrtszahlen. Im Monat Februar wurden durch das Wohlfahrtsamt Herbede insgesamt 190 Parteien mit 403 Köpfen unterstützt. Eine weitere Senkung wird nicht mehr möglich sein. Vielmehr macht sich auch in unserer Gemeinde ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Es hat sich gelohnt — das Militärkonzert. da man als Reingewinn der NSV. einen Betrag von rund 300 Mark, außerdem 48 Mark aus einer Büchsensammlung am Konzertabend zuführen konnte.

Wetter.

Belebung des Baumarktes, aber weitere Wohnungsnot. An der Ardeystraße werden einige Neubauten des Bauvereins Wetter erstehen. Die beiden Häuser der Kinderreichen an der Bergstraße sind in Kürze bezugsfertig. Dennoch bleibt die hierorts große Wohnungsnot und es wäre zu wünschen, daß die Stadt mit dem angekündigten großen Bauvorhaben bald begänne.

Volmarstein.

Metzgerei wegen Preistreiberei geschlossen. Auf Anordnung des Regierungspräsidenten in Arnsberg wurde in Volmarstein die Metzgerei Fr. Vorberg wegen wiederholter Höchstpreisüberschreitungen polizeilich geschlossen.

Einsatz der weiblichen Jugend

Neue Kurse der Landwirtschaftlichen Umschulung des BdM.

Hand in Hand mit dem Landdienst der Hitler-Jugend, für den augenblicklich eine größere Werbung durchgeführt wird, arbeitet die landwirtschaftliche Umschulung des BdM, über die wir schon früher berichteten. Die landwirtschaftliche Umschulung hat bekanntlich zum Ziel, Großstadtmädel im Alter von 14 bis 23 Jahren in einem achtwöchigen Lehrgang auf den Beruf der landwirtschaftlichen Hausgehilfin umzuschulen. Die Lehrgänge sind nicht nur völlig kostenlos, sondern die Teilnehmerinnen erhalten sogar noch ein wöchentliches Taschengeld. Bedingung für die Aufnahme in die Umschulung ist einmal körperliche Gesundheit, zum anderen die Verpflichtung, nach dem Umschulungslehrgang wenigstens für sieben Monate eine landwirtschaftliche Hausgehilfinnenstellung einzunehmen. Nach der Umschulungszeit wird den Mädeln übrigens der übliche Lohn bezahlt. Ein besonderer Vorteil der landwirtschaftlichen Umschulung des BdM ist, daß die Mädel nicht nur während der Umschulungszeit in einer geschlossenen Lagergemeinschaft leben und nur zur Arbeit auf die verschiedenen Höfe verteilt werden, sondern daß sie auch späterhin sorgfältig geprüfte Stellen zugewiesen erhalten, die fortlaufend überwacht werden. Außerdem aber wird die Teilnahme an der landwirtschaftlichen Umschulung des BdM bis zum Oktober 1937 noch dem Reichsarbeitsdienst gleichgestellt. Die Teilnehmerinnen erhalten daher nach Ablauf ihrer Verpflichtungszeit eine Bescheinigung, die dem Arbeitspaß gleichwertig ist und von der Arbeitsdienstpflicht entbindet.

Für unsere Mädel im mittleren Industriegebiet kommen die Umschulungslager in Alverdissen bei Detmold und in Nieheim bei Höxter in Frage. In diesen Lagern beginnen am 30. bezw. 31. März neue Lehrgänge, zu denen die Meldungen möglichst bald, spätestens aber bis zum 15. März, erfolgen müssen. Zugelassen sind alle Mädel ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zum Bund deutscher Mädel. Da die landwirtschaftliche Umschulung insbesondere beabsichtigt, die Landwirtschaft arbeitsmäßig in der Haupterntezeit zu entlasten, ist es wünschenswert, daß die Meldungen schon zu diesen Lehrgängen erfolgen, damit die Teilnehmerinnen im Sommer und Herbst einsatzbereit sind. Für Mädel, denen die landwirtschaftliche Arbeit zusagt, bietet sich auch nach ihrer Verpflichtungszeit günstige Möglichkeit, Dauerstellungen einzunehmen oder auch sich in den Landdienst der HJ überweisen zu lassen. Die Ueberweisung zum Landdienst ist übrigens schon nach der eigentlichen Umschulung möglich.

Meldungen sind an die zuständigen Arbeitsämter oder BdM-Dienststellen zu richten.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

Wichtige Sitzung der Schwelmer Gemeinderäte. Die Gemeinderäte traten unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Peters zu einer Sitzung zusammen. Sie nahmen einen Bericht über die Finanzlage des laufenden Jahres 1936 entgegen, aus dem festzustellen war, daß die finanziellen Verhältnisse der Kreisstadt einer allmählichen Gesundung entgegengehen. Nach Erledigung einer Grundstücksangelegenheit wurde ein Nachtrag zum Haushalt bewilligt, in dem Mittel zur Sicherung des Verkehrs auf den Straßen, zum Straßenausbau und zum Neubau einer unterirdischen Bedürfnisanstalt auf dem Kaiser-Friedrich-Platz bereitgestellt wurden.

Gute Leistungen im Schaufenster-Wettbewerb. Bei dem diesjährigen Schaufenster-Wettbewerb errangen Willy Wördelhoff und Irmgard Klöping ein Diplom. Im ganzen liegen die Leistungen fast 100 Prozent über dem Durchschnitt des Vorjahres.

Bautätigkeit. Vom Schwelmer Bauamt wurden im Februar insgesamt 14 Bauerlaubnisscheine ausgefertigt. Außer mehreren kleineren Um- und Anbauten wurde die Errichtung eines Wohnhauses und eines Fabrikanbaues, eines Lagerschuppens und eines Anbaues für Bürozwecke beantragt.

Gevelsberg.

Sicherheit für den Fußgänger. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung wurden am Hauptverkehrspunkt, am Nirgenaplatz, jetzt ein 90 Zentimeter hohes Sperrgeländer an der Insel und dem gegenüberliegenden Bürgersteig geschaffen, damit die Fußgänger zum Ueberschreiten des Verkehrsknotenpunktes die kürzeste Strecke benutzen. Man wird sich an die Neuregelung gewöhnen müssen, wenn man nicht Strafmandate einstecken will.

Fußball im Dienste des Winterhilfswerkes. Die SA.-Reserve und die politischen Leiter treffen sich am kommenden Sonntag um 11 Uhr auf dem Sportplatz an der Geer zu einem Freundschaftskampf. Der Musikzug der SA.-Reserve 99 musiziert während des Spiels. Der Reinertrag ist für das WHW. bestimmt.

Heute Ratsherrensitzung. Um 19 Uhr kommen heute die Ratsherren zusammen, um über verschiedene Grundstücksverkäufe, einen Nachtrag zur Ordnung über die Erhebung der Hundesteuer und mehrerer interner Verwaltunsangelegenheiten zu beraten.

Wegen Abschlußarbeiten geschlossen. Das Büro der Grundvermögens- und Hauszinssteuersachen der Steuerabteilung ist in der Zeit vom 5. bis 20. März wegen Abschlußarbeiten geschlossen.

Verkehrsunfall. Ein Radfahrer wurde auf der Adolf-Hitler-Straße von einem aussteigenden Autofahrer angestoßen. Der Radfahrer stürzte und erlitt außer einigen unbedeutenden Verletzungen eine Beckenquetschung. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Milspe.

Arbeitsjubilare. Bei der Firma Hesterberg und Söhne konnten der Arbeitskamerad Anton Glasmacher auf eine 40jährige Tätigkeit und Arbeitskamerad Rudolf Burschhaus auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Unter Mitwirkung des Werksgesangvereins wurde an den Arbeitsstätten eine schliche Feierstunde durchgeführt. Die Jubilare erhielten das Buch des Führers „Mein Kampf" und eine Ehrenurkunde der Handelskammer und der Deutschen Arbeitsfront.

100 000,— Mark unterschlagen

Bereits 18 Beteiligte festgenommen.

Ueber die Unterschlagungen eines Buchhalters bei einer Großfirma in Bochum haben wir bereits berichtet. Diese Unterschlagungen haben nun weitere Kreise gezogen.

So meldet der Essener Polizeibericht:

Nach schwieriger Ermittlungstätigkeit ist es dem Betrugskommissariat der Essener Kriminalpolizei gelungen, Licht in eine Angelegenheit zu bringen, die in ihren Ausmaßen wohl einzig dasteht. Vor etwa 3 Wochen war aufgefallen, daß ein Mann in Bochum Unsummen auf Rennpferde wettete und daß er in seiner Stellung als Buchhalter nie und nimmer über derartige Beträge verfügen konnte. Als die Essener Kriminalbeamten plötzlich zugriffen und den Buchhalter an seiner Arbeitsstätte festnahmen, ergab sich sofort, daß er bei seiner Firma große Unterschlagungen begangen hatte. Er war bei der Fälschung von Konten so geschickt vorgegangen, daß buchmäßig alles in Ordnung war und die Fehlbeträge gar nicht auffallen konnten.

Inzwischen ist der Schaden der Firma auf etwa 100 000 RM. festgestellt.

Die Unterschlagungen des Buchhalters reichen bis in das Jahr 1935 zurück, als er mit den Rennwetten begann. Nach anfänglichen Erfolgen drängten sich „gute Freunde" an ihn heran, die ihm „totsichere Tips" gegen gute Bezahlung lieferten und ihn zu immer höheren Wetten verleiteten. Die unterschlagenen Summen wurden ständig größer, jedoch erschienen immer neue „Fachleute" auf der Bildfläche, die den Buchhalter in der gemeinsten Weise zwangen, sich mit ihnen einzulassen, indem sie ihm drohten, daß sie seine Firma verständigen würden.

Am Tage seiner Festnahme wimmelte es in der Nähe seiner Wohnung förmlich von derartigen Subjekten,

von denen drei gleich von den Kriminalbeamten festgenommen werden konnten. In den folgenden Tagen sind dann insgesamt 18 Festnahmen in den verschiedensten Städten erfolgt.

Kurzlehrgang für Schießwarte im Unterkreis Ruhr

Austragung der Unterkreis-Meisterschaft am 13. Juni in Herbede

Der Unterkreis Ruhr hielt im Vereinsheim des KKSV., Buchholz-Hammertal, seinen ersten Kurzlehrgang für Vereinsschießwarte und deren Vertreter ab. Fast alle Vereine hatten ihre Schießwarte und weitere Schützenkameraden abgeordnet. Die Leitung hatte der Unterkreisschießwart Schießlehrer Rosendahl (Herbede-Vormholz).

Die Kameraden wurden in drei Gruppen eingeteilt. Gruppe 1: Beschreibung — Behandlung und Reinigung der Waffen (Kleinkaliber, Großkaliber und Pistole), Leiter: Schießlehrer Haselhorst (Bommern); Gruppe 2: Gewehreinrichten und Dreieckzielen, Leiter: Schießlehrer Steinhaus (Esborn); Gruppe 3: Ueben aller Anschlagsarten mit Gewehr und Pistole, Leiter: Meinberg (Herbede-Vormholz.)

Die einzelnen Teilnehmer zeigten großes Interesse. Von 12,30 bis 13,30 Uhr fand nach strammem Dienst ein gemeinschaftliches Eintopfessen statt. Nach dem Essen wurde zum Schulschießen angetreten. Vor dem Schießen wurde praktisch die Durchführung eines Schießens besprochen. Die Teilnehmer wurden hierzu auch als Schreiber, Patronenausgeber, Anzeiger, Aufsicht bei Schützen usw. eingeteilt. Geschossen wurden drei Schuß liegend freihändig auf 50-Meter-Kleinkaliber. Bester Schütze war der Landjägermeister Swirkowski, Hauptschießleiter vom Schützenverein Bommerholz. Anschließend schossen die Teilnehmer auf die vom Unterkreis gestiftete Ehrenscheibe. Sieger wurde der Schießwart Kuhlius vom KKSV. (Westherbede-Kämpen) mit einer 12.

Nach dem Schießen hielt der Kreisschießwart, Kamerad Steeger (Wengern) einen Vortrag über seine Erfahrungen in Dortfeld. Den Schießwarten wurden auch die neuen Scheibenmuster für Wehrmann, Diopter, Kleinkaliber und Pistole gezeigt. Für den dienstlich verhinderten Unterkreisschützenführer sprach sein Vertreter, Kamerad Herberholz, noch über Organisation, Versicherung u. a. Ferner gab er folgende Termine bekannt: Wanderpreisschießen (Kleinkaliber) am 18. April in Esborn; Wanderpreisschießen (Wehrmann) am 9. Mai in Wengern. Die Austragung der Unterkreismeisterschaft erfolgt am 13. Juni auf den Groß- und Kleinkaliberschießständen in Herbede. Dem Sieger des heutigen Schulschießens überreichte er ein Bild des Führers unter Glas und Rahmen.

Die besten Schützen bei dem Ehrengabenschießen waren folgende Kameraden:

1.	Mühlhaus (Hammertal)	36 Ringe,
2.	Fischer (Wengern)	36 Ringe,
3.	Steeger (Wengern)	36 Ringe,
4.	Kirchholz (Wengern)	36 Ringe,
5.	Meinberg (Muttental	35 Ringe,
6.	Braukmann (Hammertal)	35 Ringe.

Der stellvertretende Unterkreisschützenführer dankte dann dem Leiter sowie den Schießleitern für ihre Mitarbeit. Den anwesenden Teilnehmern sprach er ebenfalls seinen Dank aus für ihr Erscheinen und bat sie, das Gelernte in den Vereinen nutzbringend zu verwenden.

Gauobmann Stein sprach

Werkspause in Arnsberg ganz groß

Eine vorbildliche Werkspause führte der Reichssender Köln in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, am Donnerstag in der Papierfabrik Feldmühle in Arnsberg durch. Die Musik wurde ausgeführt vom Musikkorps und Musikzug der Arnsberger Jäger, deren gut eingeübte Gesanggruppe schöne deutsche Lieder zu Gehör brachte. Soldaten und schaffende Menschen aus dem Betrieb, jung und alt, erlebten eine Feierstunde, die so recht dazu angetan war, neue Schaffenskraft und Freude zu vermitteln. Gauobmann Stein, der erst am Mittwoch seine militärische Uebung erledigte, gab seiner Freude Ausdruck, daß die Soldaten in so großer Anzahl erschienen waren und wünschte allen eine erlebnisfrohe Stunde.

Das geht alle Briefmarkensammler an

Hinein in die Deutsche Sammlergemeinschaft der NSG „Kraft durch Freude"

Der einzelne unter Millionen ist nichts. Erst in und durch die Gemeinschaft gewinnt der Einzelne an Wert und kann zusammen mit Gleichgesinnten Wertvolles für die Gemeinschaft leisten und schaffen. Dies gilt nicht nur für die staatspolitische Arbeit und Betätigung, sondern genau so gut für den Sammler und Philatelisten, der, auf sich allein gestellt, niemals weiterkommt und in seiner Liebhaberei schnell auf einen toten Punkt gelangt. Was nützen ihm seine Markenschätze, wenn er bei niemanden Verständnis findet, was soll er mit seinen doppelten Marken anfangen, wenn er sich nicht mit Tauschfreunden treffen oder Auswahlen an andere Sammler versenden kann, was will er mit seinem Album, wenn er nirgends Aufklärung und Belehrung findet? Er ist und bleibt ein Einzelgänger unter Millionen, und anstatt der erhofften Freude und Erholung am Feierabend, kann er leicht durch seine Marken enttäuscht und verärgert werden.

Die Bildung der „Deutschen Sammlergemeinschaft" war deshalb eine dringende Notwendigkeit, die denn auch von allen Sammlern auf das freudigste begrüßt wurde. Die „Deutsche Sammlergemeinschaft" wird jedem Sammler beratend und betreuend zur Seite stehen, sie wird ihn über alles Wissenswerte unterrichten, sie wird in engster Zusammenarbeit mit den örtlichen Dienststellen der NSG „Kraft durch Freude", Amt Feierabend, Mittel und Wege finden, um in Stadt und Land dem Sammler diejenige Förderung zuteil werden zu lassen, die er braucht und auf die er Anspruch hat. Nun wird der eine oder andere vielleicht sagen, daß es Sammlervereine oder -Verbände gibt. Gewiß gibt es eine ganze Reihe, aber alle diese Vereine und Verbände zusammengenommen haben nur einige tausend Mitglieder, die gegenüber den Hunderttausenden von Sammlern nichts bedeuten.

Woher kommt das? Man wirft doch dem Deutschen im besonderen Maße Vereinsmeierei vor, und bei den Briefmarkensammlern soll das anders sein? Bei den Sammlern ist es bestimmt nicht anders, aber die sogenannten Sammlervereine waren und sind vielfach etwas ganz anderes als der Sammler sich vorgestellt und erwartet hatte. Von Briefmarken ist dort auch die Rede, und es werden vielfach Vorträge gehalten, die für einen Spezialisten von Bedeutung sein mögen, die aber den kleinen Sammler nur abschrecken können. Deshalb hört man immer wieder, daß der Anfänger nach einem ersten Besuch eines derartigen Vereins schaudernd zurückkommt und an seiner Sammlung verzweifelt. Denn es ist nicht der große Sammler, der Anregung und Belehrung braucht, die er allein viel besser finden kann, sondern der Anfänger sucht die leitende und fördernde Hand, die ihn weiterbringen muß. Der kleine Sammler will nicht mitleidig belächelt werden, sondern verlangt mit Recht Betreuung und Schutz bei erfahrenen Sammlern. Hier ist das Feld, das die „Deutsche Sammlergemeinschaft" mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln nach besten Kräften beackern will, hier ist das Neuland, das noch Bearbeitung sucht.

Es ist Pflicht eines jeden Sammlers, sein Können und Wissen der „Deutschen Sammlergemeinschaft" zur Verfügung zu stellen, es ist aber auch Pflicht eines jeden Sammlers — ob Anfänger oder Spezialist — der „Deutschen Sammlergemeinschaft" beizutreten, denn nur eine starke Gemeinschaft kann Großes leisten. Nicht „Abwarten" heißt die Parole der Sammler, sondern „Mitarbeiten"! Nicht durch Abwarten ist jemals Großes geleistet worden, sondern nur durch tatkräftige Mitarbeit.

Alle Sammler des Gaues Westfalen-Süd werden gebeten, unverzüglich ihre Anschrift an die Deutsche Arbeitsfront, NSG „Kraft durch Freude", Abteilung „Private Freizeitgestaltung und Vereinswesen, Bochum, Wiemelhauserstraße 40a, zu geben.

Rubens und Rembrandt im Rahmen ihrer Umwelt

Am Mittwoch abend fand in der Gemäldegalerie der letzte Vortragsabend des Kunstvereins in diesem Winterhalbjahr statt. Professor Dr. Wackernagel, Münster, sprach über das Thema: „Rubens und Rembrandt."

Einleitend führte der Vortragende aus, daß Wesen und Naturell dieser beiden großen niederländischen Zeitgenossen des 17. Jahrhunderts motiviert wird durch die verschiedenen Umweltverhältnisse, in welche diese beiden Künstlerpersönlichkeiten hineingestellt sind. — Zunächst skizzierte der Redner die allgemeine zeitgeschichtliche, kulturgeschichtliche und soziologische Situation, in welcher die beiden Niederländer ihre künstlerische Tätigkeit entfalten. Rubens stammt aus Flandern — Brabant, einem Land, das von katholischer Barockkultur südländischer und rein fürstlicher Prägung durchformt worden ist, während Rembrandt in dem Handelszentrum des protestantischen und republikanischen Holland lebt, in Amsterdam. Ebenso verschieden wie dieser große Lebensraum sind auch die persönlichen Verhältnisse beider Künstler.

Durch zahlreiche interessante Lichtbildervergleiche aus den Werken Rembrandts und Rubens, denen ein gemeinsames oder ähnliches Motiv zugrunde lag, suchte Professor Wackernagel die Umwelteinflüsse und den Einfluß der eigenen Künstlerpersönlichkeiten dieser großen niederländischen Meister in ihrem Werk zu verdeutlichen. Durch diese Gegenüberstellung wurde Wesen und Eigenart des künstlerischen Schaffens bei Rembrandt und Rubens in besonderer Weise hervorgehoben und beleuchtet.

Die Bildbetrachtungen wurden eingeleitet mit dem Vergleich der Selbstdarstellungen der beiden Künstler. In dem Selbstbildnis mit Isabella Brant zeigt Rubens sich in höfischer Haltung, korrekt, gemessen, vornehm, in der präzisen Formgebung, die bestimmt wurde durch die Einflüsse der Spätrenaissance. — Rembrandt schildert sich in dem Selbstbildnis mit seiner jungen Gattin Saskia völlig anders, nicht vornehm, nicht korrekt, sondern freier, bürgerlicher, zügellos ungebunden und ausgelassen. An der Gegenüberstellung der verschiedenen Bildnisse wurde die Gegensätzlichkeit im Wesen beider Meister verdeutlicht.

Das Schaffen der Künstler früherer Jahrhunderte wird fast ausschließlich bestimmt durch die Forderungen und Wünsche von Auftraggeber, durch die erst das Werk erstand. — Im katholischen Flandern öffnet sich Rubens ein großer Aufgabenkreis durch die Aufträge von Altarbildern, welche in Riesenformaten angelegt, in architektonischem Aufbau und in wuchtiger Geschlossenheit in einem Sakralraum hineinkomponiert werden. Das protestantische Flandern stellt keine derartigen Aufträge an Rembrandt; so beschränkt sich seine religiöse Darellungskunst auf kleinformatige Passionsbilder mit genrehaftem Charakter und starker Verinnerlichung des Einzelausdrucks. Es sind auch Nahsicht berechnete Kabinettstücke. Auch aus diesem äußeren Grund sind Rembrandts Bilder nicht dramatisch-plastisch; ein malerischer Vorgang wird vielmehr aus den Komparenten des Hell und des Dunkel gestaltet. — Dieser Gegensatz wurde u. a. klar herausgestellt an einem Passionsthema aus der Reifezeit beider Künstler. Der „Lanzenstich" Rubens zeigt in barockem Aufbau und architektonischer Komposition eine schwungvolle und reiche Entwicklung. Dagegen ist die Radierung Rembrandts „Kreuzigung" intimer, verinnerlichter Kammermusik vergleichbar im Gegensatz zur rauschenden Symphonie des Rubenschen Gemäldes

Bei Rembrandt macht sich eine starke Loslösung von den Direktiven seiner Auftraggeber bemerkbar, einmal in der Bevorzugung des religiösen Themas, welches ihm innerlich am nächsten steht, dann in der Betonung der graphischen Kunst, für die er sich einen Kreis von Kennern und Liebhabern schafft. Er zeichnet kleine intime Kabinettbilder, wie z. B. die malerische Schilderung der „heiligen Familie", in Art eines Genrebildes mit liebevoller Ausgestaltung eines pittoresken Innenraumes.

Im Schaffen Rubens nimmt das religiöse Thema keinen breiten Raum ein. Seine Gemälde religiösen Inhaltes sind pompös inszeniert, reich bewegt, und als Schauspiel gesehen. Die Schilderung profaner Themata aus der Geschichte und aus den Dichtern der Antike ist sein eigenstes Gebiet, in dem er die Welt des fürstlichen Barock zu prunkvoller Gestaltung bringt.

Der gleiche dramatische, plastisch-bewegte Aufbau zeigt sich in den Landschaftsschilderungen Rubens, die in einer weiteren Lichtbildreihe mit der Landschaftsdarstellung Rembrandts, welche träumerisch und besinnlich die Seele der Landschaft wiedergeben will, verglichen wurden. — Weitere Kreise von Vergleichsstücken boten die Staatsporträts Rubens, welche festlich inszeniert sind und repräsentativen Willen zeigen und die Porträts Rembrandts, die einer schlichten Menschlichkeit Ausdruck verleihen. Anschließend wurden die Gruppenporträts beider Meister verglichen. Aus der Betrachtung dieser Bildreihe hob der Vortragende „die Nachtwache" Rembrandts besonders hervor, welche als Gruppenporträt bestellt war und das Rembrandt eigenmächtig in eine dramatische Handlung umwandelte, wodurch er vom allgemeinen Herkommen abwich und seine Beliebtheit einbüßte. Damit nahm Rembrandt das Schicksal auf sich, im Widerspruch zu sein mit seiner Umwelt.

Die zahlreichen Zuhörer folgten mit großem Interesse diesen aufschlußreichen, auf der Basis der vergleichenden Kunstbetrachtung aufgebauten Ausführungen, welche die Kunst der beiden großen Niederländer neu beleuchteten. Stadtrat Stumpf dankte dem Redner im Namen der Anwesenden.

W. Schumacher.

Neue Urmenschfunde in China

Bei Peiping weitere vier Schädel des „Sinanthropus pekinensis" entdeckt

Freitag, den 5. März 1937

Neue Urmenschfunde in China

Bei Peiping weitere vier Schädel des „Sinanthropus pekinensis" entdeckt
Stammen sie von Menschenopfern in voreiszeitlichen Höhlen?

In der bereits weltberühmten Chou Kou Thien-Grotte in nächster Nähe von Peiping wurden durch schwedische Gelehrte neue interessante Funde von Knochen und Schädeln des Urmenschen gemacht.

Vierzig Kilometer südwestlich von Peiping in einer Talmulde am Fuß des Westberges liegt das kleine Städtchen Chou Kou Thien. Seit jeher war diese Gegend bekannt wegen ihrer reichen Granitvorräte und Kalklager, die Baumaterial für zahlreiche Paläste und Denkmäler im alten Peking der Kaiserzeit lieferten. Auch war Chou Kou Thien bekannt wegen seiner eigenartigen Fossilien — es waren Reste von Nashörnern, Bären und anderen Tieren aus der Urzeit. Diese Gebeine besaßen einen außerordentlichen Wert für die chinesischen Aerzte und Apotheker, die es auf Grund einer uralten Geheimkunst stets verstanden haben, aus den Gebeinen von Urtieren Heilmittel zu bereiten.

Der Ort sollte aber in späteren Jahren zu einer Weltberühmtheit gelangen. Bei den Ausgrabungen, die seit dem Jahre 1921 dort vorgenommen wurden, fand man nämlich unter Tausenden von Knochenresten eine große Anzahl von Kiefern und Schädeln von Menschen, wie man sie noch nicht gekannt hatte. Die Geschichte der 15jährigen wissenschaftlichen Forschung hört sich an wie ein spannender Roman, denn hier wurde der „Sinanthropus pekinensis" entdeckt, von dem die Gelehrten behaupten, daß er der eigentliche Urmensch ist. Die Arbeiten wurden seinerzeit von dem schwedischen Gelehrten Professor Johan Gunnar Andersson, dem Direktor des Ostasiatischen Museums in Stockholm, eingeleitet. Der Gelehrte berichtet jetzt in einer soeben herausgekommenen Arbeit über den Gang der Forschungen.

Der Fund in der Kalkgrube.

Während seines Aufenthaltes in Peiping im Jahre 1918 zeigte man dem schwedischen Gelehrten Fossilreste von Vögeln, die in rotem Lehm gefunden worden waren, auf einem Berg in der Nähe von Chou Kou Thien. Diese Reste erregten sein Interesse in einem so hohen Grade, daß er zusammen mit mehreren anderen Gelehrten sich sofort entschloß, weitgehende Ausgrabungen in der Umgebung von Chou Kou Thien zu unternehmen. Als der Forscher sich in Gesellschaft des amerikanischen Paleontologen Dr. Walter Granger auf einer Expeditionsreise im Ausgrabungsgebiet befand, entdeckte er durch reinen Zufall die später berühmt gewordene Chou Kou Thien-Grotte. Ein Chinese fragte nämlich Dr. Andersson, weshalb er sich für Ausgrabungen interessiere. Als der Forscher dem Eingeborenen erzählte, daß es sich um eine wichtige wissenschaftliche Angelegenheit handele, erwiderte der Chinese, „Wenn Sie Knochen suchen, so sind Sie fehl am Ort. Es gibt unweit von hier einen Platz, wo Sie viel mehr Knochen finden können als hier." Daraufhin führte er den Forscher zu einer verlassenen Kalkgrube, die wiederum in eine Höhle mündete. Es war eine gewaltige Grotte, die als Fundgrube so bedeutend erschien, daß alle Ausgrabungen auf diese Stelle konzentriert wurden.

Professor Andersson fand in der Mündung der Grotte zunächst eine Anzahl scharf gespitzter Quarzsteine, die ihn auf den Gedanken brachten, daß es Reste von menschlichen Werkzeugen aus der Urzeit waren. Solche Quarzsteine hatte man nämlich auch in anderen Fundorten entdeckt. Es waren, wie Professor Andersson glaubte, primitive Waffen, die auch zum Häuten erschlagener Tiere gebraucht wurden.

Die Sammlung von Fossilien, die Professor Andersson zusammenbrachte, wurde in Upsala von Professor Carl Wiman untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß bei Chou Kou Thien auch zwei Backzähne gefunden wurden, die als Reste eines Urmenschen anzusehen sind. Somit war der erste Beweis erbracht, daß ein menschliches Wesen in Chou Kou Thien gelebt hat. Er war das glänzende Resultat der Arbeit, die von zwei nordischen Gelehrten im Fernen Osten durchgeführt wurde.

Ausgrabungen unter Kanonendonner.

Die Leitung der späteren Arbeiten in Chou Kou Thien wurde nun von der Chinesischen geologischen Forschungsgesellschaft übernommen. Die Rockefeller-Stiftung in China erklärte sich bereit, das große Unternehmen zu finanzieren. Der bekannte amerikanische Anthropologe Black, Professor der medizinischen Hochschule in Peiping, erhielt den Auftrag, die neuen Funde des Pekinger Menschen zu untersuchen. Aus Schweden traf noch ein Schüler von Professor Wiman, Dr. Birger Bohlin, ein, um die Arbeiten in Chou Kou Thien zu überwachen, um das Fossilienmaterial zu konservieren.

Sofort nach der Ankunft von Dr. Bohlin wurden im Frühling 1927 die Arbeiten in Chou Kou Thien wieder aufgenommen. Als der Bürgerkrieg zwischen den Generalen Chang Tso-lin und Sen-Hsi-shan im Sommer desselben Jahres ausbrach, erschütterte Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer die friedliche Stätte wissenschaftlicher Arbeit. Es war für die Forscher nicht leicht, die Horden der chinesischen Soldateska vom Ausgrabungsgebiet fernzuhalten. Jeden Morgen begannen die Kampfhandlungen, um zur Mittagszeit aufzuhören. Als Dr. Bohlin seinen chinesischen Koch nach der Ursache der Gefechtsruhe fragte, erhielt er die Antwort: „Wer kann sich bei einer solchen Hitze schlagen?" Die Kampfpause wurde aber von den Gelehrten ausgenützt und ungestört die Arbeit weitergeführt.

Im Oktober, einige Tage vor dem vorgesehenen Abschluß der Arbeiten, wurde ein neuer, besonders gut erhaltener Backenzahn entdeckt. Der neue Fund erhielt die Bezeichnung „Sinanthropus pekinensis". Im Laufe des Jahres 1928 konnten noch andere Reste von Zähnen, Schädeln und Kiefern gefunden werden. Sie stammten alle von einer ganzen Kolonie von Urmenschen. Zweifellos war die Grotte in grauester Urzeit dicht bevölkert.

War der Urmensch Kannibale?

Im Jahre 1928 legte Dr. Bohlin die Arbeit in Chou Kou Thien nieder und schloß sich der großen zentralasiatischen Expedition von Sven Hedin an. Die Leitung der weiteren Arbeiten übernahmen zwei chinesische Paleontologen, die mit Dr. Bohlin zusammengewirkt hatten. Man hatte jetzt eine Tiefe von 23 Meter erreicht. Zwei offene Gänge in der Grotte wurden bloßgelegt. In einem dieser Gänge wurde dann im Dezember 1929 ein guterhaltener Schädel gefunden, der in Sand und Kalkreste eingebettet lag. So wurden die Forschungsarbeiten von mehreren Jahren mit einem glänzenden Erfolg gekrönt. Mehr als 10 000 Kubikmeter fossiler Ablagerungen sind bisher ausgegraben worden. 1600 Kisten mit Fossilfragmenten waren nach Peiping abgeliefert. Die Arbeit nahm inzwischen einen immer größeren Umfang. Man war entschlossen, jede Schicht auf das Genaueste zu untersuchen. Im November 1936 konnte man die bisher wertvollsten Entdeckungen machen. Man hat nämlich einen neuen Fundort entdeckt, 10 Meter höher gelegen als der ursprüngliche, wo man den ersten Schädel gefunden hatte. Am neuen Fundort konnte man bier neue Schädel ausgraben, Ueberreste von Menschen, die zweifellos bei einem Bergrutsch begraben wurden. Diese Funde gelangten in die Hände von Prof. Franz Weidenreich, Peiping, der seit 1935 den verstorbenen Amerikaner Dr. Black vertritt. Wie Weidenreich feststellte, gehören die Reste des „Sinanthropus pekinensis" zu den ältesten menschlichen Ueberresten, die wir kennen. Sie stammen aus der sogenannten Pleistocen-Periode. Offenbar hat eine Siedlung von Urmenschen in der Grotte oder vor der Grotte bestanden. Die Ansammlung großer Mengen von Tierresten läßt sich nur so erklären, daß die Knochen verzehrter Tiere in die Grotte als Abfall geworfen worden sind. Der Sinanthropus aber jagte nicht nur Tiere in den Wäldern, sondern er war, worauf gewisse Anzeichen schließen lassen, auch Kannibale. Wie sollte man anders den Fund von Menschenschädeln ohne Reste von Menschenskeletten erklären? Es ist auch beachtenswert, daß die Hirnschale bei vielen Schädeln fehlt. Anscheinend pflegte der Sinanthropus seinen Feind zu töten, ihm den Kopf abzuschlagen, mit einem scharfen Instrument die Hirnschale aufzuschneiden und das Gehirn zu verzehren.

Die Gelehrten beschäftigen sich noch mit der Frage, ob dem Sinanthropus religiöse Begriffe zuträglich waren. Vielleicht stammen die Schädel von — Menschenopfern? Man hat auf manchen Schädeln Spuren von betäubenden Schlägen gefunden. Freilich können diese Fragen nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Es stehen noch bedeutsame Ausgrabungen bevor, die vielleicht ein Licht auf das undurchdringbare Dunkel dieser Urzeitmenschen werfen werden



Das sind die wahren „Sachverständigen" in der Auto-Ausstellung

(Scherenschnitt W. Tenius — Scherl-M)

Freitag, den 5. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Degenkolb

(9. Fortsetzung)

So waren die Brüder unter munterem Geplauder vom Laden in die Stube getreten. Daß Lisa nicht da war, wußte Fritz längst, sonst hätte Heinrich schon draußen ein Wort davon gesagt.

Aber die Mutter saß im Großvaterstuhl und stopfte Strümpfe. Das hatte sie ihr Lebtag schon getan, so lang Fritz sich entsinnen konnte.

Er begrüßte sie herzlich. Das tat er immer, denn er sagte sich, die Mutter ist alt und es kann jedes Mal das letzte Mal gewesen sein, wenn sie sich wiedersehen.

Aber jetzt machte die Mutter freudige Augen, sie war munter und zeigte sich rege, so daß kein Gedanke aufkam an eine Zeit, da sie nicht mehr sein könne.

„So, da hat also Lisa nicht geschrieben, das Luder, das kleine!"

„Oja, Fritz, geschrieben hat sie schon, bloß — da ist sie nicht!"

„Na, siehste Heinrich, das ist ein Wort, konntest du gleich sagen, damit man beruhigt ist!"

„Na, du machst nicht den Eindruck, als wärest du etwa beunruhigt! Bist ja das blühende Leben selber, Fritz!"

„Hast recht — das macht die Arbeit! Wünschte nur, daß du hier in deinem Lädchen erst mal wieder richtig was unter die Finger kriegst, ich meine — Schweine, Ochsen und so! Und einen ordentlichen Appetit auf eine Knoblauchwurst hätte ich, weißt du, Heinrich, wie wir uns damals, als der Vater noch lebte, manchmal eine große runde, dicke, aus dem Kessel geholt haben?"

„Ob ich das noch weiß, Fritze! Ja, das waren Zeiten!"

„Kommen wieder! Laß mal! Und dann aber — her mit so einem Ring Knobeline, was?"

Fritz und Heinrich schluckten. Ihnen war das Wasser im Munde zusammengelaufen. Sie schwelgten in herrlichen Erinnerungen.

„Da wollen wir gleich mal nachsehen, was sie schreibt. Ich bin neugierig!"

Fritz machte ein ernstes Gesicht.

„Ihre Mutter ist im Krankenhaus!"

„Was fehlt ihr denn?" Für Krankheiten hatte Mutter Jakob immer Interesse.

„Das weiß man eben nicht. Darum ist sie ins Krankenhaus gegangen!"

„Na da! Da wird's schon nichts Gutes sein!"

„Ach, Mutter, im Krankenhaus werden sies schon raustriegen! Ja — nun weiß ich aber gar nicht, was ich machen soll! Ich habe mich so gefreut, daß ich wieder bei euch sein kann und jetzt — da werde ich wohl doch mal nach Liegnitz rüberfahren müssen; morgen ist Sonntag! Da ist doch Besuchszeit! Lisa und Marianne werden wohl mit dem Vater hingehen. Da möchte ich schon . . ."

„Aber natürlich, Fritz! Zu uns kommst du dann eben das nächste Mal wieder, wenn du frei bist!"

„Das wird nun jetzt öfter, Mutter! Von nächster Woche ab arbeite ich in genau eingeteilten Schichten. Die „Rosine" scheint mächtig zu tun zu kriegen! Na, ich erzähle euch schon mal alles ausführlich. Jedenfalls: Mächtigen Dusel habe ich gehabt ich sage euch, ja, das wollte ich überhaupt sagen: Ich bin Meester geworden! Da staunt ihr, was? Ich auch! Das ist alles so schnell gegangen, daß ich's beinahe nicht glaube. Ich habe da einen prima Vorgesetzten, einen Kerl, mit dem man Pferde mausen kann, sooo!" Er machte eine Faust und hob den muskelgespannten Arm hoch. „Soooo!" machte er dann noch einmal.

Sie erzählten noch bis in die halbe Nacht hinein.

Mutter Jakob wurde müde dabei.

Da ging man denn schlafen.

*

Ingenieur Beier war am frühen Morgen schon wieder im Werk.

Jetzt, da das Werk voll lief, hatte er keine Ruhe mehr, bis auch die teilweise neuen Arbeiter sich auf ihren Plätzen so eingespielt hatten, daß man beruhigt sein konnte.

Scheithauer, der bis jetzt an der Presse gestanden hatte, bekam einen Aufsichtsposten. Er rückte in Kalinskis Stelle ein. Er war keine temperamentvolle Natur, aber er schaffte mit seiner Ruhe mehr als ein allzu beweglicher Mensch, der mit dem Hintern wieder umriß, was er mit den Händen aufbaute. Er arbeitete gleichmäßig, stetig und was er anpackte, das legte er fertig und wohlgelungen aus der Hand, wenn man so sagen will. Er kannte die Maschinen aus dem FF und war mit allen ihren Mucken vertraut. Nur wenige Blicke genügten da, und er wußte, wo es hakte.

Ingenieur Beier ließ ihn unauffällig merken, daß er sich über ihn freute. Er hatte ein Lob dort, wo es hingehörte und einen Tadel da, wo er nötig war.

Die Gerechten unter den Arbeitern wußten das und schätzten Beier entsprechend, wenn er auch manchmal derb grob werden konnte. Grob waren nur die Worte, aber gemeint war das so, wie es sein sollte.

Scheithauer erstattete Bericht von der Nachtarbeit.

— „Schön!" Beier klopfte ihm auf die Schulter. „Na, Scheithauer, nächste Woche haben wir es alle besser, da hören die Ueberschichten auf, da sind genug Leute da, daß jeder seine geregelte Schicht haben kann. Das haben wir nun geschafft, wir alle, auch Sie mit, jeder von uns an seinem Posten! Und — ich werde dafür sorgen, daß das zu Weihnachten auch anerkannt wird!"

Scheithauer freute sich.

„Und jetzt — jetzt gehen wir nach Hause, Scheithauer! Wir haben einen Sonntag verdient, was? — Ist doch alles im Lote sonst?"

„Alles, Herr Ingenieur! Meine Ablösung ist auch ein tüchtiger Kerl, auf den kann man sich schon verlassen!"

„Gut! War denn auch Ingenieur Kröber ab und zu mal zur Kontrolle da?"

„Jawohl! Ein paar Mal ist er dagewesen!"

Ingenieur Kröber hatte sonst die Schlosserei unter sich. Jetzt, bei Anspannung aller Kräfte, hatte er auch einmal Nachtdienst in der Maschinenhalle übernehmen müssen. Gern hatte er es nicht getan, denn er war der Ansicht, daß nur Beier daran schuld war, daß er, anstatt in seinem Bette liegen zu können, im Werke umherlaufen mußte.

Kröber konnte Beier überhaupt nicht ausstehen. Ihm selbst gleichgestellt im Range, hatte er jedoch stets das Gefühl, daß Beier sich als über ihm noch stehend betrachtete. Das ärgerte Kröber. Er kam nicht auf den Gedanken, daß er daran ein gut Teil selbst die Schuld trug. Kröber war faul und dickköpfig und strich seinen ihm unterstellten Leuten gegenüber den Vorgesetzten heraus, daß es für jeden Arbeiter direkt ein Pech war, unter ihm arbeiten zu müssen. Kröber selbst hatte gepflegte Fingernägel und rührte kein Werkzeug an.

Und solche Menschen konnte nun wiederum Beier nicht leiden. Seine Meinung war, daß jeder im Werke zunächst Arbeiter ist. Und das hatte Beier auch einmal Kröber gegenüber geäußert.

Das erste Bild vom Sohn des italienischen Kronprinzenpaares



Vittorio Emanuele, Prinz von Neapel, der neugeborene Thronfolger Italiens, wurde hier mit seiner Schwester, der dreijährigen Prinzessin Maria Pia, an seinem Bettchen aufgenommen.
(Associated-Preß-M)

Scheithauer fragte noch nach Weisungen für den Montag, dann ging er, seine wohlverdiente Ruhe anzutreten.

*

Sonntag! Welch ein herrliches Wort doch für den, der nach einer Woche Arbeit ausruhen kann, um neue Kraft zu schöpfen für kommende Tage des Schaffens!

Ilse Klinger war erwacht. Sie liebte es, an freien Tagen nicht wie sonst gleich aufzustehen, sondern sich erst noch eine ganze Weile wohlig im Bett zu dehnen und zu strecken, um so richtig das Gefühl der Freiheit und der Zwanglosigkeit auszukosten.

Sie hatte sehr gut geschlafen und herrlich geträumt! Von Beier! Von der Sehnsucht ihres Herzens! Von einer unerfüllten Sehnsucht! Um so schöner war der Traum.

Ilse Klinger gab etwas auf Träume. Nicht, daß sie nun felsenfest daran glaubte, nein, aber sie machte sich Auslegungen, so, wie sie ihr gefielen. Und das waren dann immer kleine Erlebnisse!

Erna Schlegel hatte mit ihr vereinbart, heute gegen abend tanzen zu gehen.

Und da müßte Beier da sein und mich zum Tanze holen, stellte sich Ilse vor. Das wäre dann ein Sonntag, wie er nicht schöner sein konnte.

Endlich sprang sie aus dem Bette, kleidete sich an und half dann der Mutter in der Küche.

*

Fritz Jakob kam gegen Mittag in Liegnitz an und fand Vater Spohr, Marianne und Lisa in ziemlich trübseliger Stimmung vor.

Es gelang Fritz nicht, mit seinen zuversichtlichen Worten durchzudringen und sie zu trösten.

Marianne dachte an Oskar und die Mutter, Lisa an die Mutter und an Leopold. Leopold würde ja nun wohl schon in Leipzig sein! Leipzig wird eine große Stadt sein, Leopold wird sie vergessen und — — —

Fritz gab sich alle Mühe, trotz aller Gedrücktheit der anderen heiter zu sein. Aber es ist wahrlich sehr schwer, drei niedergeschlagene Menschen aufzustimmen.

Bald nach dem Mittagessen rief Spohr im Krankenhause an, wie es ginge. Und der Bescheid von dort war gar nicht so ungünstig. Die Krankheitsursache sei gefunden worden, das war ein befreiendes Wort!

Mit einer stillen Freude kam Vater aus dem „Goldenen Löwen" zurück, von wo aus er telefoniert hatte.

„Aber — die Schwester hat mir nichts weiter verraten! Der Arzt wäre von der Besuchszeit noch da und auch gern bereit, diesbezügliche Fragen zu beantworten."

„Na, seht ihr, schon ein Hoffnungsschimmer! Da wissen die Mediziner wenigstens, wo sie anfassen können!"

Wirklich, es war Fritz nun gelungen, die Mädels und dem alten Herrn wieder etwas hoffnungsfreudiger zu machen.

Man saß noch eine Stunde beisammen und erzählte dies und jenes.

Dann brachen sie alle vier auf, um ins Krankenhaus zu gehen.

*

Fast zur gleichen Stunde trat auch Ingenieur Beier ins Krankenhaus zu Senftenberg ein.

Dort lag Kalinski.

Es war gemeldet worden, daß er einen Schädelbruch erlitten habe. Das wußte die ganze Grubensiedlung, denn die Frau des Verletzten hatte es selbst erzählt.

Harry Beier ging ruhigen Schrittes durch die sauber gehaltenen Gänge.

Da und dort stand eine Tür offen und man konnte in die Säle hineinsehen.

Wem es im Leben immer zu gut geht, dachte da Beier für sich, der sollte einmal nur in ein Krankenhaus gehen und eine Stunde drinbleiben, um den überhohen Wert der Gesundheit, des Lebens überhaupt erst einmal kennen zu lernen.

So war nun Beier Sonst ein derber Mensch, der die Sentimentalität nur dem Namen nach kannte, besuchte Kalinski, den Menschen, den er nie recht hatte leiden mögen! Hier ging es einem schlecht, da schied jeder Haß und jede Unliebe aus!

Es war ein Schwerkranken-Zimmer, in das Beier gewiesen wurde.

Die Oberschwester war gerade anwesend.

„Darf man mit Kalinski sprechen, Schwester?" erkundigte er sich.

„Er liegt seit seiner Einlieferung bewußtlos. Und für die nächsten Tage besteht keine Aussicht — — —"

„So, so — ich danke Ihnen!"

Dann trat er an das Bett.

Von Kalinskis Gesicht war nur wenig zu sehen. Er lag wie tot in den Kissen.

Beier griff behutsam nach einer weißen Hand. Das fiel ihm bei seiner gewohnten Derbheit schwer.

„Armer Kerl!" sprach er leise. Und bei sich dachte er: So schnell kann's mit einem Menschen gehen!

Während er sich einen Stuhl heranholte, um noch eine Weile bei dem Kranken zu sitzen, kam Frau Kalinski. Sie grüßte leise.

Die Frau weinte dann und sprach zwischendurch auf den Kranken ein.

„Er ist noch nicht bei Bewußtsein, gute Frau! Sie müssen noch viel Geduld haben. So etwas braucht Zeit!" Beier hatte sich bemüht, sanft zu sprechen.

Nach längerem Verweilen verabschiedete sich Beier. Er konnte nichts weiter tun, wie er sah.

Leben Sie wohl, Frau Kalinski! Wenn Sie einen Rat brauchen in Ihrem Falle, dann wenden Sie sich bitte an mich. Ich stehe Ihnen zur Verfügung — — —"

Mit einem dankbaren Blicke sah die Frau ihm nach.

Draußen stieß Harry Beier auf den Arzt. Er stellte ein paar Fragen. Der Mann im weißen Kittel gab Auskunft.

„So, da meinen Sie, daß wahrscheinlich ein Splitter ins Gehirn gedrungen sein kann?"

„Na, das will ich nicht sagen, aber eine schwere Hirnschädigung muß schon vorliegen. Ich glaube kaum, daß der Patient normal bleiben wird!"

„Armer Kerl!" sagte Beier noch einmal vor sich hin.

Dann ging er.

*

Vor der Villa des Direktor Schumann fuhr ein Wagen vor.

Direktor Schumann kam persönlich nach unten und begrüßte den Gast.

„Es freut mich, daß Sie Wort gehalten haben, Herr Direktor! Der Chauffeur kann den Wagen in die Garage fahren, bei der Kälte ist es nicht gut, ihn hier stehen zu lassen! Bitte — —"

Schumann gab seinem Chauffeur, der bereits an der Garage wartete, noch ein paar kurze Anweisungen, dann stiegen die Herren die Stufen hinan.

In der Türe waren zwei reizende Mädchen erschienen.

„Sicher die Familie, wenn man so sagen darf?"

„Richtig geraten, meine Töchter! Darf ich vorstellen: Herr Direktor Schmidt von der „Rosine" — Elfriede und Hertha, meine Einzigen!"

Sie waren ins Haus getreten.

Wohlige Wärme drang ihnen entgegen.

Direktor Schmidt hatte sich sogleich den Damen zugewandt, die ihn unter leichtem Geplauder führten.

Schmidt fühlte sich wohl. Er bedauerte es, daß Schumann zunächst vorschlug, im Herrenzimmer einen Likör zu nehmen und dabei den geschäftlichen Teil noch einmal so zwanglos wie nur möglich durchzusprechen.

Schmidt entschuldigte sich bei den Damen und folgte Schumann.

Der geschäftliche Teil war rasch erledigt. Freundliche Worte wurden gewechselt. Man war im besten Einvernehmen. Schmidt war gar nicht so recht bei der Sache, denn er brannte förmlich darauf, die Mädchen wieder zu sehen.

„Inzwischen wird der Kaffeetisch gedeckt, Herr — ich glaube, wir können den „Direktor" unter uns weglassen, ja?"

„Aber gern, natürlich!"

„Also dann — Herr Schmidt! Seien Sie nicht enttäuscht, bitte, wir führen einen rein bürgerlichen Haushalt, ohne Aufmachung und große Formalitäten!"

„Aber ich bitte Sie, Herr Schumann! Seien Sie überzeugt, daß ich mich noch nirgends so wohl gefühlt habe wie bei Ihnen!"

„Das freut mich! Na — und nun werden uns die Mädels erwarten."

Schumann führte den Gast in ein sehr geräumiges, mit ruhiger Vornehmheit ausgestattetes Zimmer.

„Das ist nun unser „Salon", unsere „gute Stube", Herr Schmidt, und ich bitte Sie, sich wie daheim zu fühlen!"

„Das wird mir in so reizender Gesellschaft", er warf den Damen einen sehr verbindlichen Blick zu, „nicht schwer fallen!"

Die Mädchen lachten und quittierten mit einem beinahe zu gleicher Zeit herausgebrachten „Nanu!"

(Fortsetzung folgt)

Willy Fritsch – Dinah Grace heiraten



Der beliebte deutsche Filmdarsteller Willy Fritsch und die bekannte Tänzerin Dinah Grace werden in Kürze in Berlin heiraten.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Wunderwelt der Frühlingsblumen

Eine naturwissenschaftliche Plauderei.
Von Hermann Herberg.

Lange bevor der Frühlingsanfang im Kalender steht, regt sich das Leben in den Pflanzen wieder. Am Schwellen der Knospen an Baum und Strauch erkennt der Geübte das Steigen des Saftes, in der Entwicklung der Kätzchenblüten der Weiden, Hasel und Erlen wird es auffälliger, und kaum ist die Schneedecke verschwunden, dann erscheinen aus dem Boden, der noch eben gefroren war, die ersten Blumen. Die Schneeglöckchen machen den Anfang, zu ihnen gesellen sich die weißen Märzbecher, blaue Leberblümchen und Schneesterne und bunte Krokus. Später reihen sich an Lerchensporn und Veilchen, Primel und Anemonen und mancherlei Gewächse, die in vielen Gegenden Deutschlands nur in Gärten vorkommen, wie Blaukissen, Tulpen, Frühlingsphlox, Scilla und Alpengänsekresse. Hier ist uns alles willkommen, was zeitig die noch winterliche Natur mit Farben belebt, und mit Recht werden die Gärtnereien alljährlich im Herbst für die Anpflanzung von Blumenzwiebeln, weil sie billig und anspruchslos sind und viele Jahre Freude bereiten.

Viele Menschen nehmen die ersten Blüten des Jahres immer wieder als ein Wunder hin, und auch den Nüchternen muß es überraschen, wie diese Pflanzen es bei so geringer Anregung durch Wärme fertig bringen, Blätter zu treiben und Blüten zu entfalten. Dabei spielt nun gerade die Ueberwinterung als Zwiebel eine große Rolle. In der Zwiebel kann sich der oberirdische Sproß lange vor seinem Durchbruch durch die ihn bedeckende Erdschicht fertig ausbilden. Sobald ihn mildes Wetter an die Oberfläche lockt, ernährt er sich dann von den in dem Zwiebel aufgespeicherten Stoffvorrat, wie der Dachs während seines Winterschlafes von seinem Fett zehrt. Die von der Luft umspülten grünen Blätter bilden sofort neue Pflanzennahrung, hauptsächlich aus Stärke und Zucker bestehend, womit der Zwiebel der Verlust ersetzt wird. Dazu gehört aber vor allem Sonnenlicht, denn unter seiner Wirkung zersetzt das Blattgrün in den Pflanzenzellen die eingeatmete Kohlensäure. Da einige von diesen Zwiebelpflanzen in Laubwäldern zu Hause sind, müssen sie für ihre Lebensvorgänge die Zeit wahrnehmen, in der die Kronen noch nicht mit ihrem Laubdach das Himmelslicht vom Boden absperren. Wir sehen, daß die Blätter des Schneeglöckchens bald nach dem Welken der Blüten auch absterben und den ganzen Sommer über nichts mehr die Stellen verrät, wo die Zwiebeln auf den nächsten Frühling harren.

Andere Frühlingsblüher stammen aus Steppengebieten, wo die sommerliche Trockenheit monatelang nichts Grünes duldet und die Sonne den Erdboden so ausdörrt, daß er Risse bekommt. Hier müssen sich die Pflanzen mit dem Blühen auf die Zeit beschränken, in der die grünen Blätter von der Winterfeuchtigkeit des Bodens zehren können. Nicht bloß Zwiebelpflanzen sind darauf eingerichtet, auch Gewächse mit unterirdischen Stengelgliedern, sogenannten Grundachsen oder Rhizomen, wie der Lerchensporn und die Anemone, sind diesen Lebensbedingungen gewachsen, und wir haben die Wahl, ob wir die erstaunlichen Anpassungen der Pflanzen an einseitige Verhältnisse bewundern wollen oder die unergründliche Weisheit, die dafür gesorgt hat, daß für alle Zustände auch die zugehörigen Lebewesen vorhanden sind und die Natur sozusagen keine Lücken aufweist.

Es wurde schon angedeutet, daß es auch Gehölze gibt, die sich durch rauhes Vorfrühlingswetter nicht vom Blühen abhalten lassen. Am Haselstrauch pendeln schon die gelben Pollenräuchen und nicht viel später hängen die Wipfel der Schwarzerle voll anfangs dunkelroter, nach dem Aufplatzen der Staubbeutel aber gelber Kätzchen, und ihr schließen sich Espe oder Zitterpappel und verschiedene Weiden an, vor allem die einheimische Salweide. Bei ihnen allen erscheinen die Blütenstände lange vor den grünen Blättern, und sie werden deshalb schon im Herbst angelegt wie die Sprosse der Zwiebelpflanze. Zum Teil überwintern sie als fingerförmige Ansätze an den Zweigspitzen, zum Teil im Schutz besonderer Knospenschuppen.

Das Geheimnis der frühen Blüte liegt bei diesen Sträuchern und Bäumen darin, daß sie sich des Windes zum Bestäuben ihrer Blüten bedienen, und dieser weht natürlich kräftiger durch das noch kahle Gezweig als durch das belaubte. Schon ein leichter Luftzug genügt, die hängenden Kätzchen in Bewegung zu setzen, so daß sich gelbe Blütenstaubwolken von ihnen lösen. Wären schon Blätter da, würde viel Blütenstaub auf ihnen liegen bleiben und manche weibliche Blüte nicht getroffen werden. Die Weidenkätzchen locken mit ihrem Honigduft die Bienen und Hummeln an, damit sie ihren Blütenstaub forttragen.

Neben diesen Kätzchenträgern ist als Blütenstrauch des Vorfrühlings vor allem der Seidelbast oder Kellerhals zu nennen. Seine beiden seltsamen Namen sind so alt, daß wir uns nichts mehr dabei denken können, und selbst die Sprachgelehrten sind im Zweifel, wie sie richtig zu deuten sind. Den Wortteil „Keller" leiten sie von dem althochdeutschen Worte für quälen ab, und im Seidelbast suchen sie das alte Wort Zeidel, das auf die Bienen hinweist, oder gar den alten Gott des lichten Frühlingshimmels Zio. Jedenfalls ist der Seidelbast eine uralte germanische Pflanze. Seine im März erscheinenden purpurnen Blüten duften stark, und es ist wichtig zu wissen, daß der kleine Strauch in allen seinen Teilen ein scharfes Gift enthält. Schon auf der Haut erzeugt der Saft Brennen. Die natürliche Umgebung des Seidelbastes ist der feuchte Bergwald. Hie und da holt man sich ihn seiner frühen Blüte wegen auch in den Garten, aber viel öfter muß hierfür die erste Strauchblüte, die chinesische Forsythie sorgen, und sie tut es mit ihren großen und zahlreichen gelben Blüten viel wirksamer als der Seidelbast. Man sieht sie im Vorfrühling an unzähligen Gartenzäunen leuchten.

Von alters her hat man den Frühlingsblumen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, aber früher nahm man sie nicht nur als schöne Zierde, wie wir es im allgemeinen tun. Als die ersten Boten des wiedererwachenden Frühlings mußten ihnen besondere Kräfte innewohnen, und so schrieb man den ersten drei im Jahr gefundenen Blüten, z. B. des Schneeglöckchens, des Leberblümchens, der Schlüsselblume und des Maßliebchens die Fähigkeit zu, das ganze den, der sie verzehrte, vor Fieber, vor Hals- und Zahnweh und vor Augenleiden zu schützen. Meist war dabei jedoch die Bedingung, daß man die Blumen am Boden abbiß, denn bei der Berührung mit den Händen wurden dieselben Blumen gefährlich. Sie konnten die Ursache für Sommersprossen werden oder eine böse Nase oder ein geschwollenes Gesicht verursachen und sogar den Blitz auf das Haus ziehen. Wenn man die Blüten der Küchenschelle, der Schlüsselblume und des Maßliebchens z. B. ins Haus bringt, hören auch die Hühner auf zu legen oder die jungen Gänschen ersticken in den Eiern.

Westdeutsche Um- und Ausschau

20 eingeschlossene Bergmänner gerettet

Duisburg. Gegen Ende der Nachtschicht wurden am Donnerstag früh auf der Schachtanlage 2-5 der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in Hamborn im Revier 6 der Nachtsteiger und 19 Bergknappen der Revierbelegschaft durch einen Bruch eingeschlossen. Um 9 Uhr vormittags gelang es, die Verbindung mit dem Steiger aufzunehmen, der mitteilte, daß er sich mit allen Leuten an einer gesicherten Stelle des Reviers befinde. Die Aufwältigungsarbeiten wurden mit allen Kräften vorwärtsgetrieben, und bereits gegen 12.30 Uhr konnte die Betriebsführung der Schachtanlage bekanntgeben, daß die eingeschlossenen Bergleute gerettet sind.

Ein Schurkenstreich

Wesel. Eine böse Ueberraschung erlebte der Bauer Stenk der Unterbauernschaft Brünen bei Wesel, als er morgens seinen Viehstall betrat, und seinen hochwertigen Zuchtbullen tot vorfand. Unbekannte Täter hatten sich zur Nachtzeit Eingang in den Stall verschafft, das Tier kunstgerecht abgeschlachtet und die beiden Hinterteile mitgenommen. Es besteht die Annahme, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Mutige Tat eines Arbeitsmannes

M.-Gladbach. Eine wackere Tat brachte dem Arbeitsmann Erich Maaßen vom Arbeitsdienstlager Niederkrüchten die Beförderung zum Obertrupmann ein. Vor einigen Tagen hatte Maaßen einen 16jährigen Jungen, der beim Spiel in die Niers gefallen war, vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Er war dem Jungen, der im Hochwasser bereits abtrieb, in voller Uniform nachgesprungen.

Ein verpfuschtes Leben

Eine Frau kommt in Sicherungsverwahrung.

Trier. In vier nebeneinanderlaufenden Strafverfahren beschäftigte sich am 6. November das Landgericht in Trier mit der 40 Jahre alten Gewohnheitsverbrecherin Katharina Millen, geborene Clemens. Es handelte sich in allen vier Verfahren um kleinere Diebstähle und Betrügereien, die sich die Angeklagte in dem letzten Jahre hatte zuschulden kommen lassen, die aber das Maß zum Ueberlaufen brachten. Neben der Verhängung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe wurde auch die Sicherungsverwahrung angeordnet. Katharina Millen, die aus einer ordentlichen Familie stammt, kam schon sehr bald auf die schiefe Bahn. Aus ihrer Lehrstelle wurde sie wegen Unregelmäßigkeiten entlassen. In den folgenden Jahren fand sie zwar oft Beschäftigung als Hausangestellte, hielt es aber nie lange aus, weil sie ihre Dienstherrschaft bestahl und betrog. Meistens lag sie ihren Eltern zur Last. Vor einigen Jahren heiratete sie den Vater ihres dritten unehelichen Kindes, einen notorischen Säufer, der nichts verdiente und seine Frau mißhandelte. Die Kinder wurden der Angeklagten, die aus den Gefängnissen selten herauskam, bald abgenommen und in Fürsorgeerziehung gebracht. Wenn Katharina nicht ihre Strafen absaß, verdiente sie als Wäscherin für sich und ihren Mann den Unterhalt. Da sie immer wieder lange Finger machte, hielt sie sich mehr im Gefängnis als zu Hause auf. Bei den letzten Straftaten handelt es sich um Diebstähle, begangen an ihrer Dienstherrschaft, und um Betrügereien, die sie sich Geschäftsleuten und Geistlichen gegenüber zu Schulden kommen ließ. Der Angeklagten war jedes Mittel gerade recht, um aus ihren vertrauensseligen Opfern Geld herauszuschlagen. Das Geld verwendete sie dann, um ihren Mann durch Zuwendung von Alkohol bei guter Laune zu erhalten. Das Reichsgericht, an das sich die Angeklagte beschwerdeführend gewandt hatte, sah keinen Grund zur Beanstandung der ergangenen Urteile. Die Revision wurde, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet, als unbegründet verworfen und damit die Zuchthausstrafe und die angeordnete Sicherungsverwahrung rechtskräftig bestätigt.

Raubüberfall vorgetäuscht

um die Versicherung zu betrügen.

Bielefeld. Mit einem eigenartigen Versicherungsbetrug hatte sich die Große Strafkammer Bielefeld zu befassen. Angeklagt war der 35 Jahre alte Gustav Wulfmeier aus Groß-Dornberg. Die Bevölkerung von Bielefeld und Kreis Halle i. W. horchte nicht schlecht auf, als Ende Oktober vergangenen Jahres Kunde von einem schweren Raubüberfall kam, das nach Wildwestart zwischen Bielefeld und Halle im Teutoburger Wald sich ereignet haben sollte. Da hatte ein Mann den Autofahrer Wulfmeier gebeten, ihn im Wagen mitzunehmen. Nach kurzer Fahrt tauchte aus der Dunkelheit ein zweiter Unbekannter auf, der den Autofahrer mit einer Blendlaterne blendete, so daß der Wagen eine Böschung hinuntersauste. Die beiden Banditen sollten dann Wulfmeier ausgeplündert, verprügelt und den Wagen in Brand gesteckt haben. Passanten fanden den brennenden Wagen, Wulfmeier wie leblos daneben. Man bemühte sich um den scheinbar Schwerverletzten. Nur langsam kam er wieder zur Besinnung und erzählte dann die schaurige Geschichte. Die Sache erschien der Polizei mehr als merkwürdig, und schon am nächsten Morgen war Wulfmeier so weit, daß er kleinlaut zugab, den ganzen Raubüberfall fingiert zu haben.

In der Hauptverhandlung gab der Angeklagte an, er habe sich in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden. Auf seinem Schreibtisch hätten sich die Rechnungen gehäuft, die Gläubiger drängten. Da sei ihm der Gedanke an die Autoversicherung gekommen. Ursprünglich habe er vorgehabt, gegen einen Baum zu fahren und so Selbstmord zu verüben, damit seine Familie in den Besitz der Unfallversicherungssumme komme. Er habe nachmittags die Oertlichkeit genau besichtigt und sich auch den Baum ausgesucht. Als er dann aber abends die Tat ausführen wollte, kamen ihm Bedenken. Auf der abschüssigen Straße bremste er so stark, daß der Wagen ins Schleudern geriet und die Böschung herunterstürzte. Nun erst sei ihm der Gedanke gekommen, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Er warf Brieftasche und Geldbörse fort und steckte den Wagen in Brand. Die Strafkammer verurteilte Wulfmeier wegen Versicherungsbetruges zu acht Monaten Gefängnis.

Unglaubliche Verfehlungen eines Ehepaares

Paderborn. Die Eheleute Lorenz und Grete Kroos aus Albaxen im Kreise Höxter hatten sich vor der Großen Strafkammer Paderborn wegen Kuppelei und Verführung einer Minderjährigen zu verantworten. Der Mann zählt 34, die Frau 33 Jahre. Die Verhandlung bot ein erschütterndes Bild sittlicher Verkommenheit. Die Eheleute hatten zwei 15 bzw. 17 Jahre alte Mädchen beschäftigt, die von den Angeklagten in der schamlosesten Weise verdorben wurden. Nachdem die Frau ihr verbrecherisches Werk besorgt hatte, führte sie die Mädchen dem Manne zu, während dieser wiederum der Frau ein außereheliches Verhältnis gestattete. Die Strafkammer verurteilte den Ehemann zu zwei Jahren und die Ehefrau zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Kleine Provinzchronik

Ein Oberbürgermeister zieht den Feuermelder.

Duisburg. Daß ein Oberbürgermeister mutwillig den Feuermelder zieht, ist wohl kaum anzunehmen und wenn Duisburgs Oberbürgermeister den Feuermelder zog, so hatte das gewiß seinen Grund, und zwar handelte es sich darum, einmal die Schlagfertigkeit der Feuerlöschpolizei festzustellen. Als die Feuerwehr in den Abendstunden durch den Melder an der Schweizer- und Mülheimerstraßenecke alarmiert wurde, war sie nicht wenig erstaunt, dort den Oberbürgermeister in Begleitung des Bürgermeisters anzutreffen. Die Feuerwehr aber hatte die Probe glänzend bestanden, denn zwischen Alarmierung und Ankunft lagen noch keine fünf Minuten.

Treffen der ehem. 34er Feldartilleristen.

Solingen. Am 19. und 20. Juni findet in Solingen ein Regimentsappell, verbunden mit einer Wiedersehensfeier aller 34er Feldartilleristen einschließlich der Kriegsformationen (Feldartillerie-Batterie 831 und Flakbatterie 585) statt. Die Kameraden werden auf diese Zusammenkunft hingewiesen. In diesem Jahr erhält der Regimentsappell eine besondere Note durch die Teilnahme des Waffenringführers der ehemaligen Deutschen Feldartillerie, Generalleutnant a. D. Freiherr von Watter, der selbst ehemals ein 34er war. Zahlreiche Beteiligung der Kameraden wird erwartet.

Abzeichen für den Reichsmuttertag

Wieder ein großer Auftrag für die Eifel

Daun. Die schmucken Märchenfiguren darstellende Abzeichen, die in den letzten Vorweihnachtstagen im Rahmen des Winterhilfswerkes abgesetzt wurden, sind noch in lebendiger Erinnerung. Sie wurden im Auftrage der Reichsleitung der NS-Volkswohlfahrt im Kreise Daun hergestellt. Monatelang wurden hierdurch mehreren hundert Volksgenossen in der Gegend von Dreis im Kreise Daun Arbeit und lohnende Verdienstmöglichkeit geboten. Eine in der Eifel bodenständige Kunst, die sogenannte Hellerkunst, erfuhr hierdurch einen neuen Auftrieb. Nunmehr ist es den Bemühungen des Kreisleiters der NSDAP. Kölle gelungen, einen neuen großen Auftrag für die Hellerkunst zu sichern. Zwei Millionen Abzeichen für den Reichsmuttertag sollen hier hergestellt werden. Der Verdienst, der hierdurch den Arbeitsgemeinschaften der Hellerkunst zufließt, wird auf etwa 100 000 RM geschätzt.

Neue Moselbrücke bei Neumagen

Neumagen. Bei Neumagen ist der Bau einer Moselbrücke geplant. Wie notwendig sie ist, zeigte sich jetzt wieder bei dem Hochwasser. Ein großer Teil Weinberge der Neumagener Winzerschaft liegt auf der entgegengesetzten Uferstraße. Als jetzt beim Hochwasser die Fähre außer Betrieb gesetzt wurde, waren die Winzer genötigt, eine Stunde weit zu laufen, um die Brücke bei Trittenbein zu erreichen und von dort aus hatten sie wieder eine lange Strecke bis zu ihrem Weinberg. Man rechnet damit, daß der Brückenbau bald in Angriff genommen wird.

Gefährliches Spielzeug.

Bielefeld. Auf eigenartige Weise kam in der Bleichstraße ein dreijähriger Knabe zu Tode. Als das Kind sich an einer schweren Eisenstange zu schaffen machte, fiel diese um und erschlug den Knaben.

Dreistöckiger Neubau eingestürzt.

Melle. Der Fabrikneubau der Möbelfabrik Gebrüder Kruse an der Oldendorferstraße wurde von einem schweren Einsturzunglück heimgesucht. Unter furchtbarem Getöse brach die nach der Ostseite liegende Hälfte des Neubaues zusammen. Die Betondecken stürzten in die Tiefe, während die drei Stockwerke hohen Umfassungsmauern größtenteils stehen blieben. Glücklicherweise geschah das Unglück nach Feierabend, so daß Menschen nicht zu Schaden kamen.



Roman von Harry Hoff

Nachdruck verboten

(18. Fortsetzung.)

„Herr Krause, da Sie ja nun doch schon mein Vertrauen besitzen, kann ich Ihnen das auch noch sagen. Wenn es auch peinlich ist. Aber man muß sich schließlich zu seiner Schuld bekennen. Die Sache liegt hinter mir. Ich deutete Ihnen bereits an, daß ich einmal einen groben Fehltritt beging. Es war bei der Firma Olivier. Ich hatte mir dort — drücken wir es einmal gelinde aus — Geld zufließen lassen, über das ich nicht zu verfügen hatte. Die Sache kam bald ans Licht, und ich mußte verschwinden. Gerade zu jener Zeit beschäftigte mich noch ein anderer Plan. Nur durch die Gelegenheit wurde ich darauf hingewiesen. Damals waren die Schlüssel der Firma, übrigens gleichfalls durch mein Verschulden, verlorengegangen. Ich mußte neue besorgen. Bei dieser Gelegenheit habe ich dann ein Paar für mich extra anfertigen lassen. Ich setzte mir in den Kopf, die Firma dadurch in aller Ruhe des nachts um eine große Summe berauben und damit verschwinden zu können. Andererseits schreckte ich aber auch immer wieder vor diesem Plan zurück. Ich kann bei so etwas nicht so rasch schlüssig werden. Es war mein Glück. Inzwischen kam die Entlassung, und es war nichts geschehen."

„Die Schlüssel behielten Sie aber noch?"

„Ich ließ sie damals wie unabsichtlich bei meinem Freunde Besier liegen. Bis er sie mir jetzt, als ich ihn aufsuchte, wiedergab. Unbewußt hatte ich sie auch eingesteckt. Nur dadurch war es mir später möglich, von den Räumen der Firma aus das Gespräch zu führen. Wer konnte auf den Gedanken kommen, daß ich das war?"

Seidler lächelte. „Ja, ja, man stand erst vor einem Rätsel! Bis dann Lebrun doch dahinterkam."

„Hm, dieser Lebrun muß ein fabelhaft tüchtiger Kerl sein."

„Ist er auch. Aber sagen Sie, ich verstehe immer noch nicht so recht, warum Sie die Warnung so heimlich machten."

„Ich habe es Ihnen doch schon mehrmals gesagt: weil ich nichts mit der Polizei zu tun haben wollte. Sie hat mich damals genug gequält. Und dann, weiß der Teufel, ich wäre vielleicht noch in einen Verdacht gekommen, weil man doch auch schon von dieser . . . dieser Veruntreuung wußte. Nein, nein, bleiben Sie mir mit der Polizei!"

„Aber, Herr Kießling, Sie könnten doch gerade in dieser Sache jetzt höchst wichtige Bekundungen machen."

„Könnte ich. Freilich. Aber ich will es nicht. Ich will meine Ruhe haben, will wieder zu meiner Farm."

„Erlauben Sie eine Zwischenfrage: Warum sind Sie eigentlich nach Europa gekommen?"

„Aus verschiedenen Gründen. Zunächst, weil der alte Herr Besier krank ist und mich gebeten hat, seinen Sohn aufzusuchen. Ich sollte nach Möglichkeit Viktor veranlassen, während seines bevorstehenden Urlaubs den alten Herrn zu besuchen. Außerdem wollte ich einmal nach Hause, nach Zürich fahren, wo meine alte Mutter noch lebt."

„Diesen Plan haben Sie aufgegeben?"

„Es ist durch die Umstände alles anders gekommen. Wie es augenblicklich um mich bestellt ist, wissen Sie ja am besten."

„Wir werden schon einen Ausweg finden, Herr Kießling. Wie wäre es, wenn Sie nun doch noch Ihre Bekundungen vor der Polizei machten und dadurch die Ergreifung der Bande ermöglichten?"

„Ausgeschlossen. Das lehne ich ganz entschieden ab."

„Aber warum denn? Sie haben doch wirklich gar keinen Grund dazu. Außerdem würden Sie sich eine große Belohnung verdienen . . . da hätten wir schon das Reisegeld!"

„Herr Krause, verzeihen Sie, bitte, aber Sie kommen mir jetzt geradezu naiv vor. Man würde mich unbedingt wegen Unterlassung der rechtzeitigen Anzeige schwer belangen."

„Das glaube ich kaum, Herr Kießling."

„Glauben! Glauben! Sie haben eben noch keine Ahnung von polizeilichen Dingen, die machen Ihnen aus einem Stecknadelkopf einen Elefanten, wenn es darauf ankommt."

Seidler lachte in sich hinein. Aber er ließ sich nichts merken. In seinen Zügen prägte sich weiterhin große Aufmerksamkeit aus.

„Also Sie wollen nicht! Wenn nun ich es aber für meine Pflicht und Schuldigkeit halte, das, was Sie mir sagten, bekanntzugeben?"

Kießling fuhr erschreckt in die Höhe. „Um Gottes willen, Herr Krause, Sie werden doch nicht . . . !?"

„Na, schön, ich will Ihnen jetzt einen Vorschlag machen. Gehen Sie darauf ein, ist es gut, und Sie bleiben vorläufig ganz unbehelligt. Anderen Falles könnte ich mir meine Handlungsfreiheit nicht nehmen lassen."

„Reden Sie, bitte! Was schlagen Sie mir denn vor?"

„Ich werde an Ihre Stelle treten."

„An meine Stelle? Das verstehe ich nicht."

„Nun, ich gebe mich für Sie aus. Das ist doch ganz einfach!"

„Und dann wollen Sie . . .?"

„Ihre Geschichte erzählen. Sie müßten mir nur noch alles ein wenig genauer sagen."

Kießling maß Seidler mit einem langen, fragenden Blick.

„Hören Sie mal, das wäre an sich ja ganz originell. Aber man würde Ihnen ja doch nicht glauben. Sie brauchten doch auch einen Ausweis."

„Den geben Sie mir. Das ist doch ganz einfach."

„Und die Photographie, die darauf ist?"

„Wird umgeklebt. Das läßt sich schon machen. Eventuell findet man auch noch jemanden, der das ganz fachmännisch machen kann. Wir brauchten ja nur nach Marseille in jene Kneipe zu gehen, in der Sie das sonderbare Erlebnis hatten."

„Das könnten wir allerdings."

„Ich schlage es überhaupt vor, den Besuch des Lokals meine ich. Schließlich muß ich die Oertlichkeiten doch kennen, von denen ich reden soll."

Kießling schienen doch wieder Zweifel zu kommen. „Aber mein Gott, warum wollen Sie das überhaupt? Man wird Ihnen vielleicht gar nicht glauben, Sie für einen Phantasten halten und einsperren, hören Sie?"

„Oh, das wird man wahrscheinlich nicht tun. Dafür will ich schon sorgen. Man kann mir doch höchstens nur dankbar sein, wenn ich zur Aufklärung dieses verwickelten Falles den Anstoß gebe."

„Na, wie Sie wollen. Aber was soll ich machen, ich habe kein Fahrgeld, es ist zum Verzweifeln."

Plötzlich schien er wieder in eine wehleidige, verzweifelte Stimmung zu kommen. Seidler beruhigte ihn.

„Wenn Sie nach meinen Vorschlägen handeln wollen", bemerkte er, „brauchten Sie sich um die nächsten Tage keine Sorgen zu machen. Wir können die Auslagen, die mir dadurch erwachsen, ja später mit der Belohnung verrechnen, wobei ich wohl annehmen darf, daß Sie die mit mir teilen werden?"

„Sie glauben wirklich an eine Belohnung? Teilen? Na, selbstverständlich!"

„Und übrigens hätte ich sogar eventuell einen Posten für Sie, mit dem Sie sich etwas verdienen könnten. Aber, na, warten wir erst einmal ab. Wir werden morgen in aller Frühe zunächst nach Marseille fahren. Wo wohnen Sie hier?"

„Hotel Condamine."

„Gut. Ich hole Sie morgen früh ab, bezahle dann Ihre Rechnung, und wir reisen zusammen los."

Völlig benommen stapfte Kießling davon.

*

Seidler begab sich, als jener verschwunden war, erneut ins Kasino. Er hoffte, dort Rückerts noch anzutreffen und hatte Glück. Frau Asta trat ihm mit ihrem gewinnendsten Lächeln entgegen. „Nun, wo steckten Sie denn so lange? War wohl ein guter Bekannter von Ihnen, der Herr, mit dem Sie davongingen, oder nicht?"

Auch Seidler mußte jetzt lächeln. „Nein, es war der, um dessentwillen ich herkam. Ein hochinteressanter Fall!"

„Wirklich? Dürfen Sie etwas erzählen?"

Seidler warf einen Blick auf die Uhr. „Es ist zwar schon reichlich spät", meinte er, „aber wenn Sie mich noch anhören wollen . . . ?"

„Gehen wir doch ins „Café de Paris" hinüber!" schlug der Konsul vor. „Hier kann man sich ja doch nicht recht unterhalten."

(Fortsetzung folgt.)



Milly Fritsch — Dinah Grace heiraten dabei den geschäftlichen Teil noch einmal so zwanglos wie nur

Sport, Spiel, Turnen

Westdeutsche haben starke Gegner

Die Auslosung für die deutschen Boxmeisterschaften

Das Fachamt Boxen im Deutschen Reichsbund für ibesübungen hat bereits jetzt die Paarungen für n ersten Tag der Deutschen Meisterschaften, den März, bekannt gegeben. Um die Vorkämpfe von 8 Boxern nicht allzusehr auszudehnen, bringt der mmende Dienstag gleich eine Hochflut von spannen- n Kämpfen.

Uns interessiert natürlich vor allem, mit wem die stdeutschen Jungen in den ersten Kämpfen zusam- enkommen. Und da ist festzustellen, daß sie bereits den Vorprüfungen zum Teil vor schweren Auf- iben stehen. Der Bochumer Gänserig trifft auf acker-Leipzig. Zwei interne westdeutsche Kämpfe nden sich auch schon in der Vorrunde Jakubow- ki-Bracht und Knoth-Kalinowski. Es kämpfen den Vorrunden:

Nachmittags:

Fliegen: Looschke-Nordhorn — Färber-Augs- urg.

Bantam: Feldermann - Mülheim - Ruhr — trahl-Danzig, Westhoff-Wuppertal — Wienskowski- Magdeburg.

Feder: Gänserig-Bochum — Hacker-Leipzig.

Welter: Fluß-Köln — Zoost-Dessau.

Abends:

Fliegen: Sandhoff-Dortmund — Opaziel- Bremen, Kaiser-Gladbeck — Koch-Landsberg.

Bantam: Schmitz-Barop — Rappsilber-Frank- urt.

Leicht: Beich-Mülheim-Ruhr — Büttner 2- Breslau, Jakubowski-Bochum — Bracht-Düsseldorf.

Welter: Murach-Schalke — Ims-Frankfurt.

Halbschwer: Hillers-Gladbeck — Moser-Mün- hen, Kreitz-Aachen — Pietsch-Leipzig.

Schwer: Schnarre-Recklinghausen — Siepmann- Wilhelmshaven, Fischer-Nürnberg — Saggau-Ham- burg.

Bremerhaven.

Nachmittags:

Fliegen: Petermann-Bochum — Kopf-Ulm.

Mittel: Blum-Altena — Wolfangel-Juffenhau- sen, Utsch-Magdeburg — Harms-Hannover.

Schwer: Vosen-Bonn — Holtz-Berlin, Lücke- Hannover — Kluge-Magdeburg.

Abends:

Fliegen: Papke-Oberhausen — Bruß-Berlin, Paluffel-Essen — Hansen-Hamburg.

Bantam: Wagener-Hamm — Wilke-Hannover, Stasch-Kassel — Baiker-Mannheim.

Welter: Knoth-Düsseldorf — Kalinowski-Glad- beck, Pries-Wanne-Eickel — Frey-München.

Mittel: Köckner-Oberhausen — Baumgarten- Hamburg, Rust-Bremerhaven — Köhler-Leipzig.

Halbschwer: Fells-Viersen — Alexander-Gör- litz, Vogt-Hamburg — Kaufmann-Magdeburg.

Schwer: Runge-Wuppertal — Lauf-Bremer- haven, Bubeck-Stuttgart, Schäfer 1-Magdeburg.

Ab heute Dortmund und Köln

Deutsche Meisterschaften der Ringer.

Mit Rücksicht auf die im Mai in Paris stattfinden- den Europameisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf mußten die deutschen Titelkämpfe auf einen früheren Termin gelegt werden. Vom 5. bis 7. März treffen sich in Köln die Bantam- und Welter- gewichtler, während zu gleicher Zeit in Dortmund die Feder- und Leichtgewichtler um den Titel kämpfen. Im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht fallen die Entscheidungen erst in den Tagen vom 13. bis 15. März in Ludwigshafen.

In der Köln-Mülheimer Stadthalle wird es am Wochenende im Bantam- und Weltergewicht zu her- vorragenden Kämpfen kommen, zumal die gesamte Elite auf der Matte erscheint. Von den 18 im Ban- tamgewicht gemeldeten Teilnehmern muß man Gehring (Frießenheim), Brendel (Nürnberg) Willi Möchel (Köln) und Herbert (Stuttgart) als die aussichtsreich- sten Anwärter bezeichnen. Gespannt ist man auf den Niederheingaumeister Sterbenk-Essen und den Hohen- limburger Rösler, die in den voraufgegangenen Aus- scheidungskämpfen eine glänzende Form verraten haben. In den Endkämpfen der Weltergewichtsklasse werden Schäfer-Schifferstadt, Ehrl-München, Oswald Möchel-Köln, Eckweiler-Mainz und Fink-Stuttgart eine gute Rolle spielen.

Nicht weniger interessant wird es zu gleicher Zeit in der Dortmunder Eintrachthalle hergehen, wo sich die besten Vertreter der Feder- und Leichtgewichts- klasse ein Stelldichein geben. Federgewichtsmeister Böck-München wird sich in erster Linie mit Sperling- Dortmund, Ostermann-Saarbrücken und dem Mann- heimer Brunner auseinanderzusetzen haben. — Zah- lenmäßig etwas stärker besetzt ist die Leichtgewichts- klasse. Meister Heinrich Nettesheim-Köln wird es nicht leicht haben, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen, da er in Hering-München, Weikart und Scharfe (beide Hörde) und dem Stuttgarter Pfeil auf kampf- starke Gegner trifft.

Berlin—Düsseldorf—Hannover

Drei Großveranstaltungen der Berufsboxer.

Einen ungeahnten Aufschwung hat der Berufs- boxsport in Deutschland in diesem Winter zu ver- zeichnen. Viele international bedeutende Veranstal- tungen sind schon wieder vergessen und doch stehen immer wieder neue große Ereignisse bevor. Heute abend stellen sich die Berufsboxer gleich in drei Rin- gen vor, in Berlin, in Düsseldorf und in Hannover.

Eder — Al Baker im Sportpalast.

Unser Weltergewichtsmeister Gustav Eder-Köln bemüht sich wieder um Europameistertitel. Auf die- sem Wege trifft er im Berliner Sportpalast im Haupt- kampf auf den belgischen Kolonialneger Al Baker, der in der Reichshauptstadt bereits einen vorzüglichen Start hatte. Eder müßte mit diesem wendigen Bel- gier fertig werden. Vinzenz Hower-Köln steht gegen den vorzüglichen Oestereicher H. Lazek vor einer schweren Aufgabe. Weiter treffen Fred Böck-Hamburg und Przybilski-Potsdam und Schiller-Berlin mit Toni Waldinger-Wien zusammen.

Beck — Quadrini der Clou in Düsseldorf.

Die Düsseldorfer Rheinhalle wird sicherlich zu klein sein, um alle Besucher zu fassen, die gerne den mit Spannung erwarteten Kampf zwischen unserem Federgewichtsmeister Karl Beck-Düsseldorf und Luigi Quadrini-Italien sehen möchten. Die Begegnung verspricht einen aufregenden und technisch hochstehen- den Verlauf. Der Italiener zählte vor wenigen Jah- ren noch zu den Besten der Welt. Er wird für den Düsseldorfer, der im gleichen Monat noch gegen Holtzer um die Europameisterschaft boxen wird, ein schwerer Prüfstein sein. Beck hat ihm nur die Jugend voraus. Das Rahmenprogramm läßt ebenfalls keinen Wunsch offen. Hans Schönrath boxt gegen den Amerikaner Joe Zeman. Nico Droog-Krefeld steht gegen Pürsch-Berlin vor keiner leichten Aufgabe, ebenso wie auch List-Zwickau mit Hinz-Barmen nicht so leicht fertig werden sollte.

Hein Domsörgen boxt in Hannover.

Das Programm in Hannover hält zwar nicht ganz Schritt, müßte aber dank der ausgeglichenen Besetzung der Kämpfe guten Sport bringen. Im Mittelpunkt steht zweifellos der Kampf im Leichtgewicht zwischen Bernhard-Leipzig und Schoorens-Belgien. Der Bel- gier wurde unlängst von Beck-Düsseldorf geschlagen. Ueber die volle Distanz hat er aber gegen Bernhard eine reelle Chance, kann aber auch entscheidend ver- lieren. Hein Domgörgen-Köln versucht sich gegen König-Lüdenscheid, den er auch heute noch einmal aus- punkten sollte. Heise-Hannover gegen Hopp-Berlin und Jost-Frankfurt gegen einen noch zu bestimmenden Gegner sind die weiteren Kämpfe.

Weltmeisterschaften der Eiskunstläufer abgeschlossen



Im Beisein von 12 000 Zuschauern wurde am Dienstagabend im Londoner Empreß-Stadion die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Frauen und damit das Turnier selbst abgeschlossen. Unser Bild zeigt Lord Doneraile bei der Uebergabe des Preises an das deutsche Welt- meisterpaar Maxi Herber — Ernst Baier in Earls Court in London.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Wiederum England-Deutschland

Hockey-Länderkampf der Frauen in Kensington

In London-Kensington werden am Samstag die deutschen Hockeyfrauen vor einer schweren, sozusagen unlösbaren Aufgabe stehen. Englands ungeschlagene Nationalmannschaft ist Gegner der deutschen Spiele- rinnen, die ihr ganzes Können und alle Kräfte ein- setzen müssen, wenn sie annehmbar verlieren wollen. Zum zweiten Male findet ein offizieller Frauenhockey- Länderkampf Deutschland — England statt. Am 14. April 1935 besuchten uns die Engländerinnen und gewannen nach einem eindrucksvollen und rassigen Spiel mit 6:4. Dieses Ergebnis bedeutete für den deutschen Frauenhockeysport damals ein Erfolg. Und auch diesmal wäre es eine große Leistung, wenn un- sere Frauen nur knapp geschlagen würden und im übrigen durch Gegentore ihre Fortschritte auch in an- derer Hinsicht bewiesen.

Aber für den Kampf in London sind die Voraus- setzungen etwas anders als sie für Berlin waren. Denn die deutschen Frauen, die sich bisher so glän- zend geschlagen haben, verloren vor 14 Tagen uner- wartet 1:3 gegen Holland. Gelegenheit zum Training hat es nach diesem Spiel für die Mannschaft nicht mehr gegeben. Unsere Spielerinnen mußten sich ein- zeln selbst vorbereiten, und man weiß nun nicht, wie sie auf dem billardebenen aber immerhin für einen Vertreter des Kontinents sehr schwierigen Boden har- monieren werden. Die von Holland geschlagene Mannschaft ist nur an einer Stelle etwas umgebaut worden. Beim Uebungsspiel in Hamburg hat diese Mannschaft ganz glänzend zusammengespielt. Dann kam das Versagen von Frankfurt. Vielleicht gibt es nach dem Gesetz des Pendelschwunges nunmehr wieder eine gute Leistung. Wir wollen es hoffen, denn das Spiel findet in englischen Sportkreisen größte Be- achtung. Besonders die zahlreichen Jungmädchen- schulen und Frauen-Organisationen wollen dem Kampfe beiwohnen.

Von London aus fahren unsere Frauen dann wei- ter nach Dublin. Hier spielen sie am 10. März gegen Irland, das ebenfalls im Hockeysport eine große Rolle spielt. 1933 konnten uns die Irländer- innen in Hamburg 3:4 schlagen. Die Mannschaft ist auch bestimmt in der Lage, auf eigenem Boden ihre hohe Spielstärke zu beweisen. Die irische Mannschaft ist noch nicht bekannt, dagegen steht die englische Elf fest. In ihr steht nur eine Spielerin, die noch keine internationale Erfahrung hat. Außerdem ist Miß Pollard, die beste Hockeyspielerin der Welt, dabei. Und das bedeutet immer Tore.

Deutschland: Stickel (Frankfurt); Dierks, von Lautz (Hamburg); Gensert (Frankfurt), Rohde (Han- nover), Klein (Mannheim); Veit (Berlin), Inge, Trede (Hamburg), Keller, Mauritz (beide Berlin), Hargus (Lübeck).

England: Harrison; Knott, Collins; Burnetz, Maddox, Blagland; Liggins, Dickinson, Goodman, Pollard, Dawson.

Reit- und Fahrturnier in der Westfalenhalle

vom 10. bis 14. März. — Ueber 900 Nennungen.

Durch die wertvolle Förderung des Reit- und Fahr- sportes seitens der maßgeblichen Stellen in Partei und Staat und gleichzeitig durch das Erstarken unse- rer Wehrmacht hat der Turniersport eine ansteigende Entwicklung genommen. Das Nennungsergebnis für die 5 Dortmunder Turniertage ist mit über 900 Un- terschriften zahlenmäßig außerordentlich gut, zumal das Programm in diesem Jahre an den ersten drei Tagen nur abendliche Veranstaltungen bringt. Es ist aber auch qualitativ ebenso wertvoll, denn außer der Wehrmacht, auf die allerdings der größte Teil der Nennungen entfällt, haben auch alle bekannten großen Privatställe Nennungen abgegeben. Man wird also in der Westfalenhalle die Elite des gesamten Reit- und Fahrsportes zu sehen bekommen, wie man es auch in früheren Jahren dort gewohnt war.

Das nach bewährtem Muster aufgestellte Programm enthält zunächst eine Reihe von Material- und Eig- nungsprüfungen, des weiteren die Dressurprüfungen, mit der Klasse L beginnend und bis zur schweren Klasse gesteigert. Es folgen die verschiedenen Prü- fungen auf dem Gebiete des Fahrsportes und schließ- lich Prüfungen für Angehörige der SA, SS und HJ, sowie der ländlichen Reiter.

Eine Neuerung, die bei dem Berliner Turnier all- gemein begrüßt wurde, kommt auch bei dem Dort- munder Turnier zur Anwendung, indem alle Prü- fungen durch den Lautsprecher mit einem erklärenden Text begleitet werden. Der weniger mit den Geheim- nissen des Turniersportes Vertraute findet also in der Halle einen unsichtbaren Helfer, der ihm die not- wendigen Erklärungen gibt.

Als wertvolle Aenderung des Turniers kommt hin- zu, daß das Programm erst abends beginnt, wodurch all denen, die am Tage verhindert sind, Gelegenheit gegeben ist, ein vollständiges Tagesprogramm zu sehen, also auch Dressur- und Materialprüfungen und die großen Schaubilder. Am Samstag, dem 18., und Sonntag, dem 14. März, finden zwei Veranstaltungen statt, und zwar nachmittags und abends.

Das „Deutsche Jugendfest"
wird auch in diesem Jahre gemeinsam mit der Reichs- jugendführung veranstaltet. Am 29. und 30. Mai werden die Wettkämpfe des BdM und der Jungmädel ausgetragen, am 5. und 6. Juni die Wettkämpfe der HJ und des Jungvolks. In diesen Tagen gibt es innerhalb des DRL selbstverständlich keine Veranstal- tungen für Jugendliche, da die deutsche Sportjugend in den Reihen des BdM, der HJ usw. am Deutschen Jugendfest teilnimmt.

Rennen zu Auteuil.

1. R.: 1. Nilson (Juge), 2. Noiseau, 3. Diamond Croß. Sieg 116:10; Platz 24, 16, 15:10. Ferner: Grizzly Bar, Fire Off, Tolede, Le Grand, Saint Hubert.

2. R.: 1. Licinio (Pelat), 2. Cosquilla, 3. Donino. Sieg 20:10; Platz 12, 16, 24:10. Ferner: Clarisse 3, Requin, Le Vainqueur, Barco, Ibrahim.

3. R.: 1. Fandago 4 (Maginot), 2. Pommard 2, 3. Tonia. Sieg 70:10; Platz 26, 18, 21:10. Ferner: L'Arbre Broye, Pesaro, Roi du Jour, Le Fetiche 2, Vimar, Mon Iris, Jacoby, Takvor Dacha.

4. R.: 1. Athena (Dubus), 2. Outremer., 3. Cam- bolle. Sieg 39:10.

5. R.: 1. Ingre (Bonaventure), 2. Lehigh, 3. Po- tentate. Sieg 20:10; Platz 14, 19:10. Ferner: Storm, Menes 2, Fleuret.

6. R.: 1. Certitude 2 (Brunet), 2. L'Indigene, 3. Le Florentin. Sieg 114:10; Platz 33, 24, 34:10. Ferner: Eos 2, Amontilado, Pop, San Marco, Ma- reuil.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Reichsanleihe zeichnen!

Neue 500 Millionen zu den alten günstigen Bedingungen aufgelegt.

Das Reich legt in Fortsetzung der zur Konso- lidierung der schwebenden Schulden bereits vor längerer Zeit begonnenen Kreditaktion abermals in Form von Reichsschatzwechseln eine Reichsan- leihe in Höhe von 500 Millionen RM. auf. Die Bedingungen und die sich daraus ergebende Rendite sind die gleichen wie die der vorigen Anleihe. 100 Millionen RM. werden wieder vom organisierten Kredit fest übernommen, die restlichen 400 Millio- nen RM. werden von dem bekannten Anleihekon- sortium unter Führung der Reichsbank zu 98¾ Prozent zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnungen haben am 4. März begonnen und werden am 18. März geschlossen.

Es kommt hinzu, daß überhaupt eine starke Nachfrage nach Rentenpapieren besteht. Die letzte Reichsanleihe ist zwar noch nicht an der Börse eingeführt, aber die Kurse, die im freien Handel erzielt werden, liegen auf der Höhe des Emissionskurses, ein Zeichen dafür, wie sehr das Publikum dieses Papier schätzt.

Ueberhaupt hat das Ergebnis der letzten Reichs- anleihe, nicht nur der Höhe des gezeichneten Be- trages nach, der bekanntlich über 500 Millionen hinausging, das Interesse und das Vertrauen des Publikums erwiesen, auch die Zusammensetzung der Zeichnungen verrät, daß Reichsanleihen in immer weiteren Kreisen begehrt werden. Das ist ein Beweis dafür, daß diese Reichsanleihen als ein allgemeine Volksangelegenheit angesehen werden.

Das ist auch aus ganz nüchternen und rechneri- schen Ueberlegungen berechtigt. Die Verzin- sung ist günstig. Die Anleihe dient letzten Endes dazu, die große Arbeitsbeschaffungs- und Wirt- schaftsbelebungsaktion des Reiches, deren Erfolg sichtbar vor aller Welt liegt, zu finanzieren. Die ungeheuren Werte, die damit für die Volksgesamt- heit geschaffen wurden und die sich dauernd ja wei- ter in einer aufsteigenden Konjunkturlinie auswir- ken, bilden die beste Sicherheit, die den Zeichnern geboten werden kann. Ein Zahlenvergleich zeigt, wie groß diese Sicherheit ist: Der Gesamtbetrag der bisher ausgegebenen langfristigen Anleihen des Reiches wird vollständig aufgewogen durch das Mehraufkommen an Steuern im Jahre 1936 gegen- über 1932. Besser kann die produktive Anlage des Anleihekapitals gar nicht belegt werden.

Die Börsen

Düsseldorf: Uneinheitlich.

Düsseldorf, 4. März. Nach der gestrigen leichten Befestigung war das Geschäft heute wiederum be- deutend stiller. Bei dem Publikum scheint Anlage- bedarf nicht mehr vorhanden sein, es war mit Kaufaufträgen kaum vertreten. Zu Beginn ge- staltete sich die Kursentwicklung uneinheitlich, doch wurde sie im Verlaufe freundlicher, wobei die ge- handelten Werte leicht Kurserhöhung buchen konn- ten. Montanwerte blieben bis auf Vereinigte Stahlwerke, welche ⅝ Prozent anzogen, vernach- lässigt. Behauptete Kurse erzielten Rheinstahl, während Mannesmann und auch Hoesch zu leich- teren Kursen verkehrten. Einige Umsätze entwickel- ten sich am Kaliaktienmarkt mit Wintershall, die ¾ Prozent gewannen. Gute Meinung bestand für Stollwerck, die erhöht bezahlt und weiter gesucht wurden. Kaufhof erneut ⅝ Prozent fester. Am Rentenmarkt bestand einiges Interesse für Altbe- sitz und auch Reichsbahnvorzüge, die beide etwas gewannen.

Auf dem Kurzenmarkt war das Geschäft gegen- über dem Vortage bedeutend ruhiger, bei gut be- haupteten Kursen. Deutschland erzielten gestrige Preise. Heinrich gaben 100 RM nach. Carolus Magnus, Constantin und Heinrich unverändert. Sonst wurde noch eine Diergartkuxe mit einem Kursgewinn von 150 RM gehandelt. Von Braun- kohlenwerten Gute Hoffnung ca. 100 RM niedri- ger. Kalikuxen ruhig. Im Freiverkehr büßten Burbach 2 Prozent ein. Von den Kohlenaktien konnten sich Bergbau Lothringen bei regeren Um- sätzen gut behaupten. Dagegen gaben die Genuß- scheine 2 Prozent nach. Westfalia-Dinnendahl ein Prozent höher.

Berlin: Aktien uneinheitlich, Renten fester.

Berlin, 4. März. Entgegen den vorbörslich gehegten Erwartungen vermochten sich heute die gestern zu beobachtenden Belebungsten- denzen im Aktienhandel kaum zu ver- tiefen. Indessen fehlte es auch nicht an weiterer Kaufneigung anlagesuchender Publikumskreise, so daß das Kursbild zu Beginn der Börse einen ziem- lich uneinheitlichen Eindruck machte. Intern ver- stimmte der weitere Rückgang der Farbenaktie um ⅝ Prozent auf 168½. Mitgezogen wurden Rüt- gers, die 2 Prozent hergaben. Auch Montanwerte konnten sich nicht auf dem gestrigen Schlußstand behaupten, wenn auch die Einbußen über ½ Proz. nicht hinausgingen. Eine Ausnahme bildeten Ver. Stahlwerke, die bei größerem Bedarf um zirka ¾ Prozent höher umgingen. Braunkohlenaktien lagen uneinheitlich. Meist fester setzten dagegen Kaliwerte ein, wobei Wintershall mit plus 1 Proz. die Führung hatten. Sonst zeigte sich noch Inter- esse für Metallgesellschaft und Bremer Wolle (je plus 1¼ Prozent), Dortmunder Union (plus 1½) und in besonderem Maße für Reichsbankanteile plus 1¾ Prozent). Angeboten waren dagegen Vo- geldraht (minus 2), Junghans (minus 1¼) und Hamburg-Süd (minus 1 Prozent). Am Renten- markt setzte die Reichsaltbesitzanleihe ihren An- stieg erneut um 20 Pfg. auf 120,70 fort. Auch die Umschuldungsanleihe war um 10 Pfg. erholt (91¼). Bei der amtlichen Berliner Devisen- notierung lag das Pfund mit 12,17 (12,18) und der französische Frank mit 11,575 (11,58) etwas schwächer. Der holländische Gulden zog auf 136,38 (136,37) an. Der Dollar blieb mit 2,49 unverändert.

Man merke

Freitag, den 5. März:

Sonnenaufgang 7,09 Uhr, -untergang 18,15 Uhr.
Mondaufgang 2,29 Uhr, -untergang 10,45 Uhr.

1512: Der Kartograph Gerhard Mercator in Rupelmonde in Flandern geb. (gest. 1594).

1534: Der italienische Maler Antonio Allegri da Correggio gest. (geb. um 1494).

1848: Heidelberger Patriotenversammlung fordert Berufung eines deutschen Parlaments.

1904: Der preußische Generalfeldmarschall Alfred Graf von Waldersee in Hannover gest. (geb. 1832).

1918: Die Deutschen besetzen die Alandsinseln.

1912: Der Schriftsteller Frhr. v. Liliencron in Koblenz gest. (vor 25 Jahren).

1933: Erste Reichstagswahl im Dritten Reich. NSDAP erringt 288 Mandate.

*

Der Adler fliegt allein, der Rabe scharenweise,
Gesellschaft braucht der Tor und Einsamkeit der Weise.

Der wechselarme Mensch

Die Körpertemperatur des Menschen ist ziemlich gleichmäßig; trotzdem zeigen sich im Verlauf eines Tages regelmäßige Schwankungen, die nicht durch Bewegung und Ruhe hervorgerufen sind. Besonders eigenartig ist es, daß sich bei Reisen die Schwankungen sofort auf die Ortszeit umstellen. Das beweist, daß es sich nicht um einen inneren Rhythmus handelt, sondern daß die Temperaturkurve von außen her beeinflußt wird. Die Umwelt prägt diesen Rhythmus der Persönlichkeit. Ob es Aenderungen im Luftraum oder im wechselnden physikalischen Zustand der Erde sind, die sich im Körper auswirken, wissen wir nicht. Das Organ aber, das mit großer Wahrscheinlichkeit die Schwankungen auslöst, ist ein bekanntes, unbekanntes Organ im Gehirn: der Hirnanhang, auch Hypophyse genannt.

Schafe durch Schaftstiefel geheilt

Gegen die sogenannte Fußfäule der Schafe erwiesen sich bisher die meisten Behandlungsformen als wenig befriedigend, weil die Uebertragung dieser Infektionskrankheit meist durch die Berührung mit dem Boden auf gesunde Tiere übertragen wurde. Gegen diesen Uebelstand wurde kürzlich in England ein ebenso einfaches wie originelles Mittel erfunden, das nach den gemachten Erfahrungen eine sichere Heilung verspricht und gleichzeitig verhindert, daß andere Tiere von der Fußfäule befallen werden. Dabei ist es nicht einmal erforderlich, die Kranken auszusondern. Hierzu dienen nämlich Schaftstiefel aus Gummi, die den Kranken angezogen werden. Auf diese Weise ist auch jegliche Ansteckungsgefahr ausgeschlossen.

Das Hirtentäschel

blüht unter günstigen Umständen fast das ganze Jahr hindurch. Zufolge seines Gehaltes an ätherischen Oelen und Bitterstoffen wirkt das Hirtentäschel zusammenziehend. Hirtentäscheltee behebt Leibschmerzen, Magenbeschwerden, Herzkrankheiten, Flechten, Wassersucht, Herz- und Leberleiden, Nierenkrankheiten und Fieber sowie Skorbut. Das Kraut verwendet man als Auflage gegen frische eiternde Wunden. Vortrefflich bewährt sich Hirtentäscheltee gegen Ruhr. Den gleichen Tee kann man durch die Nase einziehen, um das Nasenbluten zu stillen.

Ehebruch: Angriff auf den Staat

Verschärfte Bestimmungen im neuen Strafrecht.

Aus den Mitteilungen, die der Oberregierungsrat im Reichsjustizministerium, Dr. Doerner, über die Fassung des Abschnitts „Ehe und Familie" im kommenden Strafrecht in der Zeitschrift „Ortskrankenkasse" macht, geht die neue Auffassung des Verbrechens des Ehebruchs hervor. Während nach dem bisherigen Recht Ehebruch nur auf Antrag des Beleidigten verfolgt und mit höchstens sechs Monaten Gefängnis bestraft werden konnte, wird nach dem neuen Entwurf der Ehebruch als ein Angriff auf eine staatliche Einrichtung, als Offizialdelikt, geahndet. Der Beleidigte wird nur noch angehört. Die Bestrafung liegt allein im Ermessen der Gerichtsbehörden. Sie können von Strafe absehen, wenn dadurch eine gute Ehe wiederhergestellt und erhalten werden kann. Im übrigen aber soll der Einbruch in eine fremde Ehe erheblich schärfer geahndet werden.

Grundsätzlich ist die Sühnung mit Geldstrafe nicht mehr möglich. Der Strafrahmen wird bis zu zehn Jahren Gefängnis erweitert. Selbstverständlich sind alle Möglichkeiten des praktischen Lebens berücksichtigt, so daß der Richter den Einzelfall individuell behandeln kann. Eine verschiedene strafrechtliche Behandlung der Ehebrecher, also Ehemann, Ehefrau oder ehebrechende Dritte, soll nicht erfolgen. Der Entwurf versteht unter Ehebruch nur den geschlechtlichen Verkehr; andere Verletzungen der ehelichen Treuepflicht fallen also nicht unter dem Tatbestand des Ehebruchs.

Eine wichtige Vorschrift im Kraftfahrzeugverkehr

Die Kleine Strafkammer des Landgerichts Bochum hatte sich mit einem für Kraftfahrzeugbesitzer, Reparaturgeschäfts- und Kraftfahrzeuggeschäftsinhaber nicht uninteressanten Fall zu befassen. Der Inhaber einer Bochumer Kraftfahrzeugrepaturwerkstätte verkaufte aus den Beständen seiner Werkstatt ein Kraftrad. Da der Käufer den lebhaften Wunsch äußerte, das noch nicht mit einer Zulassungsnummer versehene Kraftrad zu einer sofortigen Fahrt zu benutzen, so ließ er das betreffende Kraftrad mit einem Nummerschild eines von ihm angekauften und in der Werkstatt stehenden anderen Kraftrades vorübergehend versehen. Es leitete ihn dabei der Wunsch, durch dieses Entgegenkommen die erhoffte größere Anzahlung für das Kraftrad leichter zu bekommen. Diese Handlungsweise verstieß gegen die strengen Vorschriften im Kraftfahrzeugverkehrsleben, nach welchen eine Fahrt nur mit der für das betreffende Fahrzeug bestimmten und zugelassenen Nummer erfolgen darf.

Der Käufer des Rades wurde nun bei einer Polizeikontrolle abgefaßt und der Verkäufer kam unter Anklage der Uebertretung der Verkehrsvorschriften. Das Schöffengericht hatte ihn mit einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen belastet, gegen welche Strafe er Berufung einlegte. Das Berufungsgericht kam aber zur Verwerfung der Berufung unter Innehaltung der Strafe des Vordergerichtes. In der Begründung wies das Berufungsgericht darauf hin, daß eine solche Handlungsweise des Angeklagten geeignet sei, eine erhebliche Unsicherheit im Rechtsleben des Verkehrs hervorzurufen. Die betreffende Vorschrift sei von außerordentlicher Wichtigkeit für die Sicherheit des Verkehrs.

Kleiderdiebstähle in den Waschkauen

werden streng geahndet.

Die Sicherheit für die Aufbewahrung der Kleidungsstücke in den Waschkauen der Gruben muß gewährleistet werden. Daher sind zur Ueberwachung der Kleiderniederlagen der Bergmänner während ihrer Arbeit in der Grube besondere Kauenwärter angestellt. Es kommt aber doch vor, daß sich Diebstähle dieser Art ereignen, die dann aber empfindlich gesühnt werden. Mit einem solchen Fall hatte die Kleine Strafkammer des Landgerichtes Bochum zu tun. Es stellte sich ihr ein Mann, der, wie er behauptete, aus einer Notlage heraus, sich in der Waschkaue einer Bochumer Zeche mit vorgefaßter Absicht die Kleidungsstücke eines Berufskameraden widerrechtlich angeeignet hatte. Da er wegen Diebstahls bereits zweimal vorbestraft war, erhielt er vom Schöffengericht eine über das Mindestmaß erheblich hinausgehende Sühne von 5 Monaten Gefängnis. Im Berufungswege suchte er nun das Mindeststrafmaß zu erzielen. Doch wurde seine Berufung unter Aufrechterhaltung der Strafe verworfen. In der Handlungsweise des Angeklagten liege ein schwerer Verstoß gegen gegenseitiges Kameradschaftsvertrauen. Solche Versündigungen müßten schon der Abschreckung wegen empfindlich gesühnt werden.

Eine Hehlerbande abgeurteilt

Auf der Kokerei der Zeche General Blumenthal 1/2 bei Recklinghausen wurden im Winter 1936 größere Abbrucharbeiten dreier Kesselanlagen ausgeführt, die einer auswärtigen Firma übertragen waren, die auch das Altmaterial angekauft hatte. Die Verladearbeiten hatte ein Oskar Sch. zu beaufsichtigen. In ihm hatte man aber den Bock zum Gärtner gemacht. Ein zu Pflichtarbeiten seitens der Stadt dort beschäftigter Walter N. kam eines Tages mit Sch. ins Gespräch, in welchem er ihm mitteilte, daß er einen Rohproduktenhändler kenne, der Alteisen zu guten Preisen ankaufe. Sch. ging sofort auf den Gedanken ein und beauftragte den N., die Vermittlung zu übernehmen, die dieser auch herstellte. Der Rohproduktenhändler Peter J. in Recklinghausen trat durch N. mit Sch. in Verbindung. Alsbald wurde von der Abbruchstelle der Kokerei von Blumenthal am hellen Tage mittels eines Lastkraftwagens des J. Alteisen, 3200 Kilo, abgeholt und zum Lager des J. geschafft. Von dem Erlös ließ Sch. dem N. 14 Mark zukommen. Da der Appetit beim Essen kommt, so wurden einige Tage später wieder große Mengen Alteisen aufgeladen und abermals nach J. geschafft. Auch hier sollte N. den Vorreiter abgegeben haben. Zwei Tage später verkaufte Sch. an J. 56 Kilo Blei. Diese Verkäufe wären sicherlich fortgesetzt worden, wenn nicht die betreffende Firma Kenntnis von den Vorgängen erhalten hätte. Sie entließ den ungetreuen Sch. sofort fristlos und erstattete Anzeige.

Die Große Strafkammer Bochum hatte sich in einem ausgedehnten Prozesse mit diesen Veruntreuungen zu befassen. Es hatten sich die Eheleute J. wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, N. wegen Anstiftung zum Diebstahl, Sch. wegen Diebstahls in drei Fällen und der Sohn der Eheleute J., Adolf M. sowie ein Robert L., der die Hehlerfahrten ausgeführt hatte, wegen Hehlerei zu verantworten, Sch. legte über all die Vorgänge ein umfassend glaubwürdiges Geständnis ab, während die übrigen Angeklagten in törichten Ausflüchten sich bewegten, oder erklärten, die Sache als reell angesehen und den Sch. als hierzu beauftragt gehalten zu haben. Die Feststellungen der Beweisaufnahme überführten auch diese vollends. Frau J. hat eine ziemlich aktive Rolle bei den Ankäufen der großen Mengen Altmetalls gespielt.

Das Gericht verurteilte J. wegen gemeinsamen Hehlerei in drei Fällen zu 5 Monaten Gefängnis, Ehefrau J. zu drei Monaten Gefängnis, Sch. wegen Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis, N. wegen Hehlerei zu 3 Monaten Gefängnis, L. wegen Hehlerei zu 2 Monaten Gefängnis und M. zu einem Monat Gefängnis. Bei dessen Jugend und bisheriger Straflosigkeit erhielt er Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren. Sch. und N. nahmen die Strafen an.

Leibesvisitation in Betrieben?

Nur in Ausnahmefällen anzuerkennen.

Ob sich der Gefolgschaftsangehörige eine körperliche Durchsuchung gefallen lassen muß, war die Frage, mit der das Landesarbeitsgericht Gleiwitz sich auseinandersetzen mußte. Ein Lehrmädchen war in den Verdacht des Diebstahls geraten. Die Lehrmeisterin verlangte, daß sie sich körperlich durchsuchen lasse. Dies lehnte das Lehrmädchen ab, worauf die Meisterin mit Gewalt vorging und dabei die Leibwäsche des Mädchens zerriß. Das Lehrmädchen verlangte nun Weiterbezahlung des vereinbarten Taschengeldes und Ersatz der beschädigten Wäsche. Das Gericht erklärte (Arbeits-Rechtssammlung 26 LAG S. 49): soweit das Wohl des Betriebes es unabweislich verlange, daß eine körperliche Untersuchung, und zwar durch den Betriebsführer stattfinde, werde sich schwer etwas dagegen einwenden lassen. Eine solche Voraussetzung werde man allerdings nur in Ausnahmefällen anerkennen können. Es müsse ein Notstand vorliegen, der auf andere Weise nicht zu beseitigen sei. Eine ganz andere Frage sei, ob der Betriebsführer auch gegen den Willen des Gefolgschaftsangehörigen mit Gewalt die Durchsuchung erzwingen könne. Da heute polizeiliche Hilfe jederzeit leicht zu erreichen sei, werde der Betriebsführer nur selten zur Selbsthilfe greifen dürfen.

5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 3. März 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 300000 RM. 298037
4 Gewinne zu 10000 RM. 142521 224162
6 Gewinne zu 5000 RM. 88142 133045 322445
2 Gewinne zu 3000 RM. 219582
14 Gewinne zu 2000 RM. 29707 47419 94819
172500 278818 327385 370638
52 Gewinne zu 1000 RM. 26061 29610 68845
73368 88583 95168 101793 124501 149179 150341
167630 186794 190855 196198 220631 234807
271752 309755 312566 321109 323160 330927
334443 365330 376948 385452
108 Gewinne zu 500 RM. 9220 17147 32000 39180
51180 54334 57959 73159 92347 96480 109643
121156 122644 131620 137369 153433 158455
164312 170379 172950 185844 203094 217773
227122 228372 231312 233555 246348 249758
250671 250880 253663 264791 267148 269557
277232 278945 283056 293564 297453 303177
314331 319864 330062 332451 354891 357024
362497 364588 370305 371092 372086 396757
399563

436 Gewinne zu 300 RM. 4111 5031 12723 14368
14765 24961 26119 26562 26625 26643 32355
32445 32899 33224 37019 37024 39473 39983
41461 41850 42834 44119 44198 44475 44607
45524 46660 46933 47282 50250 51149 53103
55779 57717 58778 60898 64128 68057 70755
70973 73674 74297 77745 78916 79331 80330
84067 85194 88450 91432 93287 93584 95647
97113 98854 99469 102292 103491 103743 106854
107072 107568 108995 112053 112908 117458
119452 121111 121475 121505 121643 122899
123863 126577 127955 128688 129686 130199
130470 130644 134523 135231 137703 140795
140859 140924 143378 146149 149479 153807
154161 154948 155129 156904 159115 167586
168221 171710 177096 183418 184492 184859
186905 187893 188408 189326 189670 191839
194012 199533 199784 200106 200947 201029
201632 211819 215473 218164 219962 220000
220563 226733 229809 230637 232252 235551
236090 236140 241917 243296 248971 248288
250046 252726 257091 257743 258292 260168
261282 261981 266729 267809 268075 269197
271376 275478 277712 286302 288620 288173
289676 290322 293647 294225 295690 302802
310446 311364 314700 315093 315753 319391
320132 323032 323546 323728 325713 325746
326574 327204 327869 329336 329642 330632
332128 332793 333031 333436 333927 334628
335364 335502 336644 336899 342682 343630
346034 348782 349932 351129 351401 352067
353763 354260 356555 361973 362613 368504
369870 372063 372241 375361 379203 380088
380364 380903 382166 383186 384109 386988
387392 388488 389806 390350 392967 396267
397164 399170

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 266091
2 Gewinne zu 3000 RM. 167941
24 Gewinne zu 2000 RM. 2652 38240 91228
106246 152586 154041 155291 200725 211898
320299 378158 393383
50 Gewinne zu 1000 RM. 49678 57374 85522
86833 108641 136068 181463 183230 194441
201598 211255 226967 227576 241192 273642
273967 276213 277727 308382 329398 343088
347858 367262 371753 389219
70 Gewinne zu 500 RM. 2938 17215 24771 37000
45531 48350 57924 66194 72435 95906 122655
155347 159141 175632 182003 192563 195393
201890 220366 222772 231574 243603 254445
256652 280893 289155 296115 326294 340680
351487 359678 377192 386567 386494 396219

340 Gewinne zu 300 RM. 4054 4586 5526 6061
6633 6813 8770 9974 14917 16182 16252
16529 18247 25534 27241 34059 42290 44482
44654 45720 46398 47911 50065 52004 54986
56148 56766 56833 62513 65219 65724 66571
66736 66855 67985 68422 76231 81857 82671
82951 82966 84591 86957 87614 89072 94939
95996 97007 98753 100549 103106 106394
106636 109190 110881 110948 112605 114786
115354 116401 117074 117511 118201 122837
124644 126678 133238 136341 138805 139024
141280 141514 146402 148946 152454 156968
158897 159584 162669 163113 163385 164951
172456 181201 181397 186172 188851 190973
193434 193616 195610 195828 196753 197987
198610 198866 201010 203050 205907 207044
207767 208503 209106 212462 219219 223590
225170 230712 236666 241996 245538 253756
256189 256813 259741 262069 263203 266095
269188 273828 275668 276855 279427 281317
281844 290620 291703 293993 296420 299970
305178 306960 307564 307896 312807 314301
315058 318304 321644 322202 324884 327870
328499 328722 335393 335436 338698 344067
344059 344911 345298 345896 345942 346174
348773 349259 360232 365176 371549 372768
372897 374245 379734 380116 380315 382744
385658 393525 394456 398237

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 36 zu je 10000, 56 zu je 5000, 116 zu je 3000, 252 zu je 2000, 874 zu je 1000, 1436 zu je 500, 5774 zu je 300 M.

RUNDFUNK

Freitag, 5. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt das Trompeterkorps eines Artillerie-Regiments.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungsorchester, Leitung: Franz Mihalovic.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Männer schmieden das Reich. Hörfolge von Hans Schweigert.
10.30: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Mittagskonzert. Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Am Büchertisch. Dr. Josef Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Blick in die Zeitschriften.
16.15: Unsere Chorstunde. Es singt der Kammerchor des Reichssenders Köln, Leitung: Josef Breuer. Solisten: Fritz Zimmermann (Klarinette); Hans Haaß (Klavier).
17.00: Die bunte Stunde. Plauderei und Musik zum Nachmittag. Zusammenstellung: Erich Wippermann.
18.00: Musik aus Dresden. Solisten: Karl Schütte (Klarinette); Heinz Sauer (Klavier). Es spielt die Kapelle Herbert Donath. Leitung: Curt Kretzschmar.
I. Imperium, Marsch (A. Wilke). 2. Ein Festtag, Ouvertüre (B. Marquart) 3 Es gibt nur ein Wien, großer Konzertwalzer (W. Haußke). 4. Südlich der Alpen, Suite in 4 Sätzen: 1. In einer Hafenstadt, 2. Terrasse am Meer, 3. Blumen-Corso, 4. Tarantella (E. Fischer). 5. Rigoletto-Fantasie für Klarinette und Orchester (B. Cardini). 6. Pierrot und Colombine, Tanzintermezzo (Hruby). 7. Carneval (R. Schumann). 8. Bagatelle, Ouvertüre (Jos. Rixner). 9. Melodien aus „Das Land des Lächelns" (Fr. Lehar). 10. Kastagettenklänge, Walzer (W. Richartz). 11. Fliegermarsch (W. Jäger).
19.45 Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
20.45: Der Dorfabend des Reichssenders Köln. „Fröhliches Singen aus Hohenlimburg im Sauerland".
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Das Schatzkästlein enthält: Lieder alter Meister. Es singt: Pirro Sbrana (Bariton); Egbert Grape (Begleitung).
23.00—24.00: Nachtkonzert. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Heinrich Knapstein. 1. Divertimento (M. Trapp). 2. Sinfonie Nr. 3 e-moll (H. Kaun).

Samstag, 6. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle Herbert Fröhlich. Mandolinen-Quartett Arcari.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Kreis-Musik-Zug Saarbrücken-Land unter Leitung von Musikzugführer Kohl.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Es geht ums Reich! Drei Bilder aus der großen deutschen Vergangenheit, von Bernhard Reis.



Reizendes Kleingebäck
mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin"
selbstgebacken
nach bewährten Oetker-Rezepten aus „Backen macht Freude!" Preis 20 Pfg. Wo nicht erhältlich gegen Einsendung von Marken portofrei von Dr. August Oetker, Bielefeld



Radioröhren — ganz groß!

Nach dem Prinzip der Rundfunkröhren baut man heute große Elektronenröhren, die zur Umformung von Strömen und zur Steuerung elektrischer Maschinen dienen und die es gestatten, mit kleinstem Energieaufwand große Leistungen zu steuern.
(Werkbild)

Schwerelose Technik

Wollte man nach einem Ausdruck suchen, der die Entwicklung unseres heutigen technischen Schaffens und Strebens in einem einzigen Begriff umfaßt, man würde kaum eine bessere und schärfere Kennzeichnung finden als die, daß Massen und Gewichte in dieser Technik mehr und mehr zurücktreten, um einer „schwerelosen Technik" Platz zu machen. Nicht nur, daß man auf allen Gebieten sparsam und leicht zu konstruieren bestrebt ist, nicht nur, daß der Verkehr, insbesondere die Luftfahrt, nach einer Verringerung der Totgewichte verlangt, daß alles, was sich bewegt, weniger Kraft braucht, wenn es leichter gebaut ist. Darüber hinaus gibt es heute ein großes, an Bedeutung ständig wachsendes Gebiet, das geradezu auf der „Gewichtlosigkeit" beruht, das mit ihr und durch sie erstaunliche Leistungen vollbringt. Es ist das Gebiet der masselosen elektrischen Ladungsträger, die man Elektronen nennt.

Wenn wir unseren Rundfunkapparat einschalten und nahe oder ferne Sender in beliebiger Wahl hören können, verdanken wir das den Elektronen; und wenn wir vorm Fernsehempfänger stehen und uns die Bilder ferner Menschen und Dinge betrachten, haben wir dieses heute noch seltene Vergnügen den Elektronen zu verdanken. Auch der Photograph, der vor seiner Aufnahme die Helligkeit mit einem elektrischen Beleuchtungsmesser festellt, ist den Elektronen zu Dank verpflichtet. Ja, man kann noch einen Schritt weitergehen und sagen: wir alle, die wir von den Vorteilen der Elektrizität vielfältig Gebrauch machen, verdanken diese im Grunde nur den Elektronen.

Aber es ist ein Unterschied, ob diese geheimnisvollen elektrischen Teilchen, die gar keine Materie sind, die zweitausendmal leichter sind als das leichteste Teilchen Materie, das wir kennen, das Wasserstoffatom, sich in Drähten und Kabeln bewegen, wie sie es bei der Stromleitung durch den Kupferdraht tun, oder ob sie freibeweglich in einem luftleeren Raum strömen. Der Unterschied liegt einfach darin, daß sie in einem Fall an das Metall und seine Atome, das heißt an Materie gebunden sind, während sie im anderen Fall ein „ungebundenes Dasein" führen. Und gerade die letzte Zustandsform ist für den Physiker besonders wichtig; denn sie gibt ihm die Möglichkeit, den Schwarm der Elektronen nach Wunsch und Willen zu bändigen.

Für diese „Bändigung" braucht er — das ist das Entscheidende — nur ganz wenig Kraft. Hier liegt der Angelpunkt der schwerelosen Technik: um Massen und Gewichte zu bewegen, um Hebel umzulegen, Handräder zu drehen, einen Knopf zu drücken, einen Schalter zu betätigen, braucht man Kraft. Die Kraft des Muskels oder die Antriebskraft eines Motors. Um aber Elektronen zu steuern, bedarf es nur winzigster elektrischer Impulse. Ein kaum merklicher Spannungsimpuls genügt, der geringste Anstoß reicht aus, um einen verhältnismäßig starken Strom — denn nichts anderes ist unser Elektronenschwarm in der luftleeren Röhre — zu steuern. Man denke an den Rundfunkempfang. Die winzigen Energiemengen, die durch den Aether von fernen Sendern in unsere Antenne gelangen, genügen, um die Elektronen unserer Rundfunkröhren zu steuern, um sie im Rhythmus der ankommenden Schwingungen an- und abschwellen zu lassen und uns so die Darbietungen zu Gehör zu bringen.

In der Fernsehröhre sind es die Elektronen, die durch ihre blitzartigen Bewegungen das Bild einer winzigstel Sekunde aus vieltausend winzigen Lichteindrücken aufbauen. Im Elektronenmikroskop gestatten sie uns einen Einblick in allerwinzigste Abstände und Entfernungen. Wo das Lichtmikroskop versagt, eröffnen uns die Elektronen den Blick in das Reich der Millionstel Millimeter. Und als Gegenstück dazu vermitteln sie uns im sogenannten Elektronenstrahl-Oszillographen den Blick in das Reich kürzester Zeiträume. Was bei äußerst raschen Vorgängen, zum Beispiel bei einem Blitz, bei der Explosion einer Pulverladung, bei der Verbennung des Benzin-Luft-Gemisches im Motor in Sekundenbruchteilen vor sich geht, das läßt uns dieser Apparat erkennen. Daß man Menschen im Dunkeln sehen kann, daß man durch Nebel und Dunst hindurchblicken kann, auch das verdanken wir den Elektronen.

Immer aber ist das eigentlich Kennzeichnende dieser schwerelosen Technik, daß man mit ganz winzigen Energien für die Steuerung starker Ströme und beträchtlicher Leistungen auskommt, und daß der Elektronenstrom fügsam dem Willen des Menschen folgt, daß er äußerst feinfühlig und präzise seinen Anweisungen nachkommt.

Familiennamen, Zeugen verschollener Berufe

Woher kommen die Schiller, Fechner, Hofmann, Schröter, Gürtler u. a.

Ein Ausflug in das für die meisten Menschen wenig bekannte Gebiet der Namensbildung ist schon deshalb lohnend, weil jeder von uns diesem Unternehmen, wenn auch nicht gerade immer auf seinen eigenen Familiennamen, so doch gewiß auf ihm bekannte Namen stoßen wird, deren Ursprung er sich niemals recht erklären konnte. In diesem Rahmen sollen nur jene Familiennamen untersucht werden, die ihr Zustandekommen den bereits in Vergessenheit geratenen Berufen vergangener Jahrhunderte verdanken.

Abgesehen von den weiterverbreiteten Namen der Bäcker, Müller, Schneider usw., deren Entstehung eindeutig genug ist, werden uns auch etwa die Namen Kramer, Krämer — Kaufmann, Gebauer (die alte Bezeichnung für Bauer) und Metzger — Schlächter, keine Schwierigkeiten bereiten. Eher dürfte uns vielleicht schon ein Name wie Metzmacher ein Rätsel aufgeben. Er bezeichnete den Macher für Metzen, die wie die Himpten alte Getreidemaße waren, woraus wir gleichzeitig wieder ersehen, daß der Name Hemptenmacher mit Hemdenmacher nichts zu schaffen hat. Die Schlächter nannten sich ehemals auch Fleischhauer und Knochenhauer, wogegen die Moldenhauer hölzerne Mulden aushieben, ebenso wie die Schopenhauer, die die Schöpfkellen der Bierbrauer fertigten, die in hamburgischer Mundart Schopen hießen.

Welche Bedeutung bei den Familiennamen oft nur einem einzigen Buchstaben zukommt, beweisen die Namen Kästner, Kestner, mit denen die Kastenverfertiger gemeint waren, während Kastner, den Kassenverwalter bezeichnete. Täschner, Teschner ist leicht als Taschenmacher zu erkennen, Riemer ist der Riemenschneider. Schubart hieß im 15. Jahrhundert der Schuhmacher, davon leitet sich auch Schubert und Schuchardt her. Die Namen Drechsler, Dreßler stammen von dem ursprünglichen Dreher. Die Spindelmacher hießen gekürzt Spindler, Spillmann. Schiller ist die Abkürzung der Schildener, einer der Schilder malt. Beliebt, wenn auch wenig geachtet waren im Mittelalter die Springer, die Seiltänzer und Gaukler.

In der Lederbearbeitung waren die Löher — Lohgerber tätig. Die Kürschner hießen Fechner — Fehhändler. Feh bedeutete einst Pelzwerk überhaupt. Die Pelzer waren Pelzarbeiter, aber auch die Baumgärtner, die die Bäume „pelzten", führten diesen Namen. Die Wollenweber reinigten die Wolle durch Schlagen, die Streicher strichen oder kämmten die Baumwolle in den Zeugwebereien. Die Fütterer waren Futtermacher aber auch Handwerker für Futterale. Die Felgen für die Wagenräder machte der Felgenmacher, Felger. Der Wägner, Wegner baute die Wagen.

In der Landwirtschaft war der Hofmann der Hofbesitzer. Der Maier war ursprünglich der Besitzer eines Bauerngutes, über das er jedoch kein volles Eigentumsrecht besaß und seinem Gutsherrn jährlich Zins zahlen mußte. Der Herder war der Hirt der Gemeindeherde. Der Schirmer verfertigte nicht etwa Schirme, sondern war Scharwächter. Die Zeidler, von denen eine Familie noch heute nach drei Jahrhunderten den Bienenkorb im Wappen führt, überwachten die Bienenzucht in den Reichsforsten bei Nürnberg.

Den Durst und das Bier anlangend, entstanden eine ganze Reihe Namen, so Krüger — der Besitzer des Dorfkruges. Böttcher, Büttner, Bittner waren die Büttenmacher, im Oberdeutschen hießen die Böttcher Scheffler. Die Küpper — Küfer waren für die Vorbereitung der Fässer besorgt. Der Metzger machte das Malz. Der Schröter schrotete die Fässer in den Keller hinab oder aus dem Keller herauf. Im Mittelalter nannte man das Fortbewegen der Lasten schroten.

Aus dem Ritter- und Gerichtswesen kennen wir den Geleitner, der als Gewaffneter den Warentransporten das Geleit gab, um sie gegen räuberische Unfälle zu schützen. Der Löper lief als Bediente dem Wagen seines Herrn voraus. Keller hieß der Rentbeamte, der nicht nur die Weinberge verwaltete, sondern auch die Vorratskammern, die sich vielfach in Kellern befanden. Der Schöppe war Gerichtsbeisitzer, während die Stöcker, der Stockmeister, die Gefangenen an Armen und Beinen in den Stock einschloß.

Unter den mundartlichen Berufsbezeichnungen finden wir Piper — niederdeutsch Pfeifer. Bünger vom niederdeutschen bungen — trommeln. Häßler — Kleiderverkäufer vom schwäbischen Häs (Kleidung) abgeleitet. Schindler nannte man im Oberdeutschen die Schindelmacher. Gürtler hat keinen Zusammenhang mit dem Begriff Gürtel, es bedeutet vielmehr im Elsaß wie in der Pfalz einen Blechschmied. Spengler ist die süddeutsche Bezeichnung für Klempner.

H. W. L.

Besondere Testamentsarten

Von Rechtanwalt Dr. Wilhelm Krienitz

Meist werden die Testamente als privatschriftliche, d. h. in eigenhändig geschriebener und unterschriebener Form oder vor Gericht bezw. dem Notar errichtet. Es gibt jedoch nach dem BGB. noch eine Reihe von anderen Möglichkeiten, wie Testamente errichtet werden können.

1. Das Dorftestament:

Wenn die Gefahr besteht, daß der Erblasser früher versterben kann, als ein Testament von ihm vor einem Richter oder Notar errichtet werden kann, so kann er das Testament vor dem Vorsteher der Gemeinde, in der er sich aufhält, errichten. Der Gemeindevorsteher hat in diesem Falle die Stellung eines Notars und nimmt das Testament auf. Die Frage, ob die Besorgnis, daß der Testator vor Errichtung des Testaments vor einem Notar oder dem Gericht versterben könnte, hat auf die Gültigkeit des Testaments keinen Einfluß. Auch Ehegatten können ein Dorftestament errichten, wenn die Voraussetzung einer lebensgefährlichen Krankheit auch nur bei einem Ehegatten vorliegt. Der Gemeindevorsteher hat das Testament beim Amtsgericht abzuliefern. Der Testator bekommt von dem zuständigen Amtsgericht einen Hinterlegungsschein. Das Dorftestament verliert jedoch seine Gültigkeit, wenn der Testator noch länger als 3 Monate seit dem Tage der Testamentserrichtung lebt, muß also ein neues Testament errichten, wenn eine gültige letztwillige Verfügung bestehen soll.

2. Das Testament an abgesperrten Orten.

Wer sich an einem Ort aufhält, der infolge Ausbruchs einer Krankheit oder sonstiger außergewöhnlichen Umstände so abgesperrt ist, daß er ein Testament vor einem Richter oder Notar nicht errichten kann, oder die Errichtung erheblich erschwert ist, so kann er das Testament entweder in der gleichen Form wie im Dorftestament oder vor drei Zeugen durch mündliche Erklärung errichten. Es ist die Aufnahme eines Protokolls erforderlich. Auch dieses Testament wird nach 3 Monaten unwirksam, wenn der Testator dann noch lebt.

3. Das Schiffstestament.

Wenn jemand während einer Seereise an Bord eines deutschen Fahrzeuges, jedoch keines Kriegsschiffes, sich außerhalb eines deutschen Hafens befindet kann er sein Testament vor 3 Zeugen durch mündliche Erklärung in Form eines Protokolls errichten. Auch dieses Testament wird nach 3 Monaten ungültig, falls zu diesem Zeitpunkt der Erblasser noch lebt.

4. Das Militärtestament.

Für Militärpersonen, d. h. Soldaten, Wehrmachtsbeamte, Schiffsangestellte und an Bord eines im Kriegszustand befindlichen Schiffes sich aufhaltende Personen — sowie in Kriegszeiten außerdem für Angehörige des Heeresgefolges, die zum Kriegsheer zugelassenen ausländischen Offiziere und Kriegsgefangenen gelten folgende Bestimmungen:

Ein Testament ist als Militärtestament gültig:

a) wenn es eigenhändig geschrieben und unterschrieben ist,
b) wenn es von dem Erblasser eigenhändig unterschrieben und ferner ein Offizier oder Militärbeamter im Offiziersrang oder 2 sonstige Zeugen ihre Unterschrift hinzugefügt haben.

Wenn ein solches Testament eine Zeitangabe enthält, so wird deren Richtigkeit vermutet.

Ein Militärtestament hat als öffentliches Testament Gültigkeit, wenn ein Offizier oder ein Militärbeamter im Offiziersrang unter Zuziehung eines zweiten Offiziers oder Militärbeamten im Offiziersrang oder von 2 sonstigen Zeugen ein Protokoll aufgenommen hat, und von ihm und den Beteiligten unterzeichnet ist.

Militärtestamente werden ungültig mit Ablauf eines Jahres nach dem Tage, an dem für den Erblasser das mobile Verhältnis aufgehört hat.



Vom Säen

Der März ist, offene, das heißt frostfreie Witterung vorausgesetzt, wohl der wichtigste Monat für die Arbeiten im Garten.

Werden in diesem Monat nicht alle notwendigen Arbeiten pünktlich erledigt, dann besteht das Gärtner-Sprichwort „Im März eine Woche versäumt, ist fast so schlimm, wie ein Jahr verträumt" zu vollem Recht.

In diesem Monat kommen, abgesehen von den wärmebedürftigen Kulturen, wie Bohnen, Gurken und dergleichen, fast alle Gemüsesämereien zur Aussaat. Und diese Aussaat ist wohl eine der wichtigsten Gartenarbeiten. Je pünktlicher und sorgfältiger diese so wichtige Arbeit ausgeführt wird, umso größer und sicherer wird der Erfolg sein.

Grundbedingung zum guten Gelingen der Aussaat ist natürlich, daß rechtzeitig hochwertiges Saatgut beschafft wurde. Nicht billiges Saatgut ist billig, sondern nur gutes Saatgut.

Die einzelnen zu besäenden Gartenbeete wurden bereits in den Vormonaten den in Frage kommenden Gemüsearten entsprechend, also zweckmäßig gedüngt.

Alle Aussaaten, ganz gleich um welche Gemüsearten es sich handelt, werden nur dann vorgenommen, wenn der Boden gut abgetrocknet, das heißt, nicht mehr klebrig ist. Guter Gartenboden muß beim Graben zerfallen und beim folgenden Harken sich gut krümeln ohne Klumpen zu bilden. Nur ein in solchem Zustande befindlicher Gartenboden ist reif zur Aufnahme des Saatgutes.

Auf jeden Fall ist, gute Witterung immer vorausgesetzt, die Aussaat so früh wie möglich auszuführen, denn bekanntlich keimt die in diesem Monat der Erde anvertraute Saat viel besser, als wie die im nächsten Monat gemachte Aussaat. Aus diesem Grunde warte man nicht auf besseres Wetter, denn kommt erst der April mit seinen meist trockenen Winden, dann ist es für viele Saaten, und ganz besonders die der schwerkeimenden Samen, wie Möhren, Zwiebeln, Petersilie usw. meistens zu spät.

Falls im Vormonat die Puff- oder Dicke Bohnen, die Möhren, die Zwiebeln, die Petersilie, die Schwarzwurzeln, die Pastinaken, der Dill, der Lavendel, der Fenchel, die Gartenkresse usw., aus irgend welchen Gründen nicht zur Aussaat kommen konnten, dann ist diese Arbeit so schnell wie möglich nunmehr zu erledigen. Es folgen dann der Kopf- und Schnittsalat, die Radieschen sowie die ersten Früh-Erbsen.

Alle diese Aussaaten werden direkt an Ort und Stelle im Garten vorgenommen.

Soll das eingebrachte Saatgut mit größtwahrscheinlichster Sicherheit zur Keimung kommen, dann muß der Boden vor Einbringung des Saatgutes gut gekrümelt werden. Mit dem einfachen Rechen ist dieses im Frühjahr, da der Boden noch sehr wassergesättigt ist, nicht gut durchführbar. Deshalb benutze man zu dieser wichtigen Arbeit entweder den Bodenkrümler oder aber den Rollkrümler.

Das Saatgut darf auf keinen Fall zu tief in den Boden gebracht werden, sondern es muß nur leicht von der Erde umschlossen werden. Schwerkeimende Samen, wie die der Möhren usw., werden leicht angewalzt oder angedrückt. Eine Ausnahme bilden die Erbsen und die Puff-Bohnen, die etwa 6 bis 8 Zentimeter in den Boden kommen.

Um ein fröhliches Wachstum der jungen Pflänzlinge zu erzielen, aber auch um für die Folge die Beete von Unkraut reinhalten und den Boden häufiger lockern zu können, wird ausschließlich in Reihen ausgesät. Die Saatreihen werden zweckmäßig mit dem verstellbaren Riller gekennzeichnet. — Die Aussaat darf auf keinen Fall zu dicht erfolgen. Ist aber einmal zu dicht gesät worden, dann müssen die Sämlinge unbedingt auf den erforderlichen Abstand verzogen werden, denn nur hierdurch lassen sich Höchsternten erzielen. Jede Pflanze benötigt zur vollen Entwicklung den erforderlichen Raum.

Die Reihenabstände der einzelnen Gemüsearten sind wie folgt zu halten: 15 Zentimeter für Radieschen, Feldsalat, Gartenkresse, 20 Zentimeter für Petersilie, Perlzwiebeln, Majoran, 25 Zentimeter für Möhren, Zwiebeln, Bohnenkraut, Schnittsalat, 30 Zentimeter für Schwarzwurzeln, Kopfsalat, Spinat, Porree, Rettich, Schalotten, Schnittlauch, 36 Zentimeter für Mangold, Salatrüben (Rote Beete), Endivien.

Bei der Aussaat müssen die verschiedenen Gemüse-Arten und Sorten auseinandergehalten bezw. unterschieden werden. Die Spät-Möhre kann nicht so früh fertig sein wie die Früh-Möhre, der Sommer-Kopfsalat taugt nicht zur Frühjahrsaussaat. Der Bergische Riesenkopfsalat muß erklärlicher Weise ein anderer Salat sein, wie der Maikönig-Kopfsalat, ebenso ist die Mai-Erbse etwas anderes wie die Mark-Erbse.

Werden die hier angeführten Richtlinien bei der Gartenbewirtschaftung beachtet, dabei die sachgemäße Düngung und die richtige Bodenbearbeitung durchgeführt, dann wird der Erfolg auch nicht ausbleiben.

Kleingärtner Weber, Mülheim-Ruhr-Saarn.

Wir entrümpeln den Garten

Der Kleingärtner — wir meinen auch den Besitzer eines Gartens am Eigenhause — der sein Stückchen Land nach der Ernte unaufgeräumt liegen läßt, versündigt sich am eigenen Boden und an der Gemeinschaft. Unkraut, Kohlstrünke, welke Blätter, dürre Zweige von Bäumen und Sträuchern und nicht zuletzt Obst, das seiner Minderwertigkeit wegen nicht erst abgenommen wurde, bilden die Brutstätten für Schädlinge u. Pflanzenkrankheiten.

Der durch Schädlinge und Krankheiten hervorgerufene Verlust an der Obsternte beträgt nach vorsichtigen Schätzungen im Jahre 120 Millionen Mk. Gelingt es, wenigstens einen Teil dieser Millionen zu retten, so ist viel gewonnen. Leider bringen viele Gartenbesitzer ihren Bäumen und Sträuchern nur solange ein Interesse entgegen, als sie Früchte tragen; nach der Ernte sind die Stämme gerade noch gut genug, als Halter für Wäscheleinen zu dienen. Aber gerade im Winter sollte der gewissenhafte Obstzüchter mit der Reinigungskur beginnen.

Da müssen zum Beispiel Baumkrüppel, die nicht mehr oder nur sehr schlecht tragen, entfernt werden. Sie sind nur Niststätten für allerlei Ungeziefer. An den gesunden Bäumen werden, am besten im Herbst schon, dürre kranke Zweige und Aeste ausgeschnitten und verbrannt. Mit dieser Verbrennung beseitigt man auch die Schädlinge, ihre Eier und Brut. Zu dicht stehende Kronen werden gelichtet, damit im Frühjahr und Sommer Luft und Sonne Zutritt zu den Blüten und Früchten finden. Luft und Sonne sind immer noch die besten Helfer bei der Vernichtung von Ungeziefer und Krankheiten. Ganz verkehrt ist es ferner, an sich schon kranke Früchte einfach hängen zu lassen, weil sie doch zu nichts nütze sind. Dem Menschen nützen sie allerdings nichts, aber den Gartenschädlingen bieten sie willkommene Brutstätten. Gerade diese kranken Früchte sind ja schon von Schädlingen und Krankheiten befallen; sie hängen zu lassen bedeutet, Keim- und Entwicklungsmöglichkeiten geradezu künstlich hervorzurufen.

An den Stämmen werden Krebswunden, die durch einen sehr kleinen Pilz verursacht werden, wenn nötig unter Zuhilfenahme eines Meißels ausgeschnitten bis ins gesunde Holz. Ueber die Wunde gestrichener Steinkohlenteer sorgt für Desinfektion und Heilung. Locker gewordene Borke wird entfernt. Moose und Flechten abgekratzt. Besondere Aufmerksamkeit ist ferner den im Boden verbleibenden Ernterückständen zu widmen. Kohlstrünke sollen nicht bis zum Frühjahr stehen bleiben; man reißt sie bereits im Herbst heraus und verbrennt sie. Auf ihnen sitzen häufig der Kohlkropfpilz und die Larven und Puppen der Kohlfliege, die alljährlich in Deutschland rund 8 Mill. Zentner Kohl im Werte von 25 Millionen Mark vernichtet. Der Gartenbesitzer sollte aber auch während der kälteren Jahreszeit sein Augenmerk auf die Vernichtung von Mäusen und Ratten richten, die sich im menschenleeren Garten, in den Abfallhaufen und unter den Lauben und Geräteschuppen vermehren.

Der Leiter der Landkontrolle in Portugal

Noch im Laufe dieser Woche wird sich die erste Gruppe britischer Offiziere nach Portugal begeben, um an der spanisch portugiesischen Grenze und in



den portugiesischen Hafenplätzen die Einhaltung der Neutralitäts-Abmachungen zu überwachen. Leiter der Landkontrolle in Portugal ist Kapitän Malcolm H. S. MacDonald, den unser Beild zeigt

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Statt Brot – Haussuchungen!

Tschechische Polizeimaßnahmen gegen das Hilfswerk der Sudetendeutschen.

DNB. **Reichenberg**, 4. März. (Drahtber.) Wie das Blatt der Sudetendeutschen, „Die Zeit", meldet, erschienen 20 Mann der tschechoslowakischen geheimen Staatspolizei in den Räumen des sudetendeutschen Handwerks „Bund der Deutschen" in Reichenberg und nahmen in den Privatwohnungen des Bezirksgeschäftsführers und des Gaugeschäftsführers Haussuchungen vor. Die dort vorgenommenen Nachforschungen blieben ergebnislos. Inzwischen fanden gleicheingehende Haussuchungen auch in der Gaugeschäftsstelle selbst statt, wobei der gesamte Briefwechsel einer genauen Durchsicht unterzogen wurde, ohne daß außer einigen bedeutungslosen Briefen, die die Polizisten in der Gaugeschäftsstelle beschlagnahmten, etwas gefunden wurde.

Bei der Protokollaufnahme durch die Polizeidirektion wurde erst später klar, daß die Haussuchungen vornehmlich der Fahndung nach Fragebogen für Hilfsbedürftige galten, die sich auf Erhebungen der Bundesstelle unter den nordböhmischen Industriearbeitern bezieben sollen. Zugleich wurde auch in der der Bundesleitung, Abteilung Volkswirtschaft, des „Bundes der Deutschen" unterstehenden Kanzlei in Reichenberg eine Haussuchung vorgenommen, die die Beschlagnahme des größten Teils der Briefschaften bezweckte. Das Material wurde sofort zur Reichenberger Polizeidirektion geschafft.

Die grenz- und auslandsdeutschen Dichter bei Dr. Goebbels

DNB **Berlin**, 4. März. (Drahtb.) Der Minister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels empfing am Donnerstag die grenz- und auslandsdeutschen Dichter Robert Hohlbaum, Gottfried Rothacker, Anton Graf Bossi Febrigotti, Heinrich Zillich, Erwin Wittstock und Karl Heinrich Waggerl, die zur Zeit an der von der NS-Kulturgemeinde und der Stadt Berlin veranstalteten 7. Berliner Dichter-Woche teilnehmen.

Im Rahmen einer längeren Unterhaltung wurden Fragen des auslandsdeutschen Volkstums und Kulturlebens erörtert.

Baldur von Schirach vor der Wehrmacht

DNB. **Berlin**, 4. März. (Drahtber.) Auf Einladung des Reichskriegsministeriums sprach am Donnerstag der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, im Festsaal des Reichskriegsministeriums zu den Abteilungschefs und dem Offizierkorps. An Hand zahlreicher statistischer Angaben schilderte er den Aufbau und die Organisation der Hitlerjugend. Er befaßte sich mit den Erscheinungen in der Entwicklung des jugendlichen Menschen und ging ausführlich auf die Bedeutung der religiösen Frage für die Erziehung der Jugend ein. Besondere Anteilnahme fanden seine Ausführungen über die Maßnahmen der HJ. auf sozialem und berufserzieherischem Gebiet und über die körperliche Ertüchtigung.

Zwei 50 000 Mark-Gewinne der Staatslotterie

DNB. **Berlin**, 5. März. (Drahtber.) In der gestrigen Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie fielen zwei Gewinne zu 50 000 RM auf die Nummer 313 461. Die Nummer wird in Achteln gespielt; in der ersten Abteilung in Hessen und in der zweiten Abteilung in Baden.

Die Universität Lausanne hat dem Duce, der früher zu ihren Hörern zählte, den Titel eines Ehrendoktors der Volkswirtschaftlichen Fakultät verliehen. Das Diplom wird ihm anläßlich der 400-Jahr-Feier der Universität Anfang Juni überreicht werden.

Litwinow – Finkelstein. „Der Erpresser"

„Nicht Berlin, sondern Moskau, der Feind!"

„Jour" gegen die bolschewistische Verseuchung Frankreichs.

DNB **Paris**, 4. März. (Drahtb.) Im rechtsstehenden „Jour" schreibt Jacques Bardoux, seit längerer Zeit ein eifriger Vorkämpfer gegen den Bolschewismus und das Eindringen des Kommunismus in Frankreich, folgendes: Er, Bardoux, würde von verschiedenen französischen Kreisen angegriffen wegen seiner zahlreichen Veröffentlichungen über die kommunistische Gefahr in Frankreich. Vor allem wendet sich Bardoux gegen den Vorwurf, er habe nicht erkannt, daß es tatsächlich einen ideologischen Kreuzzug gebe, der aber nicht von Moskau, sondern von Berlin geschürt werde. Gegen diesen Vorwurf schreibt Bardoux u. a.:

„Wer verfügt denn in Frankreich für die Zwecke eines ideologischen Feldzuges über 64 Gebietszentralen und über Hunderte von Zellen, über 17 internationale Vereinigungen und ständige Büros, über 89 Zeitungen in der Provinz und 25 Wochenblätter oder Revuen, über 164 Stadtverwaltungen und 72 Abgeordnete? Wer ist denn die ausländische Regierung, die allen Berufsorganisationen und den Abgeordneten Instruktionen erteilt, sei es auf schriftlichem Wege, durch Telefon oder durch Sendboten?"

Sei das Moskau oder Berlin? Wer sei denn der Außenminister, so fragt Bardoux weiter, der bei seiner kürzlichen Durchreise durch Paris einem radikalsozialistischen Senator erklärt habe, er brauche sich nicht über die Propaganda in Frankreich zu beunruhigen, man wünsche nur die Aufrechterhaltung und die Beständigkeit des Regimes. Zurzeit unterstütze man das Kabinett Blum, aber, würde es durch ein Kabinett Chautemps abgelöst, würde man dieses ebenso unterstützen? Nur im Falle, wo Daladier die Nachfolgeschaft antreten würde, würde ein allgemeiner revolutionärer Generalstreik losbrechen.

Diese Ausführungen, die für Frankreich so beleidigend seien und geradezu eine skandalöse Erpressung des französischen Parlaments darstellten, habe nicht Herr von Neurath, sondern — der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow-Finkelstein gemacht.

Man müsse also blind sein, so folgert Bardoux, um nicht zu sehen, daß der ideologische Kreuzzug in Frankreich von Moskau geführt werde. Den Nutzen dieses ideologischen Kreuzzuges würden weder Blum noch die sozialistische Partei, noch Herr Chautemps, noch die Volksfront haben, denn die sowjetrussische Verseuchung führe durch die Teuerung und das Mißbehagen, das sie schaffe, mit Sicherheit zum wirtschaftlichen Zusammenbruch und bereite die finanzielle Katastrophe vor.

Starke Nachfrage nach Zeppelin-Reisen

Erste Südamerikafahrt bereits ausverkauft

Am 16. März startet „Hindenburg", am 13. April „Graf Zeppelin"

DNB. **Berlin**, 4. März. (Drahtb.) Wenn das Luftschiff „Hindenburg" am 16. März nach seiner dreimonatigen Winterruhe, während der es gründlich untersucht wurde, seine **erste diesjährige Südamerikareise** von Frankfurt a. M. aus antritt, beginnt **das dritte Betriebsjahr der Deutschen Zeppelin-Reederei**. Mit 22 Südamerikareisen und 18 Sonderfahrten nach Nordamerika bedeutet das diesjährige Fahrtenprogramm der Deutschen Zeppelin-Reederei einen weiteren wesentlichen Ausbau des deutschen Luftschiffverkehrs nach Uebersee, der im Herbst d. J. durch den Einsatz des neuen Luftschiffes „LZ 130" in den Ueberseedienst noch weiter verstärkt werden wird. Daß dieser erfreuliche starke Ausbau der deutschen Luftschiffahrt einem dringenden Verkehrsbedürfnis entspricht, beweist nicht nur das hervorragende Beförderungsergebnis des Vorjahres —

es wurden von den beiden Luftschiffen 1936 über 8500 Fahrgäste und 30 000 Kilogramm Post und Fracht befördert

— sondern auch die lebhafte Nachfrage nach Plätzen für die diesjährigen Nord- u. Südamerikafahrten. Besonders bemerkenswert ist es, daß diese Nachfrage nicht erst mit der Veröffentlichung des neuen Zeppelinfahrplanes vor wenigen Wochen einsetzte, sondern schon im Dezember begann, als das Luftschiff „Hindenburg" kaum von seiner letzten Südamerikafahrt nach Deutschland zurückgekehrt war.

Aufgrund der bisher vorliegenden Anmeldungen ist damit zu rechnen, daß

das Luftschiff „Hindenbug" am 16. März mit vollbesetzten Kabinen zu seiner ersten diesjährigen Fahrt nach Rio de Janeiro starten wird, während die Rückreise von Südamerika bereits völlig ausverkauft ist.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das ab 13. April in 14tägigen Abständen den Südamerikadienst fortsetzt, dürfte mit seinem geringen Fassungsvermögen der starken Nachfrage nach Plätzen sogar auf manchen Reisen nicht gewachsen sein.

Sehr günstig erscheinen auch die Aussichten für den Nord-Atlantik-Verkehr, da sich das Luftschiff „Hindenburg" mit seinen hervorragenden Fahrteigenschaften und seiner allen Ansprüchen der Fahrgäste Rechnung tragenden Inneneinrichtungen schon im vorigen Jahr die Gunst der amerikanischen Reisenden erwerben konnte. Für die Nordamerikafahrten, die, beginnend am 3. Mai in 8—10tägigen Abständen durchgeführt werden, liegen ebenfalls schon zahlreiche Anmeldungen sowohl in Europa wie in den Vereinigten Staaten vor. Unter diesen Umständen darf man damit rechnen, daß sich die erfreuliche Aufwärtsentwicklung der deutschen Luftfahrt auch in diesem Jahr weiter fortsetzen wird.

Der bunte Tag

Erdrutsch auf Java

DNB. **London**, 4. März. (Drahtber.) Wie aus Batavia gemeldet wird, ereignete sich in der Nähe von Bandoeng auf Java ein größerer Erdrutsch. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden sieben Eingeborene getötet und eine größere Anzahl verletzt.

14 Todesopfer des Brandes in der Pulverfabrik Pionki

DNB. **Warschau**, 4. März. (Drahtber.) Von den etwa 20 Arbeitern, die bei dem Brandunglück in der staatlichen Pulverfabrik in Pionikl bei Radom schwer verletzt wurden, sind 14 gestorben.

Flugzeugunglück bei Zürich

Zwei Militärflieger zusammengestoßen.

DNB. **Zürich**, 4. März. (Drahtber.) Ueber dem Industrieort Schlieren nördlich von Zürich führten Donnerstag vormittag mehrere Offiziere des Militärflugplatzes Dübendorf Uebungsflüge aus. Dabei stießen zwei Flugzeuge zusammen und stürzten ab. Dem einen Flugzeugführer gelang es zwar, mit dem Fallschirm abzuspringen, er wurde aber von dem Flugzeug erfaßt und mitgerissen. Der andere Flieger wurde unter den Trümmern seiner Maschine begraben.

Tödlicher Unfall einer österreichischen Skifahrerin

DNB. **Kitzbuehel**, 4. März. (Drahtber.) Am Mittwochnachmittag wollte eine Gruppe von 11 Skiläufern den 2000 Meter hohen Kukaser-Grat queren. Sieben Skiläufer hatten die Stelle, an der sich später das Unglück ereignete, bereits passiert, als sich plötzlich ein Schneebrett löste und die 16jährige Tochter des leitenden Direktors des österreichischen Kreditinstituts und Generalrats der Nationalbank, Weninger, in die Tiefe riß. Obwohl die Rettungsarbeiten, an denen sich auch über 30 Mann aus dem Tal beteiligten, sofort aufgenommen wurden, konnte die Verunglückte erst am Donnerstag früh als Leiche geborgen werden.

Mord an einem Oberlandjäger nach 13 Jahren aufgeklärt

DNB. **Breslau**, 4. März. (Drahtber.) Den am 13. März 1924 im Kreise Breslau an dem Oberlandjäger Günther begangenen Mord hat jetzt die Breslauer Kriminalpolizei aufgeklärt. Als Täter wurde der aus Kammendorf, Kreis Breslau, stammende Wilhelm Watzke festgenommen, der auch ein Geständnis ablegte.

Die Ermittlungen führten noch einmal in die dunkle Zeit nach dem Kriege zurück, als arbeitsscheues Gesindel die Zeit des Faustrechtes für gekommen hielt und Untermenschen sich Hab und Gut des Nächsten rechtswidrig aneigneten. Im Breslauer, Neumarkter und Schweidnitzer Kreis hatten sich in jenen Jahren organisierte Verbrecherbanden gebildet, die planmäßig Einbruchsdiebstähle ausführten. Bei einem solchen Einbruch in Gnischwitz hatte eine aus neun Mann bestehende Bande vier Schweine auf einmal gestohlen. Nach der Teilung der Beute wurden zwei der Verbrecher von dem Oberlandjäger Günther festgenommen. Während des Abtransportes schoß Watzke aus einer Pistole in das Gesicht des Beamten, der sofort zu Boden stürzte. Dann brachte Watzke dem Oberlandjäger noch einen zweiten Schuß in den Kopf bei.

Jude wegen Rassenschande verurteilt

DNB. **Insterburg**, 4. März. (Drahtber.) Vor der Insterburger Großen Strafkammer hatte sich der Jude Moritz Goldmann aus Berlin wegen gewaltsamer Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer deutschen Frau zu verantworten. Der Jude wurde auf Grund des Gesetzes zum Schutze der deutschen Ehre und des deutschen Blutes zu zwei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Neuer japanischer Außenminister

Der japanische Ministerpräsident Hayashi, der bisher das Außenministerium mit verwaltete, hat jetzt



dem Kaiser den bisherigen japanischen Botschafter in Paris, Sato, zum neuen Außenminister vorgeschlagen. Der Kaiser hat dem Vorschlag zugestimmt und Sato hat sein Amt übernommen.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Steuererleichterung für die Berufsausbildung von Kindern

WPD. Nach den allgemeinen Bestimmungen des Einkommensteuerrechts wird die tarifmäßige Kinderermäßigung für die im Haushalt des Steuerpflichtigen lebenden Kinder desselben gewährt. Auf Antrag kann die Kinderermäßigung auch auf volljährige Kinder ausgedehnt werden, wenn diese auf Kosten der Steuerpflichtigen zu einem Beruf ausgebildet werden und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Die Ausbildung von Kindern, die ein Hochschulstudium gewählt haben, ist mit der Vollendung des 25. Lebensjahres vielfach noch nicht beendet.

Der Reichsfinanzhof hatte sich in einem Urteil vom 28. Januar 1937 (RGBl. 1937, S. 359) mit der Frage zu befassen, ob dem Steuerpflichtigen in diesem Falle im Hinblick auf die Kosten des Hochschulstudiums eine Steuervergünstigung wegen Vorliegens besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, die die steuerliche Leistungsfähigkeit des Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigen, eingeräumt werden kann. Eine wesentliche Beeinträchtigung liegt dann vor, wenn die Sonderbelastung bei einem Steuerpflichtigen ohne Kinder mit einem Gehalt bis zu 5000 RM im Jahre mindestens 10 vH., bei einem Steuerpflichtigen mit einem oder zwei Kindern mindestens 8 vH., bei einem Steuerpflichtigen mit mehr Kindern mindestens 6 vH. beträgt. Bei höherem Einkommen sind die Hundertsätze höher.

Das angezogene Urteil hatte sich insonderheit mit der Frage auseinanderzusetzen ob hier besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen, die steuerlich zu berücksichtigen sind. Solche Verhältnisse liegen bei außergewöhnlichen Belastungen eines Steuerpflichtigen vor. Es muß sich um Belastungen handeln, die nicht in allgemeinen, sondern in den besonderen Verhältnissen des Steuerpflichtigen oder einer kleinen Minderheit begründet sind.

Die Aufwendungen von Kosten für die Berufsausbildung von Kindern nach Vollendung des 25. Lebensjahres können demnach eine solche außergewöhnliche Belastung darstellen, müssen es aber nicht in allen Fällen sein. Es kommt vielmehr auf die Verhältnisse des Einzelfalles an. Eine wesentliche Beeinträchtigung wird regelmäßig dann gegeben sein, wenn es sich um einen Arbeiter oder um einen Angestellten mit geringer Entlohnung handelt. In diesem Falle ist zu beachten, daß bei diesen Einkommens- und Vermögensverhältnissen die Steuerpflichtigen in der Regel von einem kostspieligen Hochschulstudium ihrer Kinder absehen müssen. Eine Sonderbelastung des Steuerpflichtigen ist auch dann zu bejahen, wenn besonders hohe, über das übliche Maß hinausgehende Ausbildungskosten entstehen würden oder wenn ein Steuerpflichtiger durch eine große Zahl von Kindern besonders stark belastet ist.

In dem zur Entscheidung stehenden Fall hat der Reichsfinanzhof das Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse abgelehnt, weil der Steuerpflichtige neben einer freien Wohnung ein Jahreseinkommen in Höhe von 7885 RM bezog und die Studienkosten nur für einen Sohn aufzubringen hatte. Der Reichsfinanzhof ging dabei von der Erwägung aus, daß es für Gehaltsempfänger in dieser Einkommenslage als etwas Uebliches und nichts Besonderes angesehen werden kann, wenn die Kosten für das Hochschulstudium eines Kindes aufgebracht werden.

Die Entscheidung, die die Grundsätze für das Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse herausarbeitet, hat über den vorliegenden Fall hinaus Bedeutung für alle Sonderbelastungen, die einen Steuerpflichtigen treffen können.

Unverändert

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 4. März.

Die Störungstätigkeit hat sich vorerst weiter nach Süden verlagert. Ein neuer Wirbel wird sich über Südfrankreich noch weiter vertiefen und auf seiner Ostwärtswanderung auch Westdeutschland starke Bewölkung bringen, aus der aber nur im südlichen Teil des Sauerlandes Schnee fallen dürfte. Der südliche Prognosenbezirk wird im Bereich absinkender Luftmassen bleiben und vorwiegend besseres Wetter aufweisen.

Vorhersage für Freitag: Bei frischen östlichen Winden meist wolkig, im südlichen Sauerland geringer Schnee, Tagestemperaturen bis plus 6 Grad, leichter Nachtfrost.

Vorhersage für Samstag: Winde aus Ost bis Nordost, zeitweilig starke Bewölkung und nicht ganz niederschlagsfrei, keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Nicht ganz beständig.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, rief Gott, der Herr, heute morgen 1.45 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Grundmeier

Sophia geb. Ketteler

im Alter von 65 Jahren, gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche zu sich in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Essen-Steele, den 3. März 1937
Westfalenstraße 297

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 6. März 1937, vormittags 8 Uhr vom Sterbehause, Westfalenstraße 297.

Anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Oeffentliche Erinnerung

an die Zahlung folgender, im Laufe dieses Monats fällig gewordener oder noch fällig werdender Abgaben usw.:

1. Lohnsteuer zum 5. und 20 d. M.,
2. Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zum 10. d. M.,
3. Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen zum 10. d. M.,
4. Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuerabschlußzahlungen für das Steuerjahr 1935 und frühere Jahre zum 1., 10. und 20. d. M.,
5. Tilgungsraten auf Ehestandsdarlehen zum 15. d. M.,
6. sonstige und alle nach Ablauf einer Stundungsfrist erneut fällig gewordene oder noch fällig werdende Reichsabgaben.

Für die vor dem 5. d. M. fällig gewesenen Reichssteuern ist mit dem 6. d. M., für die nach dem 4. d. M. fällig gewordenen und noch fällig werdenden Reichssteuern mit dem 2. Werktage, der auf den Fälligkeitstag folgt, ein Säumniszuschag von 2 v. H. verwirkt.

Gegen Schuldner, die binnen 1 Woche nach Fälligkeit oder nach Erscheinen dieser Bekanntmachung nicht gezahlt haben, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die unpünktlichen Steuerzahler damit rechnen müssen, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen zu werden.

Finanzamt Hattingen.

Bochum Heimatbuch

Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. — Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)

Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. uns. Ztg.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Essen: Tochter: Hans Precking u. Frau. — Dr. Ing. Hermann Braun und Frau. — Sohn: Dipl.-Ing. Werner König u. Frau.

Gestorben:

Essen: Ing. i. R. Otto Rohde, 64 J. — Frau Berta Schulte. — Frau Wwe. Ida Bachaus, 87 J. — Frau Wwe. Käthe Bauer, 48 J. — E.-Schnnebeck: Paul Marschall, 51 J. E.-Altenessen: Frau Wwe. Johann Müller, 63 J.

Gut erhaltener

Herd

billig zu verkaufen Bochum, Josephstr. 53, 3. Etg. r.

Gutes Haus

23 J., hoh. Ueberschuß, Wohn. frei, Einfahrt, spottbill. zu verkaufen. Anz. 3000. Haus, 9 J., in Herne, Anzahl. 2000 M. Brune, Immob., Bochum, Hattinger Str. 126

Eine kleine Anzeige vermittelt Angebot und Nachfrage bei allen Gelegenheiten.

III. Orden

Steele.

Unser liebes Mitglied

Frau

Sophia Grundmeier

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 6. März 1937, vorm. 8 Uhr, vom Sterbehause, Steele, Westfalenstr. 297. Anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Um rege Teilnahme bittet:

Der Vorstand.

Frauen-Kongregation

St. Laurentius Steele.

Unser liebes Mitglied

Frau

Sophia Grundmeier

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 6. März 1937, vorm. 8 Uhr, vom Sterbehause, Steele, Westfalenstr. 297. Anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche Sankt Laurentius, Steele.

Um rege Teilnahme bittet:

Der Vorstand.

Wer Zeitung liest, kommt besser vorwärts!

Alle Geschenke

für kommende Tage

von

Alfred Wilke

Hattingen, Gr. Weilstraße 19

Kleine Preise

große Auswahl

CENTRAL THEATER · HATTINGEN ·

Heute bis Montag

Onkel Bräsig

Ein Meisterwerk des Humors

Otto Wernicke
Carsta Löck
Hans Richter
Elga Brink

Kinder haben Zutritt

Sonntag **Jugendvorstell.** m. dem gesamten Programm

ADLER PALAST · WELPER ·

Von Freitag bis Montag

IA in Oberbayern

Ein Lustspiel voll Humor und Witz mit:

Ursula Grabley
Joe Stoeckel

Von Dienstag bis Donnerstag Das neue, humorvolle Lustspiel:

Susanne im Bade

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 6. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20:

1 großen Posten Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe, Pantoffeln, Sandalen, Gamaschen pp., 1 Schreibmaschine („Olympia")

(diese Sachen bestimmt)

Ferner:

div. Einzelmöbel, Büfett, Kredenz, Bücherschrank, Schreibtisch, Sessel, Sofa, Kristallgefäße, Kaminofen, Klavier, Herrenfahrrad, Momentstanze, 1 großer Posten Damenhüte, Bücher, Lodenjoppen und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 4. März 1937.

K. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Ständige Anzeigen

in unserer Zeitung

helfen den

Geschäftsverkehr beleben



Sommersprossen

verschwinden in kurzer Zeit durch

Fruchts **Schwanenweiß**

die Haut reinigt, belebt und erfrischt

Schönheitswasser Aphrodite

Drog. Cramer Nachf., E.-Steele
Drog. Symank Nachf., E.-Steele
Drog. Sless, Hattingen, Heggerstraße 13
Drog. Neuhaus, Hattingen, Heggerstr. 23
Parf. Borgardt, Hattingen, St. Georgstr. 3
Drog. Kappert, E.-Kupferdr., Hauptstr. 182



Errät Ihnen zu Doppelherz!

Er weiß, daß das ein guter Rat ist, denn zahlreiche Kunden haben ihm immer und immer wieder die hervorragende Wirkung dieses bekannten und beliebten Stärkungsmittels f. Blut u. Nerven bestätigt. Wer zu Doppelherz rät, hat Sie gut beraten!

DOPPELHERZ

für alle, die sich matt und elend fühlen

Fabrikniederlagen:

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12. **H. V. Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße. **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Straße Ecke Mauritiusstr., **Drog. zur Engelsburg, R. Grasedieck,** Essener-u. Kohlenstr.-Ecke, **Rechen-Drog., Händler,** Pieperstr. 8, **Drogerie z. Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10. **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34, am Westfalenplatz. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203, **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 u. Brüderstraße. **Stern-Drog., F. W. Störing,** Hellweg 1, **E. Trase Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Emil Fringe,** Kortumstraße 97. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstr. 27. **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214. **Bochum-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog., Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drogerie A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827, **Drog. Stens, Linden und Dahlhausen.**

Neuer Tanzkursus

ab Freitag, d. 5. März, 20 Uhr. Einzelunterricht. Anfragen erb.

Tanzschule Diel, Bochum
Neustraße 5. Fernsprecher 61514



Ein wirklich fröhlicher Film mit

Ida Wüst

in einer neuen Bombenrolle.

Die weiteren Besucher des Witwenballs sind:

Paul Henckels, Kurt Vespermann, Rudolf Platte, Hans Richter, Hans Junkermann, Mara Jakisch, Lise Fürstenberg, Eduard Wesener.

Die neuen entzückenden Schlager von

Willi Meisel.

„Darf ich Sie mal wiedersehn"
„Heute ist Witwenball"

Ausgelassenheit!! Tempo!! Humor!! Stimmung!!

Selbst der größte Griesgram wird hier aus vollem Herzen lachen!

Im Beiprogramm:

„Allez-Hopp" Lustspiel. ‖ **„Allerlei Mitbewohner"** Kulturfilm.

Fox-Wochenschau

Täglich 4, 6.30 u. 8 Uhr. Sonntags auch 2 Uhr im

Union-Theater / Steele

Bochumer Str. 49 Telef. 58929

Am Sonntag, den 7. März „Film-Volkstag" Nur im „UNION-THEATER." Beginn 11 Uhr.



Nach dem Bühnenstück von Toni Impekhoven und Eduard Ritter mit

Rose Stradner, Hans Söhnker, Fita Benkhoff, Joe Stoeckel, Walter Steinbeck.

Sie werden in diesem Film von prächtigen Dienern mit Laune und Humor in reichem Maße bewirtet.

Tolle Einfälle, ideenreiche Verwechslungen ergänzen neben launischen Herren und Dienern dieses reizende Lustspiel.

Im Vorprogramm:

Lustspiel / Ufaton-Woche
Kulturfilm

Täglich 4, 6.30 und 8 Uhr, Sonntags ab 2 Uhr in den

Kammer-Lichtspielen / Steele

Friedrichstr. 13 Telefon 58929

Westfälischer Hof

Inh. Ferd. Grothoff

Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Straße 72

Jeden Samstag und Sonntag:

KONZERT

ausgeführt von der Kapelle **Karl Wiehe, Steele.**

Elektro-Geräte
Radio
Beleuchtungskörper

Elektro Schröder Radio

Bochum, Kortumstr. 25 am Engelbertbrunnen

Der große Erfolg!

Marta Eggerth, Hans Söhnker

in der herrlichen Filmoperette



Nach der Operette von **Franz Lehar.**

In weiteren Hauptrollen: **Lucie Englisch, Fritz Imhoff.**

Wer gerne herzlich lachen will und schöne Musik liebt, der versäume dieses wirklich gute Lustspiel nicht.

Hierzu: **Frühling,** Kulturfilm **Wochenschau**

Wieder ein Programm mit unserer Devise: **Unbedingt ansehen!**

Täglich 4, 5.50, 8 Uhr. Sonntag auch 2 Uhr.

Jugendliche haben Zutritt.

Gloria-Theater

Steele, Krayer Straße 45

Stadttheater Bochum

Freitag, 5. März 20—22 Uhr Vormiete A 18 Westdeutsche Erstaufführung!

Scarrons Schatten

Schauspiel von Heinz Schwitzke

Samstag, 6. März 20 Uhr Außer Vormiete! Einmaliges Gastspiel der Mailänder Scala!

Rigoletto

Fast neues

Geschäftsrad

verkauft billig

Jaspert, Hattingen Heggerstraße 37 Eingang Roonstr.

Moderne Klein-Klaviere

Teilzahlung 24 Monate

Pianohaus Marks

Bochum Kaiser-Wilhelm-Str.

Suche zum 1. oder 15. April einen jungen kath.

Bäcker-Gehilfen

Off. u. B. A. 590 an die Gesch.

In Einf.-Haus zu einzeln. Dame ein sauberes, in allen vorkomm. Hausarb. sehr zuverl. und erfahrenes

Alleinmädchen

mit gut. Zeugniss. gesucht. Bochum, Kurfürstenstr. 22.

Hartnäckige Verschleimung

Husten, Heiserk., Katarrh, auch in chron. Fällen (Bronchitis) beseitigt der echte

Alpenkräuter Bronchial- u. Lungen-Tee

Paket 1 RM Allein echt zu haben in der

Drogerie Fischer, Bochum, Kortumstr., Ecke Rottstraße.



Draht-

geflechte
Weidendrähte
Stacheldrähte
Bindedrähte
billigst! Große Läger

Röster & Lönne

Drahtwerk

Bochum

Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident, und Wattenscheid

---

APOLLO

Bis einschl. Montag

Der überaus spannende, abenteuerliche Film mit Wallace Beery und John Boles

Die Botschaft an Garcia

Ferner:

„Smoky"

Ein einzigartiger Pferdefilm aus dem wilden Westen. Täglich 3.50 und 8 Uhr. Sonntag 2 Uhr große Jugendvorstellg.

Wir zeigen in einer Gratis-Vorstellung den Film: **„Mädchenjahre einer Königin."**

Sonntag, 7. März, 11 Uhr, Filmvolkstag.

Freitag, Samstag, Sonntag, abends 10.15 Uhr: **3 Nacht-Vorstellungen**

Bochum.



Bochum

Fahrradhaus am Rathaus

Angenehme Zahlungsweise

Hases Erzählungen

Jahreszeitliche Geschichte vom Gießauf



...Plötzlich kracht u. knackt es sehr; keinen Hase sieht man mehr!

Schreck laß nach! Da können wir ja gar nichts mehr von Hase berichten! Doch gottlob . . . (kam es anders. Näheres morgen in der Volks-Zeitung!)

Nach den großen Erfolgfilmen „Schlußakkord" und „Verräter" nunmehr eine neue ungewöhnliche Spitzenleistung der Ufa:



Das Mädchen Irene

mit

Lil Dagover

Karl Schönböck, Sabine Peters, Geraldine Katt, H. Richter, H. Bleibtreu, E. Fiedler

Eine wundervolle Filmschöpfung

nach dem gleichnamigen Theaterstück bearbeitet von Eva Leidmann und Reinhold Schünzel

Herstellungsgruppe: **Erich von Neusser**

Spielleitung: Reinhold Schünzel

Monte Carlo, Paris, London

geben den farbigen Hintergrund der menschlich ergreifenden und zugleich beglückenden Handlung, in der sich ein unbestimmt ahnendes, reifendes Mädchen gegen die Wiederverheiratung der Mutter stellt.

Ein ereignisvoller Höhepunkt dieser Spielzeit

Ufawoche und Kulturfilm: **Besuch in Frankfurt a/Main**

HEUTE

Wo. 3.30 5.30 8 Uhr, So. ab 3 Uhr

UFA-TONHALLE

Bochum

Film-Volkstag! Sonntag, 7. März, vorm. 11.30 Uhr **Hans Albers in „Savoy Hotel 217"** Zutritt gegen Erwerb der Schrift „Film u. Volk" z. Preise v. RM 0.20